Katherine Walton

oder

der Rebell von Dorchester.

Ein hiſtoriſcher Roman aus dem Revolutionskriege in Karolina

von

J. R. Simms,

Verf. von „Richard Hurdis", „der Yemaſſee Indianer", „Wigwam und Hütte" u. ſ. w.

In's Deutſche übertragen

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1853.

Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die beiden Freunde ritten länger wie eine Stunde vorwärts, bis die Nacht hereinbrach, und ihnen zur Rückkehr rieth. Sie folgten der Hauptstraße, welche am Ashley hinabführte, und auf jeder Meile ihres Weges die herrlichen Eichenalleen blicken ließ, welche zu den zahlreichen, stattlichen Landsitzen am Flusse führten, die die Gegend zu jener Zeit zu einer der reichsten und civilisirtesten des ganzen Landes machten. Einige von diesen Pflanzungen befanden sich noch im Besitz ihrer Eigenthümer, welche mit dem Eroberer unterhandelt hatten, oder als Frauen und Waisen seinen Forderungen entgangen waren. Andere befanden sich, gleich Oaks, in den Händen von Sequestratoren, und wurden durch deren Agenten verwaltet. Proctor war in einer Stimmung, welche ihm nicht erlaubte, die Aussicht besonders zu beachten, wiewohl er unter für seine Gefühle angenehmeren

Digitized by Google

Verhältnissen früher wohl tausend Mal seine Freude daran gehabt hatte. Er war auf demselben Wege mit Katherine Walton zu einer Periode geritten, wo sein Herz die freudige Hoffnung hegte, in dem ihren Sympathie für ihn zu finden. Diese Hoffnung war ihm schmerzlich durch die Ueberzeugung benommen worden, daß sie jetzt unwiderruflich mit einem Andern versprochen sei; aber sein Geist, der sich in dem Zustande befand, worin der Mensch einen traurigen Genuß am Brüten über seine Leiden findet, wendete sich unter dem Uebrigen auch dieser Hoffnungstäuschung zu.

„Ich bin ein unglücklicher Mensch, Furneß. Sie haben gewiß schon von Männern gehört, deren Pläne die Welt stets durchkreuzen zu wollen scheinen, die das Schicksal auf die außergewöhnlichste Weise in ihren Erwartungen täuscht und peinigt, die stets gerade in dem Augenblicke fallen, wo sie sich zu erheben scheinen, und die Wermuth aus dem Becher trinken, von welchem sie geglaubt haben, daß er nur Süßigkeit enthalte. Zu diesem Geschlechte gehöre auch ich."

„Verzeihen Sie mir, Proctor, wenn ich sage, daß ich nur geringen Glauben an diese Vorherbestimmungslehre habe. Daß das Glück seine Gaben ungleich austheilt, kann ich begreifen und glauben. Dies ist in Folge der Lage des Menschengeschlechts, und seiner Bedürfnisse, welche es für das Wohlergehen und den Fortschritt des Ganzen wichtig macht, daß nicht Alle gleichmäßig begünstigt werden, und wegen

Digitized by Google

der augenscheinlichen Verschiedenheiten und Fehler der Erziehung, welche die Menschen anspornten, im Streite mit ihren eignen Vorzügen auszuharren, unvermeidlich. Daß aber das Schicksal eine boshafte Freude daran finden sollte, sich Opfer auszusuchen, und hartnäckig die besten Pläne der Weisheit und des Unternehmungsgeistes zu vereiteln, möchte ich nicht gern glauben. Was Ihre Verhältnisse betrifft, so sehe ich wirklich keinen Anlaß zu einer solchen Idee. Sie haben z. B. schon sehr jung einen hohen Rang in der britischen Armee erreicht — einer Anstalt, welche, außer in den Fällen, wo es nach Gunst geht, notorisch einer schnellen Beförderung feindselig ist."

„Und wozu hat mich das geführt?" unterbrach ihn Jener plötzlich; „zu einem halben Mißkredit, zu meinem jetzigen Sturze, und vielleicht zu künftiger Schmach; jedenfalls aber zu einer Verdunkelung der Hoffnung und des Glückes."

„Hoffen wir, daß dies nicht der Fall sein wird — versuchen wir dies abzuwenden. Diese Muthlosigkeit ist wirklich der schlimmste Punkt in Ihren Angelegenheiten."

„Ah, Sie wissen noch nicht Alles! In der Dorchester'schen Geschichte hoffe ich durchzukommen. In Bezug hierauf haben Sie mich zu Anstrengungen aufgemuntert, zu denen ich sonst schwerlich bereit gewesen sein würde, und mir einen aus dem Labyrinthe führen den Faden gezeigt, dem ich eben so sehr aus Neugier,

Digitized by Google

wie aus irgend einem andern Gefühle nachgehen werde. Wäre aber diese Geschichte nur Alles! Ich habe Sie gefragt, ob Sie Miß Walton gesehen hätten. Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen sage, daß ich sie von dem ersten Augenblicke an, wo ich sie sah, geliebt habe. Ich weiß nicht, ob es eine Ueberraschung für Sie sein wird, wenn ich Ihnen sage, daß meine Liebe unerwidert geblieben ist!"

Es war keine Ueberraschung; aber hiervon sagte Singleton nichts.

„Stolz, Ehrgeiz, Glück, Liebe, kurz Alles, ist mir fehlgeschlagen! Zweifeln Sie daran, daß das Schicksal mich zu einem von den Opfern erwählt hat, an denen es seine Bosheit auszulassen bestrebt ist? Und doch war Anfangs Alles so glänzend, und schien so viel zu versprechen."

„Aber Sie sind noch am Anfang Ihrer Laufbahn, mein lieber Junge. Ihr Leben hat kaum erst begonnen. Vor Ihnen liegt noch ein langer Weg. Es müßte wirklich seltsam sein, wenn er lange bewölkt bleiben sollte. Sie werden Ihre Stellung wieder erlangen, Sie werden jenem Vaughan auf die Spur kommen, und seine Schändlichkeit offenkundig machen, und wieder in den Rang in der Armee eingesetzt werden, den Sie in so hohem Grade verdienen. Von Ihren Herzensangelegenheiten sage ich nichts. Der Gegenstand ist stets ein zarter. Aber ist es so

Digitized by Google

gewiß, daß Ihre Aussichten bei Miß Walton ganz hoffnungslos sind?“

Die Neugier, welche Singleton durch seine letztere Frage bewies, läßt sich wohl entschuldigen. Sie erscheint bei einem Liebhaber, wie groß auch seine Gewißheit in Bezug auf seine Herzensverhältnisse sein mag, natürlich genug.

„Sagen Sie nichts weiter über diesen Gegenstand, sie ist mit einem andern verlobt. Mehr als das, sie liebt ihn wahrhaft. Es ist nicht die Leidenschaft einer Stunde, wo das junge Herz, das eines Gegenstandes bedarf, mit welchem es sich beschäftigen kann, seinen Günstling eher sucht, als auswählt. Sie hat ihre Wahl mit Ueberlegung getroffen, ihren Geist mit ihrem Herzen zusammenwirken lassen, und ihre Gefühle sind unveränderlich. Ich weiß es. Sie ist ein bedeutendes Weib. Kein Weib im gewöhnlichen Sinne des Wortes; keine von der Klasse, die ihre Neigungen ihrer Lage anmessen, und nur eben so viel auf den Gegenstand derselben anzuwenden verstehen, daß sie den äußeren Schein bewahren. Ihr Herz hält mit ihrer Entscheidung vollkommen gleichen Schritt, und ihr Wille folgt nur ihren Gefühlen. Aber ich langweile Sie. Sie können kein großes Interesse an einer Person fühlen, die Sie so wenig kennen.“

„Aber ich fühle Interesse an dem Charakter, welchen Sie beschreiben. Und mehr als das, ich

fühle Interesse an Ihnen. Folgen Sie Ihrer Neigung, und betrachten Sie mich als einen bereitwilligen Zuhörer."

„Nein, ich will nichts weiter über diesen Gegenstand sagen. Er hat für mich etwas Peinliches. Meine Bewunderung für Miß Walton läßt mich nur um so tiefer fühlen, wie viel ich verloren habe, und verstärkt meine Entmuthignng so, daß ich mich fast in jedes Schicksal ergebe. Sie haben jedoch von der Armee, und von meiner Wiedereinsetzung in meinen Rang gesprochen. Erlauben Sie mir, Sie in diesem Punkte aufzuklären. Ich habe keinen militärischen Ehrgeiz mehr. Die Wiedererlangung meines Ranges ist mir nur insofern wichtig, als ich dadurch meinen guten Ruf zurück erhalte. Sobald der Makel von meinem Namen genommen sein wird, stecke ich meinen Degen auf ewig in die Scheide. Ich bin des Kriegs und Blutvergießens müde — besonders dieses Krieges, dessen ich mich schäme, und bei dem ich einen günstigen Ausgang für hoffnungslos halte."

„Ha, wie so? meinen Sie die königlichen Waffen?"

„Sie sind überrascht; aber ich denke wirklich so. Großbritanien ist dazu bestimmt, seine Kolonien zu verlieren. Der Kampf hat es bereits beinahe erschöpft. Seine Hilfsquellen sind aufgezehrt. Seine Schuld ist ungeheuer. Seine Ausgaben nehmen stündlich zu. Es kann keine Verstärkungen an Menschen mehr aus

Digitized by Google

Deutschland ziehen, und die Soldaten, welche in Irland ausgehoben werden, desertiren beinahe in dem Augenblicke, wo sie Amerika erreichen. Seine Minister würden die Sache schon längst aufgegeben haben, wenn sie nicht noch durch die einheimischen Loyalisten zum Beharren aufgemuntert würden."

„Und diese haben die Waffen nur deshalb für die Krone ergriffen, weil sie die Sache der Kolonien gegen die Uebermacht des Mutterlandes für hoffnungslos hielten. Wenn man im Innern unsers Landes eben so dächte, wie Sie, so würde die britische Sache keine Vertreter mehr finden."

„Sie werden eben so denken, wie ich, sobald die Nachschüsse, von Außen her, aufhören. Sie beginnen bereits zu erkennen, daß sie selbst die besten Bestandtheile unserer Heere ausmachen."

„Weil sie mit dem Stricke um den Hals kämpfen."

„Ganz richtig; aber in dem Augenblicke, wo sie unsere Schwäche vollkommen erkennen, werden sie mit der revolutionären Partei kapituliren, und diese wird nur zu bereit sein, sie in ihre Reihen aufzunehmen. Ich sehe voraus, wie Alles kommen wird, und eben so auch das britische Ministerium. Nur seine stolze Hartnäckigkeit hält es jetzt noch von den Zugeständnissen ab, die im nächsten Feldzuge unvermeidlich werden. Sie müssen die Hoffnungslosigkeit der Sache von dem Augenblicke an eingesehen haben, wo Sie fanden, daß in keiner von den Kolonien, keine Par-

Digitized by Google

tei von hinreichender Stärke vorhanden war, um den Fortschritt der Bewegung zu zügeln. Ein Volk kann nicht durch ein anderes besiegt werden, welches dreitausend Meilen vom Schauplatze des Krieges entfernt ist, sobald es nur selbst den entschlossenen Willen hat, den Kampf fortzusetzen. Die ungeheuere Meeresstrecke, welche sich zwischen Europa und Amerika ausbreitet, ist eine hinlängliche Sicherung für das Letztere. Das Transportiren von Truppen, Waffen und Mundvorräthen ist jedesmal dem Verluste einer Schlacht gleichbedeutend. Es giebt keinen Kampf, der auf die Länge erschöpfender sein könnte."

„Sie lassen unsern loyalistischen Kameraden nur wenige Aufmunterung zu Theil werden," sagte Singleton mit einem kaum unterdrückten Lächeln.

„Hören Sie mich an, Furneß. Ich möchte nichts sagen oder thun, was der Sache, für welche ich bisher den Degen geführt habe, Nachtheil zufügen könnte. Ich hoffe, daß meine eigne Loyalität stets makellos bleiben wird; aber mein Freund, die Neigung, welche ich zu Ihnen fühle, läßt mich um Ihrer selbst wünschen, daß Sie das Schwert für Ihr Volk, statt gegen dasselbe gezogen hätten. Die amerikanischen Loyalisten müssen und werden ihrem Schicksale überlassen werden. Sie verlieren bei dem Streite jedenfalls am meisten. Sie werden ihre Güter verwirken, und auf ihrem Andenken wird bis zu den fernsten Zeiten ein Makel des Vorwurfs haften bleiben.

Digitized by Google

Es ist vielleicht ein Glück für sie, da es diesen Vorwurf im Geiste aller Gerechtdenkenden vermindert, daß der größte Theil von ihnen, besonders in unsern südlichen Kolonien, aus geborenen Briten besteht. Es war natürlich, daß sie auf die Seite ihres natürlichen Souveräns traten. Aber für die Eingeborenen des Landes läßt sich keine solche Entschuldigung aufstellen. Von Großbritannien aufgegeben, werden sie zu einer Verbannung verurtheilt sein, der es an den Tröstungen Derjenigen mangelt, welche, als Grund ihres Benehmens, die Bande ihrer Geburt, und die Verpflichtungen von im Schatten des Thrones geborenen Unterthanen, vorbringen können. Wollte Gott, um Ihretwillen, daß Sie im Auslande geboren wären, oder daß Sie nie eine Waffe gegen Ihr Volk gezückt hätten."

Wie sich Singleton sehnte die Hand seines Freundes zu drücken, und ihm die Wahrheit zu entfalten; aber sein Geheimniß war zu kostbar, um es selbst in den Händen der Freundschaft auf das Spiel zu setzen, und es hing zu viel von seiner gegenwärtigen Verschwiegenheit ab, als daß er sich dem redlichen Antriebe hätte hingeben dürfen, welcher ihn von allem Mißkredit in den Augen seines Gefährten gereinigt haben würde.

„Sie haben mir den Gegenstand in ein neues Licht gestellt," war seine Antwort. „Es ist etwas, worüber man nachdenken muß. Daß die britische

Digitized by Google

Macht geschwächt worden, daß ihre Fähigkeit zur Eroberung bedeutend vermindert ist, habe ich bereits gesehen; aber ich hatte nicht gedacht, daß dergleichen Meinungen in Ihrer Armee herrschend seien."

„Ich sage auch nicht, daß sie es sind. Sie werden schwerlich Balfour bewegen können, meiner Ansicht beizutreten, selbst wenn ihm der Befehl zur Räumung von Charleston zugeht. Und was meinen trefflichen Onkel betrifft, so wird er, so lange nur die Zahl der konfiscirten Güter, die sich unter seiner Obhut befinden, zunimmt, der festen Ueberzeugung sein, daß Alles ganz so gehe, wie es solle. Aber ich glaube, daß dieser Ausgang unvermeidlich ist. Die Kolonien Karolina und Georgia können von dem Staatenbunde abgetrennt werden; aber selbst diese Entfremdung wird nothwendigerweise nur eine vorübergehende sein. Man wird auch sie nach einem kurzen Experimente aufgeben und die Unabhängigkeit von Amerika endlich vollkommen anerkennen. Der Krieg hätte schon längst, und zwar nach einem einzigen Feldzuge, aufhören müssen, wenn ihn die Amerikaner nicht zu früh begonnen hätten. Die Kolonien waren noch nicht ganz auf den Kampf vorbereitet. In zehn Jahren würden die Früchte vollkommen reif gewesen sein, und es dann nur eines einzigen Schütteln des Baumes bedurft haben. Dann hätten sie kein französisches Bündniß gebraucht. Die eingeborene Bevölkerung würde das Uebergewicht in so hohem Grade besessen haben, daß

Digitized by Google

die ausländiſchen Anſiedler an keinen Widerſtand gegen die Bewegung hätten denken können."

„Unſere Loyaliſten haben ſich Ihren Ideen nach unklug bewieſen; aber Sie werden zugeſtehen müſſen, daß ihre Treue ein vergütender Punkt iſt, welcher ihnen ehrenvolle Bedingungen verſchaffen und ſie gegen Vorwürfe ſichern ſollte."

„Deſſen bin ich doch nicht ganz ſicher. Die wahre Loyalität muß dem Lande oder vielmehr dem Volke gelten. Ich bin überzeugt, daß man in ſeinen Grundſätzen nie ſicherer geht, als wenn man die Seite ſeiner Familie nimmt. Die Race beſitzt eine Kraft, welche unſere eigene ſtärkt und verſichert, und der Menſch iſt nie in größerer Gefahr, das Unrechte zu thun, als wenn er ſich entſchloſſen den Gefühlen ſeines Volkes entgegen ſtellt. Auf alle Fälle kann man vernünftigerweiſe der Tugendhaftigkeit ſeiner Grundſätze mißtrauen, wenn er ſich für berufen hält, ſie dadurch aufrecht zu erhalten, daß er das Schwert gegen ſeine Familie zieht. Aber der Gegenſtand iſt für Sie ein peinlicher, Furneß, und ich habe Ihnen nicht wehe thun wollen. Ich bin nur durch das Intereſſe, welches ich an Ihrem Schickſale nehme, angetrieben worden, ſo klar und deutlich zu ſprechen. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ſo würde ich bei Balfour Gelegenheit ſuchen, einen Umtauſch in eine andere Heeresabtheilung zu bewirken, und mich zu irgend einem von

Digitized by Google

den britiſchen Regimentern in Weſtindien verſetzen laſſen.“

„Ich werde auf meinem heimiſchen Boden leben und ſterben,“ ſagte Jener ſchnell. „Wenn unſere Sache untergeht, ſo werde ich mit ihr untergehen.“

„Sie wird untergehen, Furneß.“

„Nie! nie!“ war die nachdrückliche Antwort.

„Wir wollen von etwas Anderem ſprechen,“ ſagte Jener. „Haben Sie dieſe Tannenwälder beobachtet, an denen wir vor einer halben Stunde vorüber kamen? Welche freundliche, zarte Färbung ſie in der Abendſonne trugen. Können Sie ſich jetzt unter dem dunkeln Schleier des Abends etwas Düſtereres denken, als ihren ſchwarzen Schatten? Sie ſtehen da, wie trübe Geſpenſter untergegangener, glänzender Hoffnungen — traurige Gedenkzeichen von Freuden und Triumphen, die das Herz umſonſt geträumt hat. Wiſſen Sie, daß ich jetzt mit Freuden unter dieſe düſteren Bäume eindringen und mich im tiefſten Dickicht niederlegen könnte, um Nächte lang meinen Gedanken nachzuhängen?“

„Ich habe bei Tag und bei Nacht wohl tauſendmal, ohne ein düſteres Gefühl — ja, ſelbſt mit einer gewiſſen Freude, in ſolchem Schatten geſonnen und gebrütet.“

„Das Herz ertheilt den äußeren Umgebungen ſtets ſeinen Charakter. Der Eindruck der Lokalität wird ſtets in der Seele des darin Befindlichen erzeugt.

Digitized by Google

Mein Geist ist jetzt kein freudiger, und ich möchte diese Schatten, selbst wenn sie noch tausendmal düsterer wären, umfassen, als ob sie meine nächsten Freunde seien. Aber was regt sich dort? — He, wer da?"

Bei diesem Anrufe huschte ein Schatten über den Weg, und Proctor gab seinem Pferde, mit dem alten militärischen Gefühle argwöhnischer Wachsamkeit, die Sporen, und ritt dem Fliehenden nach. Er wich indeß bald mit einem plötzlichen Bewußtsein, daß er völlig unbewaffnet war, zurück, als er, dicht am Wege und theilweise von einer mächtigen Tanne geschützt, die Gestalt eines Mannes, mit einer bereits angelegten Muskete, erblickte, an derem Laufe das Auge des Fremden bedächtig hinglitt. In diesem Momente rief Singleton:

„Haltet ein, mein guter Bursche; wollt Ihr uns niederschießen, ohne uns auch nur guten Tag zu sagen?"

Der Fremde brachte seine Muskete aus der Schußlage, und ließ den Kolben dröhnend zu Boden fallen.

„Es ist keine Zeit zum Gutentag sagen," antwortete er, in sich hineinkichernd, „wenn man niedergeritten werden soll."

Der Fremde kam bei diesen Worten, mit der Miene unaffektirten Vertrauens, aus dem Schatten des Baumes hervor. Er war in das gewöhnliche, blaue Haustuch des Landes gekleidet; seine Kleidungsstücke aber von dem halb militärischen, halb indianischen

Digitized by Google

Charakter, welcher den Waldbewohner oder Streifschützen jener Periode bezeichnete.

„Wer seid Ihr?“ fragte Proctor.

„Ich heiße Futtrell, wenn es das ist, was Ihr wissen wollt, und ich bin aus dem Cypressensumpfe. Hat Keiner von Euch Herren einen verlaufenen Braunen mit einer Bläße und einem linken Vorderbein gesehen, das bis an die Knie hinauf weiß ist. Er ist ein guter, aber etwas wilder Gaul, der sich vor jetzt zwei Tagen von der Heerde verlaufen hat und dessen Spur bis zu Bacons's Brücke verfolgt worden ist, wo wir sie aber verloren haben.“

Diese Antwort schien allen weiteren Fragen zuvorzukommen, und Proctor, der sich jetzt besann, daß er nicht mehr im Kommando war, fühlte keine Neigung, weitere Erkundigungen anzustellen. Nachdem er dem Fremden eine verneinende Auskunft gegeben hatte, wollte er weiter reiten. Mr. Futtrell hatte aber bereits das Pferd Singletons neugierig zu betrachten begonnen.

„Ihr habt da ein mächtig schönes Thier, Fremder,“ sagte er, indem er den Hals und die Vorderbeine des Pferdes streichelte.

„Habt Ihr nicht Lust, es zu kaufen?“ fragte Singleton gutlaunig.

„Ich würde es gern thun, Fremder,“ entgegnete Jener, „wenn ein Pferd kaufen so viel hieße, wie es

Digitized by Google

nehmen, und zu zahlen versprechen, wenn es einmal goldene Guineen regnen wird."

„Wir haben in der nächsten Zeit schwerlich einen solchen Regen zu erwarten," sagte Proctor. „Kommen Sie Furneß."

Und hiermit ließ er sein Pferd langsam vorwärts gehen.

In diesem Augenblicke benutzte der Fremde die Gelegenheit, Singleton, der sich zu ihm niederbückte, und ihm ein paar Worte zuflüsterte, ein Stück Papier in die Hand zu schieben, worauf dieser seinem Gefährten, der davon nichts bemerkt hatte, nachritt.

„Hol's der Geier," murmelte Futtrell, den Beiden nachschauend; „unser Oberst ist voll Schlauheit, wie ein Ei voll Nahrung. Proctor hat stets für einen Engländer als ein scharfsinniger Bursche gegolten; aber der Oberst steht mit ihm, als ob er einen Schlüssel zu allen Thüren seines Herzens hätte. Nun, ich rechne, daß wir die ganze Geschichte erfahren werden, ehe die Nacht vorüber ist."

Mit diesen Worten verschwand der Fremde im Schatten des Waldes, der sich, von jenem Punkte aus, in ununterbrochener Tiefe und Dichtheit nach Westen hinzog, und, mit einem fortlaufenden Dickichtwalle, die Pflanzung des Oberst Walton, beinahe auf allen Seiten, umgab; aber nur einen Theil seiner ausgedehnten Besitzungen bildete. Die Stelle, wo unsere

Digitized by Google

Gefährten Futtrell begegneten, war kaum eine halbe Meile vom Herrenhause entfernt, und die Beiden gelangten jetzt, ohne weitere Unterbrechung, nach Oaks. Als sie den Eingang des Gebäudes erreichten, zeigte es sich, daß Major Proctor's Diener nicht, wie gewöhnlich, zugegen war, um seinem Herrn das Pferd abzunehmen. Ein Neger kam heraus, und übernahm das Singletons. Proctor war ungeduldig, und begann laut nach seinem Burschen zu rufen; aber sein: „John! — John! — Heda, John!" war kaum zum zweiten Male erschallt, als der Gerufene — ein kurzer, untersetzter Engländer, mit einem rothen Gesicht, athemlos, und, dem Anschein nach, durch seine Erschöpfung oder seine Besorgnisse, etwas aufgeregt, herbeigelaufen kam. Proctor bemerkte seine Verlegenheit nicht, sondern gab ihm nur einen scharfen Verweis wegen seiner Abwesenheit und Nachlässigkeit. Singleton's Auge heftete sich auf den Burschen, und der Parteigänger wurde durch die Miene desselben mißtrauisch gemacht, sagte jedoch nichts davon, und trat sogleich mit seinem Gefährten in das Gebäude. Hier wurden sie von Cruden empfangen, dessen Benehmen bei weitem versöhnlicher und gnädiger war, als am Nachmittage, wo sie sich von ihm getrennt hatten. Er wurde hierzu durch eine Politik bewogen, welche später ihre Erklärung finden wird. Wir brauchen unsere Beachtung nicht den Gesprächen zuzuwenden, womit die Gesellschaft ihren Abend ausfüllte, da sie nur dazu be-

Digitized by Google

ſtimmt waren, die Zeit zu vertreiben, und daher die unſere nicht in Anſpruch zu nehmen brauchen.

Als Cruden ſich zur Ruhe begab, konnten die jungen Männer ihre Konferenzen von Neuem beginnen, die, obgleich ſie ſich auf die Gegenſtände bezogen, welche für ſie am Intereſſanteſten waren, dennoch zu nichts Beſtimmterem führten, als wir bereits wiſſen. Sie trennten ſich ziemlich früh, und Singleton begab ſich auf ſein Zimmer, aber nicht um zu ſchlafen. Es wird kein Erſtaunen verurſachen, wenn wir finden, daß unſer Parteigänger um Mitternacht leiſe aus ſeinem Zimmer und aus dem Hauſe ſchlich, und ſich insgeheim nach dem Walde begab, in welchem er Futtrell getroffen hatte. Was er dort ſah, wen er fand, und was von ihm oder Anderen daſelbſt gethan wurde, muß für ein anderes Kapitel verſpart bleiben. Es iſt jedoch klar genug, daß Singleton ſich nicht unter ſeine Feinde gewagt hatte, ohne Freunde in der Nähe zu haben, welche er leicht durch den Schall ſeines Hornes herbeirufen konnte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Als General Greene nach der Niederlage, welche Gates bei Camden erlitten hatte, in den Süden gesendet wurde, um den Befehl über die dortige Armee zu übernehmen, fand er sich in eine Gegend der Welt versetzt, welche von allen seinen früheren Erfahrungen so völlig verschieden war, daß er sich als von dem, was er sah, verblüfft bekennen mußte, und kaum wußte, was er unternehmen solle. Wie er in seinen Briefen schrieb, war er in einem Lande, wo ein General keinen Moment vor einem schweren Unglück sicher sein konnte. Seine Verlegenheit auf dem neuen Schauplatze seiner Operationen entsprang aus den ungeheuern Wäldern, den unwegsamen Moräften, von welchen sie durchschnitten waren, und der Sicherheit, worin ein lauernder Feind sich Angesichts der Lagerfeuer aufhalten konnte, ohne daß man das Mindeste von seiner Nähe ahnte. Dies galt besonders von der Gegend, die von

Digitized by Google

dem Pedee, dem Congaree, dem Santee und anderen Hauptarterien des Innern bewässert wurde, war aber auch in gewissem Grade auf die Landstriche am Cooper und Ashley anwendbar, wiewohl ein Theil der Gegend, welche diese beiden Ströme durchflossen, sich schon seit geraumer Zeit in einem hohen Kulturzustande befunden hatten.

Diejenigen, welche die Gegend selbst jetzt kennen, wird es nicht überraschen, wenn sie erfahren, daß die Parteigänger von Karolina gewohnt waren, zuversichtlich zwischen den Posten der Briten in der ganzen Kolonie hindurchzudringen, und auf günstige Gelegenheiten zu Ueberfällen und Hinterhalten, bis selbst in der unmittelbaren Nähe von Charleston zu lauern. Ein tiefes Dickicht, oder ein tiefer Morast am Saume einer Straße oder eines Flusses, gewährte einen mit solchen Lokalitäten vertrautem Volke, selbst innerhalb fünf Meilen von einer feindlichen Besatzung, einen hinlänglichen Versteck, und der Augenblick der Gefahr fand sie schnell auf den flüchtigsten Rossen sitzend und hinwegschießend, um andere Zufluchtsorte aufzusuchen. Wir haben gesehen, mit welcher Kühnheit sich Oberst Walton auf seine Besitzung wagte, obgleich sie von seinen Feinden bewacht wurde, und unter den Augen des festen Postens von Dorchester war. Man wird sich leicht vorstellen können, daß Singletons Leute im Stande waren, einen sichern Versteck zu finden, und sich, in dem Vertrauen darauf, Tage lang ganz in

der Nähe aufzuhalten. Dies war der Fall, und in einem dieſer Verſtecke beabſichtigen wir den Leſer zu geleiten, und dem Anführer der Schaar dorthin voraus zu eilen.

Etwa eine Meile weſtlich vom Aſhley, und nur wenige Meilen unterhalb des britiſchen Poſtens zu Dorcheſter, kann der Forſcher ſelbſt jetzt noch in ein kleines Bay oder eine kleine Niederung von unter Waſſer ſtehendem Lande dringen, deſſen hier und da mit Cypreſſen und Tupolo vermiſchter Baumbeſtand hauptſächlich von dem Zwergtorber gebildet wird, den man dort Bay nennt, und von welchem ſolche Stellen ihren Namen erhalten. Das Becken oder der Kreis der Niederung, beſitzt noch heutzutage ſein eigenthümliches Grün, aber wir ſehen uns jetzt vergeblich nach dem dichten Walde von Eichen, Hickory, Tannen, Eſchen und anderen Waldbäumen um, welche es umgaben, und in deſſen Schatten die Parteigänger zur Zeit der Revolution eine Freiſtätte fanden. Er bildete einen trefflichen Zufluchtsort für unſere Streifſchützen, und hier hielten ſie ſich mit einem gut aufgeſtellten Kordon von Vedetten und Schildwachen gegen jeden Ueberfall für ſicher, ſo lange es ihnen gefallen würde, ihren Poſten zu bewahren. Wir brauchen die Stelle nicht genauer zu beſchreiben. Die Meiſten unſerer Leſer beſitzen eine hinlängliche allgemeine Idee von dem Schatten und der Sicherheit eines ſolchen Punktes, von ſeinen wilden Schönheiten und ſeiner feierlichen

Digitized by Google

Einsamkeit. Wenn sie die Nachbarschaft von Strömen und Flüssen in Betracht nehmen, welche von dichten Sumpfwildnissen umgürtet waren, durch die nur die Eingeborenen des Landes mittelst schmalen, schwer erkennbaren Zugängen dringen konnten, so werden sie sich leicht den Grad von Sicherheit vorstellen können, welchen der Parteigänger, der in seinen Bewegungen behend ist, und einen leidlichen Grad von Vorsicht und Umsicht übt, zu erreichen vermag.

Die Stelle, der wir uns jetzt nähern, war der Abtheilung, welche sie besetzt hielt, vollkommen bekannt. Die meisten von den Leuten waren in der Gegend geboren, und von Jugend auf an das Durchstreifen ihrer schattigen Wald- und Sumpfreviere gewöhnt. Dies wird die Zuversicht erklären, womit sie ihren Versteck beinahe in Kanonenschußweite von der Festung gewählt hatten. Der von Singleton hierher verlegte Posten, war ein kleiner, von nur zwölf bis funfzehn Mann. Zu der Stunde, wo er Oaks zu Fuße verließ, um sie in ihrem Versteck zu besuchen, erwarteten sie bereits sein Kommen. Futtrell war zurückgekehrt und hatte ihnen sein flüsternd gegebenes Versprechen mitgetheilt. Eine Gruppe von riesenhaften Eichen, mit dichten, immergrünen Laub und langen, guirlandenartigen Behängen von ehrwürdigem, grauem Moos, umgab ihr Bivouak. Die Feuer der Schaar waren in einer Vertiefung angezündet, welche durch das allmälige Herabsenken des Bodens auf dreien von den vier

Seiten gebildet wurde. Diese Vertiefung war deshalb zu jenem Zwecke gewählt worden, weil sie sie besser in den Stand setzte, den Flammenschein zu verstecken, welcher sonst durch Lücken im Walde sichtbar werden und feindliche Augen zu ihrem Zufluchtsorte hätte geleiten können. Hier war auch in verschiedenen Gruppen der größte Theil der Schaar versammelt. Die Einen saßen oder standen auf mehrfache Weise beschäftigt da, Andere lagen der Länge nach mit den Füßen gegen das Feuer ausgestreckt, und blickten mit halbgeschlossenen Augen zu den grünen Aesten oder dem sternenhellen Himmel über ihnen empor. Einer besserte dicht am Feuer seine Zügel aus, ein Anderer zog die Kugel aus seiner Büchse, die er reinigte oder putzte, und noch Andere waren mit gegeneinander geneigten Köpfen in ruhigen Gesprächen beisammengelagert. Dicht unter den Bäumen lagen Sättel, von ihren Aesten hingen Mäntel und Röcke und Zügel herab, und an anderen Stützen waren mehrere Wolldecken aufgehangen, welche offenbar den Zweck hatten, zum Verbergen des Feuerscheines vor den Augen eines Fremden in der Ferne, Beistand zu leisten. Ein bis jetzt noch nicht aufgezählter Gegenstand, darf jedoch unserer Beachtung nicht entgehen. Dies war eine große Reihe von Rohr- oder Schilfstengeln, die die Flußmoräste und Niederungen des ganzen Landes in Ueberfluß lieferten, und welche zwei von den jüngern Mitgliedern der Schaar geschäftig ihrer Halm, Blätter

Digitized by Google

und gefiederten Büschel entledigten, anderthalb Ellen lange Pfeile daraus schnitten, und diese in der warmen Asche des Feuers härteten. Federn des Adlers, des Kranichs, des Falken und des gemeinen Truthahns waren in bunter Abwechslung zwischen den so beschäftigten Jünglingen in einem Korbe miteinander vermischt. Mit diesen besteckten sie die Rohre, sobald sie so weit fertig waren, worauf Drathstücke und mit einer Feile abgerundete und geschärfte Eisennägel mit bedeutender Geschicklichkeit an das vordere Ende eingepaßt wurden. Die Beschäftigung lieferte einen Kommentar über die Auskunftsmittel, zu welchen wir in unserm Unabhängigkeitskriege greifen mußten, wiewohl es noch eine Frage ist, ob nicht die Kriegswerkzeuge der indianischen Krieger, einige Vorzüge gegen die der Civilisation besaßen, welche die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Waffen bedeutend verminderten. Man wird später etwas hierüber erfahren. Bereits zum Gebrauch fertige Pfeilbündel, und von Weißeiche und Eschenholz grob zugeschnitzte Bogen waren an sicheren Orten unter den Bäumen bei den übrigen Kriegsbedürfnissen des Lagers zu sehen, welche sämmtlich eine rauhe, aber stete Rücksicht für die Erfordernisse des Krieges bewiesen.

In einiger Entfernung von diesen Personen und ihren Werkzeugen, auf der entgegengesetzten Seite des Feuers, war eine Gruppe von vier Personen, über die bis jetzt noch nichts gesagt worden ist. Sie

Digitized by Google

waren mit Zurüſtungen einer anderen Art beſchäftigt. Zwiſchen ihnen lag ein ſchöner Hirſch, und zwei von der Gruppe ſchickten ſich bereits an, ihn auszuweiden. Eine dieſer Perſonen, deren Aermel bis an die Ellbogen aufgeſtreift waren, ſchwang einen ungeheuern Nickfänger mit der Miene halb eines Helden, halb eines Metzgers. Es war eine ſtattliche Perſon, von den mächtigſten Dimenſionen, und einer Bauchentwickelung, welche bei einem Bürgermeiſter nicht am unrechten Orte geweſen ſein würde. Er hatte offenbar Geſchmack für die vor ihm liegende Arbeit. Wie er die Blume maß! wie er nach dem Fett fühlt! mit welcher Miene der Zufriedenheit er die mächtigen Keulen des Thieres emporhob! und wie ſeine kleinen, grauen Aeuglein über die voluminöſen, roſigen Maſſen ſeiner behäbigen Wangen zwinkerten!

„Ich gebe klein bei!“ rief er zu ſeinen Gefährten gewendet. „Es iſt außer der von dem Pfeile keine Wunde da, und er iſt ganz durch den Leib gedrungen, und beim Fallen zerbrochen worden. Ich gebe klein bei! Jetzt werde ich Alles mögliche Wunderbare glauben, das Ihr mir erzählen könnt. Ihr könnt mich von nun an in Sicherheit anlügen. Ich habe über keinen Gegenſtand mehr Zweifel. Was von jetzt an geſchieht, iſt Alles möglich, wahrſcheinlich, wahr! aber daß Ihr eine ſo erbärmliche Latte von einem Burſchen, wie Ihr, Lance, dieſes Rohr durch ein ſolches Thier — rein hindurch — ge-

Digitized by Google

schossen haben solltet, ist genug, um jede gewöhnliche Glaubensfähigkeit schwankend zu machen."

Die angeredete Person, ein langer, schlanker Jüngling von, dem Anscheine nach, nicht mehr als achtzehn bis neunzehn Jahren, lachte gutmüthig, streckte, ohne weitere Antwort, den langen, nackten Arm aus, und zeigte darauf die schlangenartigen Windungen seiner kräftigen Muskeln.

„Ja, ich sehe, daß Ihr das Knochen- und Muskelzeug dazu habt, und ich werde wohl glauben müssen, daß Ihr den Hirsch geschossen habt, da Barnett seinen Widerspruch aufgiebt; aber vermuthlich wart Ihr in Stoßentfernung. Ihr brauchtet den Bogen gar nicht zu spannen. Ihr habt den Pfeil wie einen Speer angewendet und ihn mit der bloßen Hand durch das Herz des armen Thieres gestoßen."

„Er hat ihn wahrhaftig aus funfzig Schritt Entfernung geschossen. Ich habe es selbst abgeschritten," antwortete Derjenige, welcher Barnett genannt worden war.

„Ich gebe klein bei, ich werde jetzt an jede Waffe glauben, die uns solches Fleisch bringt. Von jetzt an, Jungen, könnt Ihr stets Eure Bögen und Pfeile nehme. Der Indianer war ein vernünftigerer Bursche, als wir geglaubt hatten. Ich hätte es nie haben glauben können, und als Singleton es sich in den Kopf setzte, unsere Leute, in Ermangelung von

Digitized by Google

Besserem, mit solchen Waffen zu versehen, dachte ich, daß er rein toll geworden sei."

„Ihr habt doch seine Gründe dafür gehört," sagte Lance.

„Nein. Wenn ich hungrig bin, so höre ich gar nichts. Ich würde Euch auch jetzt nicht hören, wenn nicht mein Erstaunen auf einige Augenblicke den Sieg über meinen Appetit davon getragen hätte. Ich will nichts weiter hören. Gebraucht Euer Messer, Lance, legt los, Junge, und laßt uns sobald als möglich ein Steake zukommen."

„Sollen wir nicht auf den Oberst warten?" sagte Lance.

„Ich warte auf keine Obersten. Ich ziehe sie schon mit in Betracht, wenn ich an das Corps denke. Welch ein glorioses Geschöpf! — Das Fett einen Zoll dick und das Fleisch zart wie eine Taubenbrust. Ah! ich komme als ein neuer Mann zu den Cypressen zurück! Hier bin ich zu Hause. Am Santee war es schon gut genug, aber hier am Ashley haben alle Vögel und Thiere eine Milde, eine Weichheit, eine Feistheit, eine Schönheit, die man bei ihnen sonst nirgends findet. Gott segne meine Mutter!"

„Wofür insbesondere Lieutenant?"

„Daß sie die Gegend zu meinem Geburtsorte gewählt hat. Ich würde kein halb so guter Mann sein, wenn ich irgend wo anders geboren wäre. Ich würde keinen so feinen Geschmack, keinen so trefflichen

Digitized by Google

Appetit, kein ſolches Gefühl für das Schöne in der Natur haben."

Und ſo übte der korpulente Redner den raſtloſeſten Fleiß bis der Hirſch in Viertel zerlegt, in Geſtalt von Steakes auf die glühenden Kohlen gebracht, und das Uebrige auf einem rohen Gerüſte ausgebreitet war, um nach dem gewöhnlichen Jägerverfahren zur Benutzung für künftige Zeiten geräuchert zu werden. Die Haut dagegen wurde der ſorgfältigſten Reinigung und dem Ausbreiten des glücklichen Jägers unterworfen.

Und hierauf gruppirte ſich die ganze Geſellſchaft, mit ihrem Steakes und auf dem Spaten gebackenem Kuchen beſchäftigt, um das Feuer. Sie beſtand aus dem tapfern Lieutnant Porgy, und dem bereits als dem Schützen des Wildes bekannten jungen Fähndrich Lance Frampton, und dem kleinen Jony Barnett, und Anderen, welche kurz mit Tom, Dick und Harry angeredet wurden, und noch Andere mit ihren Kriegsnamen, wie z. B. „ſcharfreitender Dick", und „brauner Sam", und „Kannenklapperer", und „ſchwarzer Fuchs", und „graues Eichhorn". Es war eine luſtige Bande, kaltblütig, ſorglos, gutlaunig, und gerade wie ein Zigeunerlager ausſehend. Ihr Koſtüm, ihre Waffen und Beſchäftigung, die wilde und nicht ungraziöſe Gemächlichkeit, womit ſie ihre mächtigen Geſtalten um das Feuer gelagert hatten, das Feuer mit ſeinem langſam emporſteigenden, großen Rauche und

Digitized by Google

den über den Kreis hinflatternden launischen Flammenlichtern, und die drei Hunde, welche stumm zu den Füßen ihrer Herren lagen, und ihre großen glänzenden Augen sehnsüchtig in Erwartung eines Bissens, auf ihre Herren hefteten; Alles zusammen bildete ein Gemälde, welches so eigenthümlich war, wie man es einst in dem lustigen Alt-England oder noch heutzutage unter den Zigeunern von Spanien sehen kann.

„O, das nenne ich leben," sagte Lieutnant Porgy, als er sich von Neuem mit einem dampfenden Fleischstück von den zischenden Kohlen versah. Ich kann es fast in jeder Lage aushalten, worin der Mensch überhaupt zu leben vermag, und habe in Ermangelung besserer Dinge nichts gegen die weibliche Ueppigkeit des Stadtlebens einzuwenden. Aber dort giebt es kein Fleisch, wie dieses; frisch von den Kohlen, dessen Eigenthümer es noch vor drei Stunden an sein lebendes Herz gedrückt hatte. Man fühlt sich in der offenen Luft frei, und um Mitternacht unter den Bäumen ist ein Hirschsteak etwas mehr als Fleisch. Es ist Nahrung für die Gedanken; es regt zur Philosophie an; meine Phantasie erhebt sich. Ich könnte meine Schwingen zum Fluge ausbreiten! ich könnte singen — es ist mir, als ob ich es jetzt könnte — und wenn es nur auf den Willen ankäme, so würde ich eine Musik machen, die selbst die Todten wieder in's Leben rufen müßte."

Und der Sprecher begann seine tiefe, sonore

Digitized by Google

Stimme zu erheben, und er würde eine Muſik angefangen haben, wie etwa ein auf eine grüne, friſche Prairie kommender Büffel, wenn nicht Lance Frampton, in offenbarer Beſorgniß vor den Folgen, ſich in's Mittel gelegt hätte.

„Thut es nicht, Lieutenant, bedenkt, daß wir nicht mehr als eine Meile von der Flußſtraße entfernt ſind.“

„Lehrt Eurer Großmutter Eier ausſaugen! bin ich ein Narr? ſehe ich aus wie ein Mann, der den Feind in Alarm ſetzen würde? Schließt Eure Rattenfalle, Junge, und ſeid nicht vormäulig, weil Ihr einen Hirſch auf indianiſche Weiſe geſchoſſen habt! Denkt Ihr, daß ich, ſelbſt wenn wir in ſicherern Quartieren lägen, mit einer ſo trocknen Kehle verſuchen würde, zu ſingen? Heda, ſcharfreitender Dick, iſt noch etwas von dem Jamaika-Rum im Kruge?“

„Es iſt nicht mehr als ein Tropfen für einen vollen Magen.“

„Bringt ihn her, ich liebe ſchon den Duft des Kruges.“

Und der Krug wurde zum Vorſchein gebracht, und man ſah im Feuerſcheine, wie ſich mehr als eine Kalebaſſe in die Luft erhob, und der Tropfen war, bei nicht ungleichmäßiger Vertheilung, genügend, um die Laune der ganzen Geſellſchaft zu verbeſſern.

„Ein Abendeſſen ohne Lied iſt erträglicher,“ philoſophirte Porgy, „als ein Lied ohne Abendeſſen.

Digitized by Google

Wenn das Eine dem Andern folgt, so vertragen sich die Beiden trefflich miteinander. Es ist aber die merkwürdigste Sache von der Welt, daß ich trotz des eifrigsten Verlangens, musikalisch zu sein, nicht im Stande bin, eine Melodie heraus zu bringen. Aber ich kann eine Melodie spielen, meine Jungen, so gut wie nur Einer von Euch, und da es uns nicht gestattet ist, unsere Wünsche und Freuden laut werden zu lassen, so wollen wir in die Runde spielen, als ob wir sängen. Ihr habt weiter nichts zu thun, als mich zu beobachten und am Ende des Verses im Chore einzufallen. Versteht Ihr mich?"

„Kann's nicht sagen," antwortete Futtrell; „laßt hören!"

„Ihr seid immer ein Dummkopf gewesen, Futtrell, obgleich Ihr zu singen versteht. Nun schaut her. Ein guter Singer, oder ein guter Sprecher, ein Redner oder Musiker von irgend einer Art spricht oder singt, wenn er sein Geschäft versteht, nichts, was er nicht zugleich durch sein Mienenspiel sichtbar werden ließe. Die Beredtsamkeit beim Reden, oder in der Musik, hat etwas mehr zu bedeuten, als das gewöhnliche Aussprechen von Worten. Sie umfaßt die Leidenschaftlichkeit, oder vielmehr solche Gedanken und Gefühle, die die Leidenschaften anregen. Nun weiß jeder Narr, daß wir, wenn wir die Leidenschaft so fühlen, daß wir sie aussprechen oder aus-

Digitized by Google

ſingen, auch danach aussehen müſſen. Verſteht Ihr mich jetzt?“

„Ich denke wohl,“ ſagte Futtrell langſam und mit zweifelhafter Miene.

„Nun gut. Ich denke alſo, daß es alle Uebrigen ebenfalls thun werden, da Ihr ſo ziemlich der größte Dummkopf unter uns ſeid,“ lautete die ſchmeichelhafte Entgegnung. „Nun merkt auf. Ich werde ſingen. Ich werde eine Originalkompoſition anfangen. Zuerſt drücke ich Beſorgniß, Unbehaglichkeit und Schmerz aus. Das ſind die erſten Zeichen des Hungers. Ein ſchmerzliches Knurren der Eingeweide, welches bis zu einem offenbaren Nagen der lärmenden Bewohner unſers Innern ſteigt. Dies iſt der erſte Theil, der beinahe bis zur Verzweiflung fortgeſetzt wird. Dann verändert ſich die Muſik. Ich habe die Jungen den Hirſch herbeibringen ſehen. Er liegt unter meinem Meſſer. Ich bin bereit, ihn auszuweiden. Ich fühle, daß er ſicher iſt. Ich ſehe, daß er bald in Leckerbiſſen auf den Kohlen braten wird. Ich bin nicht mehr unruhig und beſorgt. Das Gefühl der Verzweiflung iſt vorüber. Jetzt iſt Alles Hoffnung und Triumph und Erwartung, und dies iſt das Gefühl, welches ich im zweiten Theile der Muſik ausdrücken werde. Der Dritte folgt dem Schmauſe. Die Natur iſt befriedigt, die jungen Wölfe im Innern ſind wieder in ihre Hütten gekrochen. Sie ſchlafen ohne zu träumen, und eine philoſophiſche Ruhe hat ſich des Gehirns bemäch-

tigt. Ich ſinne über freudige Gegenſtände nach. Ich ergehe mich in Spekulationen über die Unſterblichkeit der Seele. Ich beginne eine Analyſe der Philoſophien der Dichter, Propheten und Anderer in Bezug auf die Beſchäftigungen und Genüſſe der Zukunft, und mein Lied verliert ſich in ein heiteres Murmeln, ein träumeriſches Rieſeln, wie es ein Gebirgsbach macht, wenn er nach ſeinen ermüdenden Sätzen von einer Felsklippe zur andern endlich zu einem ruhigen Flüßchen faſt ohne Fall wird, das durch einen Hain ſtrömt, und deſſen Ufer mit Blumen vom ſüßeſten Dufte bedeckt ſind. Dies, Jungen, ſoll mein Lied ſein. Ihr werdet meine Geberden beobachten und ihnen im Chore folgen ſo gut Ihr könnt."

Alle erklärten wenigſtens ihren guten Willen ihn zu verſtehen, und unſer Philoſoph ging an's Werk. Porgy war ein guter Schauſpieler. Sein geſelliges Talent lag gerade in der Art von Beluſtigung, welche er ihnen jetzt vorſchlug. Er hat ſelbſt in ſeinem ausgeſprochenen Plane die Art ſeiner Aufführung beſchrieben. Wir wollen keinen Verſuch machen, ihm zu folgen, können aber ſagen, daß kaum Einer von jenen rauhen Jägern nicht großes Intereſſe an ſeinem ſtummen Geberdenſpiele nahm, welches endlich ſo lebhaft wurde, daß er aufſprang, um dabei freiere Hand zu haben, und in ſeiner Pantomime nur dadurch unterbrochen wurde, daß er mit ſeiner ungeheuern Körperwucht ſchwer auf die Rippen eines der unglückſeligen

Digitized by Google

Hunde, die am Feuer lagen, trat. Das Geheul, welches darauf folgte, war eben so gefahrvoll, wie es das gesungene Lied gewesen sein würde, und brachte den Schauspieler ganz aus der Fassung. Seine Entrüstung, über die üble Wahl der Lage des Hundes, würde mit der absichtlichen Berührung des Thieres mit seinem Fuße geendet haben, wenn man nicht in diesem Augenblicke in der Ferne einen schwachen Eulenruf gehört hätte, welcher von einer anderen, näheren Stimme beantwortet wurde.

„Es ist Moore," sagte Lance Frampton; „er kommt von oben. Der Oberst wird sogleich hier sein."

„Meinetwegen mag er kommen," antwortete Borgy. „Für die Musik kommt er doch zu spät. Der verwünschte Hund!"

Drittes Kapitel.

Der Zweck des Signals war richtig errathen worden. Es brachte Singleton herbei. Mehrere auf einander folgende Eulenrufe, die von den Spähern der Schaar ausgingen, bezeichneten die verschiedenen Wachtposten, wodurch die Straße von Oaks nach dem Verstecke gesichert worden war, und unser Parteigänger hatte keinen Grund, um sich über eine Pflichtversäumniß unter seinen Leuten zu beklagen. Er wurde mit der herzlichen Bewillkommnung von Leuten empfangen, welche ihn, mit gleicher Ehrerbietung und Zuneigung, nicht weniger als einen Freund und Kameraden, wie als einen Vorgesetzten, betrachteten. Lance Frampton erfaßte seine ausgestreckte Hand mit der Zärtlichkeit eines jüngern Bruders, und selbst der korpulente Porgy drückte in seinem bewillkommnenden Gruße eine Gefühlswärme aus, womit er bei gewöhnlichen Anläſſen keineswegs verschwenderisch war. Man hatte

für den Befehlshaber etwas zu eſſen aufgeſpart, und das bei ſeinem Herannahen auf die Kohlen geworfene Hirſchſteak unterſtützte durch ſeinen köſtlichen Duft die Einladung ſeiner Leute, daß er eſſen möge. Aber Singleton lehnte es ab.

„Wenn es möglich wäre, ſo würde ich ſicherlich zulangen, meine guten Jungen, denn der Geruch jenes Steaks iſt in der That meiner Naſe weit angenehmer, als die beſten Gerichte der ſtädtiſchen Küche. Mein Geſchmack hat ſich in faſt Allem ſo an den wilden Walddust gewöhnt, daß ich außerhalb des Waldes faſt für nichts großen Appetit habe. Ich eſſe und trinke, weil es einmal ſein muß, und mit zu wenig Appetit, um Bemerkungen über irgend etwas zu machen. Wenn ich nicht ſchon zu Nacht gegeſſen hätte, ſo würde ich keiner weiteren Mahnung, als der des Wildprets ſelbſt bedürfen. Ueberdies habe ich keine Zeit. Ich muß ſo ſchnell wie möglich nach der Niederlaſſung zurückeilen."

„Ihr müßt das Fleiſch jedenfalls koſten, Oberſt," antwortete Porgy, „wenn auch nur wegen der Art, auf welche es erlegt worden iſt — mit Bogen und Pfeil."

„Wirklich! — wer war der Schütze?"

„Lance! Ihr wißt, daß ich lachte, als Ihr davon ſpracht, unſere Leute mit Bogen und Pfeilen zu bewaffnen. Ich muß geſtehen, daß ich es für die größte Thorheit hielt, zu ſolchen Waffen zu greifen;

Digitized by Google

aber ich fange an, die Waffe zu respektiren. Was hat Euch auf die Idee gebracht, Oberst?"

„Wir hatten weder Pulver noch Blei, wie Ihr noch wissen werdet. Was war zu thun? Die Indianer hatten vor dem Kommen der Weißen mit dieser Waffe ihr Wild erlegt, und blutige Schlachten damit gefochten. Die französischen und spanischen Erzählungen berichten, daß sie hitzig gekämpft, und häufig die Weißen, ohne alle anderen Waffen, besiegt hatten. Von der Wirkung des Pfeiles in anderen Händen hat uns die Geschichte eine Menge von wunderbaren Beispielen geliefert. Die Engländer tödteten zur Zeit Heinrich des Siebenten ihre Feinde auf vierhundert Schritt Entfernung mit Pfeilen von drei Fuß Länge."

„Unmöglich!"

„Es ist ganz bestimmt wahr. Zur Zeit Heinrich des Achten wurde Bogen und Pfeil, auf zweihundertfunfzig Schritte weit, als eine wirksame Waffe betrachtet. Bei ihren Kämpfen mit den Franzosen und Spaniern konnten die Indianer ihre Pfeile durch einen Rock von Escampil — gesteppter Baumwolle treiben, so daß er noch mit tödtlicher Wirkung in die Brust des Feindes drang, und einige von ihren Pfeilen erwiesen sich selbst gegen ein Panzerhemd als wirksam. Da solche Beweise für die Brauchbarkeit der Waffe vorlagen, hätte man sie nie so ganz in Verfall gerathen lassen sollen. Da wir nun weder Pulver noch Blei besaßen, war sie jedenfalls die passendste

Digitized by Google

Waffe für uns. Es würde dann kein Grund mehr vorhanden gewesen sein, um die Hälfte unsrer Leute während einer Schlacht im Walde warten zu lassen, bis ihre Kameraden niedergeschossen waren, ehe sie die Mittel finden konnten, dem Feinde Schaden zu thun, indem sie sich der Waffen der Gefallenen bemächtigten. Pfeil und Bogen würde bei guter Behandlung kein schlechtes Surrogat für die Musketen gewesen sein. In den Händen unserer Leute, die gewohnt sind, sicher zu zielen, würden sie weit bessere Wirkung gehabt haben, als die Muskete in denen der frisch ausgehobenen, ungeübten Engländer, während aus Stangen gemachte, gut zugespitzte und im Feuer gehärtete Speere, wie die Piken der Schweizer, dem Bajonnet jederzeit gleichgekommen sein würden. Dies sind Waffen, mit denen wir ein Land, das so große natürliche Vortheile für den Krieg darbietet, wie das unsere, stets vertheidigen könnten."

„Das scheint allerdings Grund zu haben."

„Aber die Gründe zu Gunsten des Bogens und Pfeiles sind noch nicht erschöpft. Erstens kann nie Mangel an Munition eintreten. Die Wälder liefern überall einen Ueberfluß an Pfeilschäften, und eine Scharfschützenschaar kann, im Laufe einer einzigen Nacht, Waffen genug herrichten, um eine Woche lang täglich zu kämpfen. Nässe und Sturm beschädigen die Munition nie. Ein Einmal abgeschossener Pfeil ist noch nicht verloren. Er kann wiedergeholt und wohl

ein dutzend Mal abgeschossen werden, und ein Bogen mit sechzig Pfeilen ist zum Tragen eine weit geringere Last, als eine Flinte mit sechzig Kugeln. Der Pfeil geht stumm auf sein Ziel zu; er macht keinen Knall; er fliegt unsichtbar, wie die Pest bei Nacht; er sagt nicht, woher er kommt; er dient nicht durch seinen Blitz einer antwortenden Waffe zum Führer. Gegen Kavallerie ist er von eigenthümlicher Wirksamkeit. Die Verwundung durch einen Pfeil, welcher in seinem Körper stecken bleibt, macht das Pferd geradezu toll und völlig unlenkbar, und es wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf die eigenen Reihen zurückjagen, sie in Unordnung bringen, und die Infanterie in Bestürzung versetzen. Was die wiederholte Anwendung des gleichen Pfeiles betrifft, so will ich Sie nur an die Thatsache erinnern, daß die Franzosen in Florida, unter Landonnière, bei einigen von ihren blutigsten Gefechten mit den Rothhäuten, genöthigt waren, dem Gefechte, bei jeder möglichen Gelegenheit, Einhalt zu thun, um die abgeschossenen Pfeile aufzulesen und zu zerbrechen. Ich brauche nicht zu sagen, welchen Vortheil eine solche Nothwendigkeit einer angreifenden Schaar gewähren würde."

„Ich fange an, die Waffe zu achten," sagte Porgy; „ich werde mich selbst darin üben. Es ist mir schon beinahe, als ob ich ein Parther wäre."

„Das Hauptgeheimniß bei der Anwendung des Bogens," fuhr Singleton fort, „scheint darin zu be-

Digitized by Google

ſtehen, daß man den Pfeil bis zu ſeiner Spitze zieht. Dies war das Geheimniß der Engländer, und muß das aller bedeutenden Bogenſchützen geweſen ſein. Um Dies zu thun, muß der Pfeil an das rechte Ohr gezogen werden; dann läßt er ſich mit der größten Gewalt abſchießen, und Dies erfordert ſowohl Geſchicklichkeit wie Kraft. Die ſchwächeren Nationen des Morgenlandes, die Italiener und die ſanften, furchtſamen Völker der Inſel Kuba und Peru's ſcheinen die Waffe, wie es die Damen thun, nur an die Bruſt gezogen zu haben. Dieſe Art zu ſchießen, vermindert die Kraft um die Hälfte. Aber Ihr müßt Euch Alle anhaltend üben, Jungen, wenn Ihr nichts Beſſeres zu thun habt, damit Ihr auf hundert Schritte der Scheibe ſicher ſeid. Dies wird für uns genügen. Wenn der jetzige Krieg noch zwei Jahre länger dauert, wie ich vermuthe, ſo werden wir uns auf keine andere Munition verlaſſen können. Wir müſſen unſere Bögen von den Wilden, und unſere Piken von den Schweizern nehmen."

Es fand noch eine weitere Unterhaltung ſtatt, welche, gleich der bereits berichteten, eigentlich von dem Faden unſerer Erzählung abſeits lag; aber Singleton war nicht der Mann, um große Zeit zu verſchwenden. Er hielt es für wichtig, die Schätzung des Bogens und Pfeiles unter ſeinen Leuten zu heben; da er mit großer Wahrſcheinlichkeit glaubte, daß nicht nur die Waffe ſelbſt in der modernen Kriegskunſt ſehr wirkſam

Digitized by Google

gemacht werden könne, sondern auch, daß sie vielleicht die einzige sein würde, welche ihnen zur künftigen Anwendung übrig bleiben dürfte. Die Parteigänger von Karolina gingen, während des Krieges um die Wiedereroberung des Staates, sehr selten mit mehr als drei Schüssen auf den Mann in ein Gefecht.

„Und nun, Lance," sagte Singleton, „ein paar Worte mit Euch."

Er führte ihn von den Uebrigen abseits.

„Habt Ihr Briefe für mich mitgebracht?"

„Nein, Sir; der Oberst hatte keine Zeit zum Schreiben und keine Materialien dazu."

„Wo habt Ihr ihn verlassen."

„Am Edisto."

„Westseite?"

„Ja, Sir."

„Waren die Neger alle angekommen?"

„Alle, Sir, bis auf Einen — einen jungen Burschen, Namens Aaron, von dem er denkt, daß er in die Hände des Feindes gefallen, oder zu diesem entlaufen sein müsse. Er hat sie unter dem Schutze des Lieutenant Davis mit einer Eskorte von zehn Mann nach dem Santee abgeschickt."

„Wie geht bei ihm das Rekrutiren?"

„Gut, Sir. Er hat am Edisto neunzehn Mann bekommen, von denen funfzehn ihre eignen Büchsen mitbrachten. Seine Stärke beträgt jetzt fünfundvierzig Mann — unsere Leute, die bald zu uns stoßen

werden, ungerechnet. Er hatte ein Scharmützel mit einer Toryabtheilung, unterhalb Lem Waters, und dabei Drei getödtet und Sieben zu Gefangenen gemacht. Er denkt nach dem Savannah hinüber zu gehen, wo ein gewiſſer Major Fulton mit einer Abtheilung iſt. Er wird ſodann nach dem Ediſto zurückkehren, und vielleicht, in der Hoffnung, einen Wagenzug aufzufangen, am Aſhley umherſpähen. Es mangelt ihm ſehr an Pulver und Blei, und er bittet Euch, ihm Alles, was Ihr entbehren könnt, zu ſchicken."

„Ich fürchte, daß er ſich, wenigſtens eine Zeit lang, auf Bogen und Pfeile wird verlaſſen müſſen. Ich habe jedoch die Hoffnung, etwas für ihn thun zu können, wenn mein gegenwärtiger Plan gut ausſchlägt. Bis jetzt iſt aber noch Alles zweifelhaft. Habt Ihr unterwegs Nachrichten eingezogen?"

„Nicht viel, Sir. Das Land iſt überall in Bewegung, bald auf der einen Seite, bald auf der andern, und ich höre aller Orten von kleinen Abtheilungen, welche Vieh und Mundvorräthe zuſammenbringen."

Die Fragen wurden noch weiter fortgeſetzt; aber es iſt bereits genug geſagt worden, um den Aufenthaltsort und die Beſchäftigungen Oberſt Walton's zu erfahren, was der Hauptzweck Singleton's war. Die Beiden traten wieder zu den Uebrigen zurück, und nach einigen allgemeinen Inſtruktionen und Andeu-

Digitized by Google

tungen führte Singleton den Lieutenant Porgy bei Seite, um ihm seine geheimeren Wünsche mitzutheilen.

„Morgen, um zwölf Uhr," sagte er, „gedenke ich in der Nähe des Achtmeilen- und Quartierhauses zu sein. So Gott will, hoffe ich, mich zu jener Stunde an dem einen oder anderen dieser Orte zu befinden. Ich wünsche, daß Ihr mit Eurer Abtheilung über den Fluß gehen, und Euch in dem Sumpfwalde am Ufer verstecken mögt. Sendet Eure Späher, mit der Instruktion, aus, sowohl das Achtmeilen-, wie das Quartierhaus, im Auge zu halten. Ein paar ausgesuchte Leute, mit scharfen Augen, müssen versteckt, aber in Hörweite in dem Dickicht von Izard's Lager bleiben. Sollten sie ein dreifaches Blasen meines Hornes mit einer Pause von einem Augenblicke und dann noch einen Hornruf hören, so mögen sie sich in aller Eile nach dem Punkte aufmachen, von wo ich den Ruf vernehmen lasse. Sie mögen ihre Büchsen und ihre Hirschfänger mitnehmen, und darauf sehen, daß ihre Gewehre zur Anwendung bereit sind. Keinenfalls dürfen sie aber unterwegs Jemand belästigen."

„Aber wenn ein Convoy für Dorchester unter einer schwachen Eskorte käme?"

„So müssen sie ihn unbelästigt vorüberlassen, und dürfen sich unter keinem Vorwande, die Versuchung mag so groß sein wie sie wolle, zeigen, außer wenn sie mein Signal hören."

Digitized by Google

„Wir leiden schweren Mangel an Allem. Ein einziges gefülltes Pulverhorn und ein halbes Dutzend, oder ein Dutzend, Kugeln auf den Mann, ist Alles, was wir zusammen bringen können. Es fehlt an Salz und —“.

„Ich kenne alle Eure Bedürfnisse, und hoffe, sie in Kurzem zu befriedigen; aber ich habe Zwecke von noch größerer Wichtigkeit im Auge, und sie dürfen nicht gefährdet werden, selbst wenn es gälte, unserem Mangel abzuhelfen. Seid so gut, meine Instruktionen buchstäblich befolgen zu lassen, Lieutenant. Ich werde wahrscheinlich Gelegenheit finden, Euch am Abend auf meinem Rückwege nach Dorchester zu sehen und zu sprechen.“

„Wagt Ihr Euch wieder dorthin?“

„Dorthin oder nach Oaks!“

„Habt Ihr sonst noch Instruktionen für mich, Oberst Singleton?“

„Sonst nichts.“

„Nun dann erlaubt mir, ein Wort zu sprechen, und verzeiht, Oberst, wenn ich eben so sehr als Freund, wie als Untergebener, rede.“

„Mein lieber Porgy —“.

„Ach, Oberst —“.

„Laßt mich, ein für allemal, sagen, daß ich Euch stets als einen Kameraden betrachte, was die wärmste Freundschaft umfaßt, die sich mit der Pflichterfüllung verträgt.“

„Ja, das weiß ich. Ich danke Euch! ich danke Euch von Grund meines Herzens! — und ich habe ein Herz, Singleton — beim Apollo! ich habe ein Herz; wenn auch die ſchuftigen Dimenſionen meines Bauches damit zuweilen in Colliſion kommen. Und nun zur Sache. Ich bin um Euch beſorgt — ich bin es wirklich.“

„Wie ſo?“

„Als Soldat, und zwar als tapferer, wißt Ihr natürlich, daß Ihr jeden Augenblick getödtet werden könnt. Eine eigenſinnige Kugel, ein Säbelhieb, oder der zornige Stoß eines roſtigen Bajonnets in ſchlechten Händen, kann die Verdauung eines Oberſten eben ſo leicht ſtören, wie die eines Lieutenants. Der Soldat von Profeſſion gilt auf ſolche Vorkommniſſe zu allen Zeiten für vorbereitet, und ich glaube, daß wir Beide an unſere Pflichten gehen, ohne viel auf die Folgen zu achten, welche daraus für uns hervorgehen können.“

„Ich bin überzeugt, daß Ihr es thut, Lieutenant.“

„Seid ſo gut, mich Porgy zu nennen, Oberſt, ſo lange wir von Dingen ſprechen, die ſich nicht aufs Geſchäft beziehen. Wenn ich auf irgend etwas ſtolz bin, ſo iſt es die Zuneigung Derjenigen, welche ich achte.“

„Fahrt fort, Porgy.“

„Nun, mein lieber Oberſt, daß Ihr durch eine

Digitized by Google

Kugel, einen Säbel, oder ein Bajonnet sterbt, dagegen sind bei unserm Berufe keine besonderen Einwendungen zu erheben. Es mag in physischer Beziehung für Euch etwas unbequem sein; aber es ist nichts, worüber Eure Freunde Grund hätten, sich zu schämen. Aber durch den Strick zu sterben, Oberst Singleton — ein hänfenes Halstuch mit einem Knoten zu tragen — den Knoten unter dem linken Ohre zu haben — den Kopf ungeschickt auf die entgegengesetzte Seite zu werfen, statt den Adamsapfel damit zu bedecken, — gegen die Natur des Baumes, zur Frucht des Baumes gemacht zu werden — den Tod eines Hundes zu sterben, nachdem man das Leben eines Mannes geführt hat — dies, Sir, würde ein Gegenstand großer Demüthigung für alle Eure Freunde sein, und muß, meiner Ansicht nach, einen Gegenstand sehr schmerzlicher Betrachtungen für Euch selbst bilden."

„Ganz bestimmt, Porgy," lautete die Antwort, welche ihm Jener mit einem gutmüthigen Lachen ertheilte.

„Warum wollt Ihr Euch der Gefahr eines solchen Schicksals aussetzen? Dies ist eine Frage, zu welcher alle Eure Freunde ein Recht haben. Warum wollt Ihr Euch gewissermaßen an Händen und Füßen gebunden, in die Hände jener rothröckigen Philister liefern, die Euch jeden Augenblick aufzuknüpfen im Stande wären, ohne dabei mehr Gewissensbisse zu fühlen, wie der Alligator, wenn er eine Hekatombe

Digitized by Google

von seinen eignen Kindern hinabschluckt. Warum in Dorchester oder in Oaks verweilen, wo Euch diese Gefahr beständig ins Gesicht starrt. In Oaks sind nur wenige Leute, und der Platz ist schlecht bewacht. Die Streitkräfte in Dorchester sind nicht so groß, daß wir den Ort nicht nehmen könnten, sobald wir Oberst Walton's Schwadron bei uns hätten. Ihr braucht nur ein Wort zu sagen, und wir können in achtundvierzig Stunden beide Plätze berennen, und wenn zum späteren Wohle von Oaks Jemand gehängt werden muß, nun so mag es in Gottes Namen ein britischer oder hessischer Leichnam sein, statt einer von unsern eignen. Ich könnte mich, wenn es einen von jenen blutigen Heiden beträfe, am Ende überreden lassen, das Schauspiel als ein schönes zu betrachten. Aber wenn es Euch gälte, Oberst, so würde es mir, so wahr ich lebe! den Appetit auf ewig benehmen."

„Nun, Porgy, Ihr übertreibt die Gefahr."

„Thue ich das? — nicht im Mindesten. Ich sage Euch, jene Leute fangen an, verzweifelt zu werden. Ihre Grausamkeiten fangen erst an, und zwar aus dem Grunde, da sie finden, daß der Staat noch unerobert ist. So lange es noch eine einzige Schaar, wie die unsere, zwischen dem Pedee und Savannah giebt, so lange ist auch Hoffnung für uns, und Haß ür Jene da. Hört auf mich, Oberst, und nehmt

Digitized by Google

Euch in Acht! Ihr ſetzt Euch täglich der Gefahr des Todes aus.“

„Ich weiß, daß Gefahr vorhanden iſt, Porgy; aber es hängen von ſolchen Gefahren auch große Vortheile ab, und ſie müſſen von irgend Einem beſtanden werden. Unſere Spione ſetzen ſich täglich ſolchen Gefahren aus.“

„Ein Spion iſt ein Spion, Oberſt! und nichts als ein Spion! er iſt zu einem Spionenleben und zu einem Spionenende geboren. Er kennt ſeine Natur, und den Zweck ſeiner Erſchaffung, und geht ſeinem Ende wie einer Sache der Pflicht entgegen. Er ſchließt den Preis des Strickes und der Unbehaglichkeit des Strangulirtwerdens in den Betrag ein, welchen er für den zu leiſtenden Dienſt berechnet; aber wir, die wir gar keinen Sold erhalten, und nur um des Spaßes, und der Freiheit der Sache willen, fechten — wir haben ganz und gar keine Pflicht, das Geſchäft eines Andern zu übernehmen, und uns dabei der Gefahr auszuſetzen, ein häßliches Schauſpiel abzugeben, und uns in unſern letzten Augenblicken unbehaglich zu fühlen. Kein Geſetz der Pflicht kann von mir verlangen, daß ich nicht blos ſterben, ſondern ſogar an einem Seile erſterben, und einen häßlichen Leichnam abgeben ſoll, dem der Kopf aus dem Schwerpunkt im Centrum gerückt iſt, wo er ausſchließlich in Behaglichkeit liegen konnte! Bedenkt das, mein lieber Oberſt! Wenn Ihr nur ein Wort ſprechen wollt, ſo

Digitized by Google

werden wir mit Euch jede Gefahr theilen, und mit Euch kämpfen, auf die Spähe gehen, oder auch nur plänkeln; mag das Wort nun Oaks oder Dorchester heißen.“

„Die Gefahr wird bald vorüber sein, Porgy. Drei Tage werden ihr, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Ende machen, und in dieser Zeit wird wahrscheinlich dieselbe Vorsicht, die mich so lange in Sicherheit erhalten hat, die Wirkung haben, mich wohlbehalten bis ans Ende zu führen. Fürchtet nichts — und vergeßt nicht, daß Ihr im letzten Augenblicke stets noch ins Mittel treten könnt. Eure Späher sehen Alles, was vorgeht, und wenn ein Augenblick der Gefahr eintreten sollte, so kennt Ihr das Signal.“

„Es sei so. Wir sind bereit. Dessen ungeachtet könnte ich es anders wünschen. Aber a Propos! da wir einmal von dem sprechen, was wir sehen, so hat Bostwick hier Euch etwas zu sagen. Er ist den Nachmittag über zwischen Oaks und Dorchester postirt gewesen und bald nach Dunkelwerden zurückgekehrt. Heda, Bostwick? —“ und als der Mann aus der Fronte nach der Stelle, wo die Beiden sich unterhalten hatten, geschritten war, fuhr Porgy fort:

„Der Oberst wünscht von Euch zu hören, was zwischen dem Kommandanten des Postens von Dorchester, Major Vaughan, und dem untersetzten, rothgesichtigen Burschen, den Ihr nicht gekannt habt, vorgefallen ist.“

Digitized by Google

Boſtwick erzählte ſeine Geſchichte, welche in der Kürze folgende war. Er hatte Vaughan nach Oaks reiten, und ihn kurz vor Einbruch des Abends nach Dorcheſter zurückkehren ſehen. Als Vaughan bis auf eine Meile von Oaks gekommen war, hatte er angehalten, war abgeſtiegen und hatte ſein Pferd vom Wege abſeits, und nahe an das Dickicht, worin Boſtwick verſteckt lag, geführt. Hier ſchloß ſich ihm bald ein unterſetzter Kerl, mit einem rothen Geſicht an, wie ihn Porgy beſchrieben hatte, und es erfolgte zwiſchen den Beiden ein Geſpräch, welches einige Minuten dauerte, von dem aber dem Späher nur ein Theil verſtändlich war. Von beiden Perſonen wurden jedoch die Namen Proctor und Furneß zu wiederholten Malen erwähnt, und Vaughan nahm offenbar großes Intereſſe an der Sache. Endlich gab ihm der Fremde, den er John nannte, zwei Briefe oder zuſammengefaltete Papiere, welche Vaughan öffnete und begierig las. Boſtwick hörte ihn deutlich ſagen:

„Dieſe ſind ſehr wichtig, John. Ich ſehe jetzt, von wo er ſeine Kenntniſſe erhält. Sieh zu, ob Du für mich noch mehrere ſolche Papiere finden kannſt. Er muß andere haben, dieſe ſagen noch nicht Alles, und er weiß Alles! Suche die übrigen zu finden, und ſei auf der Wacht, wenn er wieder einen ſolchen Brief erhält.“

„Sie werden ſie mir doch zurückgeben, da Sie ſie jetzt geleſen haben,“ ſagte John.

„Ja, ſobald ich ſie abgeſchrieben habe. Du ſollſt ſie morgen zurückerhalten. Sagteſt Du nicht, daß er dieſe Papiere dem Kapitän Furneß gezeigt habe?“

„Ich weiß es nicht ganz gewiß, Ew. Ehren; aber er hatte ſie auf dem Bette liegen, als die Beiden zuſammen ſprachen. Ich habe ſie durch das Schlüſſelloch geſehen.“

„Hiermit,“ fuhr Boſtwick fort, „nahm der Major ein Goldſtück aus der Taſche, und ließ es neben ſich fallen. Der Andere bückte ſich und hob es auf, und bot es dem Major, welcher ſagte: Behalte es zum Lohne für Deine Ehrlichkeit, John! Sie hatten noch etwas mehr zu ſagen, aber ich konnte es nicht verſtehen, ob ich gleich die Ohren ſcharf ſpitzte, weil ich dachte, daß es Euch betreffen könnte, Oberſt. Nachher ſtieg der Major auf und machte ſich davon, und ich folgte dem Andern bis zurück nach Oaks. Er kam dort gerade an, als Ihr vom Reiten mit Major Proctor zurückkehrtet.“

„Ich danke Euch, Boſtwick; es geht mich gewiſſermaßen an. Ihr ſeid ein guter Burſche, und wenn ich auch keine Goldſtücke fallen zu laſſen habe, ſo ſollt Ihr doch ebenfalls für Eure Ehrlichkeit nicht vergeſſen werden.“

Nachdem die Geſchäfte, welche Singleton in das Lager ſeiner Leute gebracht hatten, beendigt waren,

Digitized by Google

verabſchiedete er ſich, aber nicht auf die förmliche Weiſe des Gamaſchenhelden, und ſeine Untergebenen erwiederten ſeine Grüße mit der Herzlichkeit von Kameraden, welche fühlten, daß ſie ſich eher von einem Freunde, als von einem Gebieter trennten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Unser Parteigänger kehrte, ohne entdeckt zu werden, nach dem Herrenhause von Oaks zurück und suchte in der Stille sein Zimmer auf. Er schlief bald ein, denn wenn der Geist beruhigt und der Körper durch persönliche Thätigkeit ermüdet ist, versäumt der Schlaf nie, uns die nöthige Stärkung zu bringen. Am Morgen war er bei Zeiten auf, und verfügte sich bald in das Zimmer Proctors, welcher noch in dem unerquicklichen, unruhigen Schlummer der Besorgniß und geistigen Gespanntheit lag. Singleton hatte bereits überdacht, was er in Bezug auf die Enthüllung, welche er als für seinen Freund nothwendig erkannte, thun und sagen sollte. Es wäre etwas schwierig gewesen, zu erklären, auf welche Art er die Auskunft über die Treulosigkeit Johns, des Dieners Proctors, erhalten hatte, aber unser Parteigänger hatte über die Sache ruhig in seinem Innern debattirt, und war zu dem Beschlusse gelangt,

Digitized by Google

daß Proctor die wichtige Thatsache erfahren müsse, ohne nach einer Autorität dafür fragen zu dürfen. Dieser Vorbehalt war bei einem Manne von Charakter und gesundem Verstand, wie Singleton, nichts Schwieriges.

Der verrätherische Diener, welcher die Gewohnheit seines Herrn, spät aufzustehen, kannte, war abwesend. Singleton versicherte sich dieses Umstandes, ehe er sich in Proctors Zimmer begab. Er hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß John eine Zusammenkunft mit Vaughan gesucht habe, um die Briefe wieder zu erlangen, und sich vielleicht Instruktionen für die Zukunft geben zu lassen. Es war von Wichtigkeit, seine Abwesenheit zu benutzen, um ihm desto besser auf die Spur kommen zu können. Der britische Major war etwas überrascht, als er Singleton in dem Zimmer erblickte.

„Ei, was giebt es, Furneß? Ich bin verteufelt froh, Sie zu sehen, aber warum so früh?"

„Ich werde Sie sogleich nach dem Frühstück verlassen, und hatte Ihnen vorher etwas zu sagen, was ich als sehr wichtig für Sie betrachte, besonders unter den gegenwärtigen Umständen."

„Ah so! Aber wohin gehen Sie?"

„Nach dem Quartierhause hinab, um dort mit General Williamson zusammen zu treffen."

„Und was für eine Geschichte führt Sie zu mir?"

„Ich habe eine kleine Entdeckung gemacht,

Proctor; kann Ihnen aber jetzt weder mittheilen, auf welche Art sie geschehen ist, noch wer meine Gewährsleute sind. In dieser Beziehung dürfen Sie mir keine Fragen stellen, denn ich werde keinenfalls welche beantworten. Kurz, es ist ein kleines Geheimniß von mir in die Sache verwickelt, und Sie müssen sich deshalb mit dem begnügen, was ich Ihnen von der Sache freiwillig mittheile. Sie werden jedoch dabei nichts verlieren. Alles, was für Sie an der Sache von Wichtigkeit ist, soll Ihnen gesagt werden, und es muß Sie zufrieden stellen, wenn ich Ihnen feierlich versichere, daß es aus der allerbesten Quelle kommt. Sie können Alles unbezweifelt glauben."

„Es mag so geschehen! Ich füge mich in Ihre Bedingungen; ich glaube Ihrer Versicherung vollkommen."

„Ich danke Ihnen — aber können Sie mir vorerst jene beiden Briefe von Ihrer anonymen Korrespondentin zeigen?"

„Gewiß."

Proctor sprang aus dem Bett, warf seinen Schlafrock um und schloß sein Schreibpult auf. Die Briefe waren nicht darin. Hierauf durchsuchte er seinen Koffer, sein Toilettennecessaire, die Taschen seines Rockes — aber sie waren nirgends zu finden.

„Ich bin zufrieden gestellt," sagte Singleton; „ich fühle mich überzeugt, daß Sie vergebens suchen."

Digitized by Google

„Ich muß sie mit hinabgenommen und unten gelassen haben.“

„Nein, sie sind in den Händen Vaughans, Ihres Feindes.“

„Wie! wie meinen Sie das?“ fragte Jener.

Hierauf erzählte Singleton, was er durch Bostwick über die Zusammenkunft Vaughans mit Proctor's Diener, John, gehört hatte, wobei er natürlich alle Andeutungen über die Quelle seiner Kenntniß unterdrückte, ihm sonst aber nichts vorenthielt. Proctor war wüthend entrüstet.

„Thor, der ich war! und ich sah nichts, ich vermuthete nichts! Und dieser abscheuliche Schurke hat, der Himmel weiß, wie lange schon, alle meine Schritte ausspionirt! Aber ich werde die Genugthuung haben, ihm, ehe ich ihn fortschicke, eine solche Lektion mit der Reitpeitsche zu geben, daß er sie im ewigen Angedenken behalten wird.“

„Sie werden das nicht thun, Proctor,“ sagte Singleton kaltblütig, indem er an die Thür ging und in den Korridor blickte. Das Feld war klar und er kehrte zurück.

„Kleiden Sie sich schnell an, Proctor, und kommen Sie mit mir in mein Zimmer. Es ist vor Horchern sicherer, als das Ihre. Und zuerst muß ich Sie bitten, Ihren Zorn zu zügeln, und vor Allem, den Burschen nichts davon sehen oder ahnen zu lassen. Ich ermahne Sie, von diesem Augenblicke an, das

Digitized by Google

Werk der Selbstbeherrschung zu beginnen. Ihr Erfolg in dem Bemühen, sich aus den Schwierigkeiten, worin Sie sich befinden, zu wickeln, wird von dem Annehmen der Marmorkälte des Charakters abhängen, welche Ihrem Feinde eine so große Stärke verleiht. Sie müssen wenigstens Ihre Selbstbeherrschung bewahren und stumm sein. Beeilen Sie Ihre Toilette, denn ich habe viel zu sagen, und bis zum Frühstück nur noch wenig Zeit dazu."

Proctor blickte bereits zu dem schnell entschlossenen, energischen, scharfsichtigen Charakter Singletons auf. Er starrte ihn einen Augenblick an, dann gehorchte er ihm; seine Toilette wurde so eilig wie möglich gemacht, und sie waren bald in Singleton's Zimmer. Hier knüpfte der Letztere an das früher Gesagte an und setzte seine Rathschläge in folgender Weise fort:

„Sie haben lange genug in unserm Lande gelebt, mein lieber Proctor, um etwas von der Klapperschlange zu wissen. Wenn Sie je Veranlassung gefunden haben, in einer Sommernacht in unsere Wälder zu gehen, und plötzlich die Klapper in Ihrer Nähe zu hören, so können Sie sich wohl den Schrecken vorstellen, welchen ein solcher Ton einem Manne einflößen muß. Die Gefahr ist eine nahe und drohende, aber Sie wissen nicht, von welcher Seite her Sie den Schlag zu erwarten haben. Der Schall scheint Sie geradezu zu umgeben. Sie glauben in einem wahren Neste von Schlangen zu sein, und stehen erstarrt da,

Digitized by Google

erwarten mit jedem Augenblicke Ihren Tod zu finden, und fürchten doch einen Fuß zu bewegen, um nicht den tödtlichen Biß herauszufordern. Der Hauptgrund Ihres Schreckens iſt die Unfähigkeit, dem Feinde entgegenzutreten, zu ſehen, wo er im Hinterhalte liegt. Könnten Sie ihn wahrnehmen, ſo würden Sie, obgleich er mit zurückgeworfenem Kopfe, weit aufgeſperrtem Rachen, hervorragenden Zähnen und wie glühendes Kupfer leuchtenden Augen, beinahe zu Ihren Füßen zuſammengerollt läge, doch keine Beſorgniß haben — er würde für Sie unſchädlich ſein, und Sie könnten ihn gemächlich betrachten, und in aller Ruhe auf den Kopf ſchlagen, ſobald Sie Ihre Neugier befriedigt hätten. Nun halte ich es für ein ganz beſonderes Glück, daß Sie im vorliegenden Falle entdeckt haben, wo Ihre Hauptgefahr liegt. Sie ſehen Ihren Feind, Sie wiſſen, wo er iſt. Es iſt Ihnen bekannt, durch welche Mittel er wirkt, und es giebt nichts Leichteres, als Ihr Auge auf ihn zu halten, ihm in allen ſeinen Windungen zu folgen, und ihm im günſtigſten Augenblicke das Haupt zu zertreten. Ihr Diener John iſt der Lootſe, welcher Sie zu Ihrer Klapperſchlange geführt hat. Sie wiſſen wahrſcheinlich, daß die Klapperſchlange eben ſo gut ihren Lootſen hat, wie der Haifiſch und der Löwe den ſeinen.“

„So iſt es.“

„Ganz richtig; und ſtatt ſich gegen jenen guten Burſchen John erzürnt zu beweiſen, deſſen Menſchen-

Digitized by Google

freundlichkeit so groß ist, daß er zweien Herren dienen möchte, — statt ihn mit der Reitpeitsche fortzujagen — muß es Ihre Politik sein, ihn gar nicht wissen zu lassen, was Sie entdeckt haben. Er wird wahrscheinlich diese Briefe in aller Stille zurückbringen, und Sie werden dieselben, bei Ihrer Rückkehr vom Frückstücke, an ihrem gehörigen Platze im Schreibpulte finden, und sich eben so verdachtlos wie vorher zeigen."

„Und den Burschen in meinem Dienste behalten?"

„Ganz gewiß; aus dem besten aller Gründe! Durch ihn werden Sie im Stande sein, seinem Auftraggeber in die Karten zu blicken, durch ihn werden Sie wahrscheinlich den Windungen seines Schlangenherren nachspüren können. Sie werden einfach dafür Sorge tragen, daß Sie ihm keine wichtigen Geheimnisse in den Weg legen."

„Aber er besitzt ohne Zweifel Nachschlüssel zu allen meinen Koffern und Briefbehältnissen!"

„Höchst wahrscheinlich, und Sie werden sie ihn behalten lassen, und nur einen andern Versteck für die Dinge von Wichtigkeit suchen, welche Sie besitzen, und darauf sehen, daß er dazu keine Schlüssel besitzt, weil er den Versteck nicht kennt. Gewöhnliche Briefe werden Sie an den gewöhnlichen Orten verwahren. Da Ihr Feind Vaughan jene Handschrift zu kennen scheint, während sie Ihnen unbekannt ist, so können Sie sich damit belustigen, ihm andere Exemplare in

Digitized by Google

den Weg zu legen. Ahmen Sie mitunter die Hand nach; — ſchreiben Sie ſich ſelbſt dann und wann ein paar Liebesbriefe — und Sie können auf kleine Pläne zu Rendezvous zwiſchen Ihnen und der unbekannten Schönen hindeuten, welche Ihr treuer John ſicherlich beobachten wird, während Sie unterdeſſen ihn beobachten. Es iſt jetzt, nach dem, was Vaughan geſagt hat, ſicher, daß er die Handſchrift kennt, und daß es die einer Dame iſt."

„Aber die Mühe einer ſolchen Beobachtung — das peinliche Gefühl, einen ſolchen Schurken um ſich zu haben!"

„Das Alles iſt ohne Zweifel ſehr quälend und peinlich, aber es iſt eine von den Nothwendigkeiten, welche im Leben faſt eines Jeden vorkommen — wo der Menſch viel zu ertragen und zu kämpfen, und alle ſeine Mannhaftigkeit anzuſtrengen hat, um Sicherheit, Genugthuung oder Rache zu erlangen."

„Ha, das iſt das rechte Wort! Rache! und ich will ſie haben."

„Ein Vortheil, welcher Ihnen aus dem Beibehalten Johns erwächſt, beſteht darin, daß Sie ihn kennen. Sobald Sie ihn entlaſſen, warnen Sie Vaughan und ihn ſelbſt, ſie werden wiſſen, daß ſie verdächtig — vielleicht gar entdeckt ſind. Dies macht Ihren Feind vorſichtig. Er kann dann immer noch John auf für Sie nachtheilige Weiſe anwenden, obgleich Sie ihn nicht mehr in Ihrem Dienſte haben.

Digitized by Google

Werden Sie der Treue eines anderen Dieners sicherer sein, wenn Sie einen solchen annehmen? Ist es nicht eben so wahrscheinlich, daß er ebenfalls bestochen und erkauft werden wird? Wollen Sie ihn bezweifeln? Können Sie ihm vertrauen? Weder das Eine, noch das Andere im vollen Maße. — Beides jedoch in einem gewissen Grade! Warum wollen Sie nicht John in dem gleichen Grade trauen? Mit anderen Worten, trauen Sie Keinem; scheinen Sie keinen Verdacht gegen ihn zu haben; stellen Sie aber nichts in seine Macht. Dies ist einfach eine passende Wachsamkeit, wie sie einem Manne geziemt, der wie Sie von Feinden umringt ist, während deren Strategik und Ihre Unvorsichtigkeit Jenen bereits einen Vortheil im Feldzuge gewährt haben."

„Ach, Furneß, wenn ich nur Ihren Beistand hätte!"

„Sie bedürfen seiner nicht. Bieten Sie Ihre eigenen Fähigkeiten auf, und zügeln Sie Ihren Zorn, bis Sie Ihrer Beute sicher sind. Wenn Sie nicht kaltblütig, geduldig, wachsam sind, so sind Sie in dem Streite verloren. Sind Sie ein Mann? — Hier ist eine von den trefflichsten Gelegenheiten, um Ihre Mannhaftigkeit zu beweisen. Jeder Dummkopf, der mit dem gewöhnlichen Muthe eines Gentlemans begabt ist, kann sich durch die feindlichen Reihen schlagen, oder mit Ehren untergehen; aber die edelste Mannhaftigkeit ist Diejenige, worin sich der Muth

Digitized by Google

mit Nachdenken verknüpft, ſo daß Sie nur zu fechten brauchen, wenn es Ihnen beliebt, und Ihren Verſtand im Kampfe zu Ihrem Schilde machen. Fürchten Sie nicht, daß ich Sie verlaſſen werde, Proctor, wenn Sie eines Freundes bedürfen."

„Ich danke Ihnen. Sie haben recht; ich fühle, daß ich thun kann, was Sie mir anrathen, und ich werde es thun. Geben Sie mir Ihre weiteren Rathſchläge."

Wir brauchen die Andeutungen, womit Singleton ihm in allgemeinen Ausdrücken die Einzelnheiten der Politik entwickelte, welche ſein Gefährte verfolgen ſollte, nicht weiter mitzutheilen. Proctor war keineswegs ein ſchwacher Mann — er war ſogar ein ziemlich ſtarker, des Nachdenkens fähig, und im Beſitz von einer ſchlummernden Energie, welche noch nicht zu hinlänglicher Thätigkeit angeregt worden war, und nur der Anſpornung durch den Willen bedurfte. Dieſe Anregung lieferte ihm die Willenskräftigkeit Singletons. Er geſtand ihre Ueberlegenheit ein und ordnete ſich derſelben ſchweigend unter. Jener lieferte ihm reichliche Andeutungen, und ſie waren die eines wachſamen Geiſtes, den die Uebung geſchärft hatte, und der von der Natur bereits mit Umſicht und einem ſcharfen Blicke begabt war. Er zog alle Schwierigkeiten, welche dem britiſchen Offiziere im Wege lagen, in Betracht, und es gelang ihm, ſeinem Freunde erkennbar zu machen, wo und auf welche Weiſe er am

Digitized by Google

Wahrscheinlichsten die Aufschlüsse finden würde, die ihn mit Erfolg aus den Fallstricken seiner Feinde zu führen geeignet waren. Wir brauchen nur seine letzten Worte mitzutheilen, da sie die einzigen sind, welche uns für jetzt betreffen.

„Denken Sie bis jetzt noch nicht daran, Oaks zu verlassen, Proctor; bleiben Sie hier, bis Ihr Onkel abreis't, und behalten Sie den wackeren John bei sich. Machen Sie sich als Oberst Grudens Sekretär nützlich; er bedarf Ihrer Dienste. Der junge Mann, den er bei sich hat, kann ihm nur wenig Hilfe leisten, und er weiß es. Er ist geneigt, sich mit Ihnen auszusöhnen, und ich würde mich an Ihrer Stelle nicht feindselig oder argwöhnisch erweisen. Es kann Ihnen eben so nützlich sein wie Gruden, wenn Sie so lange als möglich hier bleiben. Ihre Politik muß es sein, Zeit zu gewinnen, und sich Ihrem Feinde so nahe, wie möglich, zu halten. Gewähren Sie ihm alle Gelegenheiten, die er jetzt besitzt, so lange sich dies passend bewerkstelligen läßt. Sie haben in Grudens Anwesenheit dafür einen genügenden Vorwand. Während Ihres Aufenthaltes in Oaks können Sie auch jener jungen Dame, der Tochter Walton's, an der Sie Interesse zu nehmen scheinen, nützlich sein. Ihre Angelegenheiten bedürfen des Beistandes eines Freundes, wie Sie!"

Jetzt kam John, um seinen Herrn zum Frühstück zu rufen. Proctor spielte seine Rolle mit Erfolg, und

Digitized by Google

der Burſche hatte keinen Verdacht, obgleich er etwas überraſcht war, Jenen, aufgeſtanden und angekleidet, im Zimmer des Loyaliſten Furneß zu finden. Wir können hier hinzufügen, daß Proctor, als er eine Stunde nach Singletons Abreiſe in ſein Schreibpult blickte, die fehlenden Briefe an der Stelle fand, wo er ſie gewöhnlich verwahrte. Der Parteigänger verließ Oaks bald nach dem Frühſtück, und tauſchte ſeine Abſchiedsgrüße mit Cruden und deſſen Neffen an der Tafel aus. Ein ſtummer, aber warmer Händedruck von Seiten Proctors, verkündete eindringlicher als Worte, die Gefühle des jungen Mannes.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Singleton, welcher langsam ritt und sich unterwegs mit neugierigem Interesse umblickte, erreichte seinen Bestimmungsort erst gegen ein Uhr. Es fehlte ihm nicht an gelegentlichen Kundgebungen im Walde, welche ihn benachrichtigten, daß seine Freunde sich bereits an den ihnen bezeichneten Wachtpunkten befanden. Von Zeit zu Zeit ließ ihn ein Eulenruf, oder ein scharfer Pfiff, wie er Marion's Leuten vertraut war, wissen, wo er sie im Augenblicke der Noth zu erwarten haben würde. Er selbst war nicht ohne seine Waffen, obgleich man nur den Degen an seiner Seite erblickte. Ein Paar treffliche Pistolen waren in seinem Jagdhemde versteckt, und das schön polirte Horn war um seinen Hals geschlungen. Mit seinem schnellfüßigen und kräftigen Rosse von dem besten virginischen Blute unter sich, welches gut dressirt und daran gewöhnt war, dem einfachsten Worte seines Herrn willig

Digitized by Google

zu gehorchen, fühlte ſich Singleton von ſeiner Sicherheit ſo überzeugt, wie man es nur immer unter Umſtänden irgend einer Art ſein kann. Er ritt daher ruhig nach dem Orte der Zuſammenkunft mit einem Manne, gegen welchen die Patrioten von Südkarolina zu jener Zeit nur Abſcheu und Verachtung fühlten.

General Williamſon, der Mann, welcher auf dieſe Weiſe betrachtet wurde, war ein Schotte, der ſich vor zwölf bis funfzehn Jahren in den Kolonien niedergelaſſen und bedeutenden ſocialen und politiſchen Einfluß in dem oberen Theile des Landes erlangt hatte; da die Gegend, worin er wohnte, urſprünglich großentheils von Europäern, die direkt aus der alten Welt, oder aus New-York und Philadelphia, kamen, angeſiedelt war. Zu Anfang des Revolutionskampfes hielt ſich Williamſon auf der Seite der Bewegungs- oder patriotiſchen Partei. Wahrſcheinlich hatten ihn eher die Folgen gewiſſer Lokalrivalitäten im Innern, und die klugen Ueberredungen und Schmeicheleien der Führer des unteren Landes — Drayton, Laurens und Anderer — dazu bewogen, als eine wirkliche Sympathie mit der Sache der Kolonialunabhängigkeit. Er war ein ungebildeter, aber kluger Mann, und benahm ſich Anfangs als Oberſt und dann als General gut, und operirte erfolgreich in verſchiedenen Kämpfen mit den Indianern der Grenze und den Loyaliſten ſeines Bezirks. Die Einnahme von Charleston, welche auf einige Zeit die Kräfte des Staates lähmte, warf ihn

Digitized by Google

in die Arme des Feindes. Er nahm, wie man es gewöhnlich nennt, „eine britische Protektion", nach welcher er versprach, während des Krieges neutral zu bleiben. Bei der Lage der Dinge — dem völligen Untergange der Armee des Südens; dem Glauben, daß die Hilfsquellen des Landes erschöpft seien; und der wachsenden Stärke der Ansicht, daß der Kongreß endlich, durch eine ähnliche Erschöpfung, gezwungen werden würde, den Engländern wenigstens die Kolonien Georgien und Südkarolina abzutreten, welche beide von der britischen Armee überschwemmt waren — erschien diese Maßregel Williamson's nicht so ganz tadelnswerth. Viele Andere, die sich in hervorragenden Stellungen befanden, und die keine solche Entschuldigung, wie Williamson, besaßen, hatten das Gleiche gethan. Er war ein Ausländer, als Unterthan der britischen Krone geboren, und einem Volke entsprungen, das sich stets durch seine Loyalität ausgezeichnet hatte, und dessen Neigungen natürlicher Weise der britischen Sache galten. Aber Williamson's Irrthum beschränkte sich nicht blos darauf, daß er Protektion genommen hatte; er schlug seinen Wohnsitz in Charleston auf, und es wurde die Politik der Briten, seinen Einfluß gegen die Sache, für welche er früher die Waffen geführt, anzuwenden. In diesem neuen Verhältnisse übte er schwerlich großen Einfluß auf die Leute der Grenzbezirke, die er verlassen hatte; es war aber hinreichend, daß seine neue Thätigkeit, durch

Digitized by Google

welche er ſich die Gunſt des Kommandanten von Charleston in ganz beſonderem Grade erwarb, als nach dieſer Richtung hinzielend, bekannt wurde. Die Angelegenheit Arnold's im Norden, lieferte für Williamſon im Süden einen Namen, und wenn, nach der Entdeckung der Verrätherei Arnold's, von ihm geſprochen wurde, ſo bezeichnete man ihn mit dem Namen des Arnold von Karolina.

Dieſe Ueberſicht wird als eine hinlängliche Einleitung für das Nachfolgende dienen. Wir finden den Oberſt Singleton von Marions Brigade, unter dem angenommenen Charakter und Koſtüm des Kapitän Furneß von den loyaliſtiſchen Büchſenſchützen, auf dem Wege nach dem acht Meilen von Charleston entfernten Gaſthauſe, um mit jener, unter einem ſo odiöſen Namen bekannten Perſon, eine Zuſammenkunft zu halten.

Williamſon hatte mit einiger Ungeduld ſeine Ankunft, in einem von den Zimmern des Hotels, erwartet, und blickte mit der Miene eines Mannes, dem Alles, was ihn umgiebt, vollkommen zuwider iſt, — auf das Gehölz hinaus, welches das Gebäude umgab. Ein britiſcher Dragoner ſaß, etwa dreißig Schritte von dem Hauſe, auf einem umgeſtürzten Baumſtamme, und ſein, an einen Aſt befeſtigtes Pferd ſtand, geſattelt und gezäumt, in ſeiner Nähe im Schatten. Die Stirn des Generals wurde von dem, was er erblickte, verdüſtert, und er wendete ſich vom Fenſter ab, warf

Digitized by Google

sich auf einen Stuhl, zog denselben, obgleich kein Feuer im Zimmer brannte, an den Kamin, und stemmte seine Füße gegen das Sims. Er war eine kräftige, gutgebaute Person, auf der Winterseite der Vierzig, mit einer breiten, aber runzeligen Stirn, und eher hervorragenden, als eindrucksvollen Zügen. Sein Kopf war zurückgeworfen, seine Augen ruhten düster auf der Decke, und seine Stellung war so genommen, daß er nur eben im Gleichgewichte blieb. Seine Gedanken waren von keineswegs angenehmer Art. Seine verdüsterte Stirn, und die zuweilen hörbar werdenden Bruchstücke seines Selbstgesprächs bewiesen, daß es ärgerlich und unangenehm war. Er hatte viele Gründe zur Unzufriedenheit, wo nicht zur Besorgniß; er hatte seinen guten Namen, seine Stellung und sein Vermögen aufgegeben, und dafür keine Vergütung erhalten. Seine früheren Kameraden standen noch im Felde, kämpften gegen die Briten und schienen entschlossen zu sein, die Sache, welche er verlassen hatte, nicht aufzugeben. Die Stärke der Engländer nahm nicht zu; sie behaupteten sich mit geringerer Festigkeit als früher, und die Behandlung, welche sie ihm zu Theil werden ließen, war allerdings höflich und achtungsvoll, aber keineswegs herzlich — es mangelte ihr gänzlich an Wärme, und es schien keine Neigung obzuwalten, ihm eine Befehlshaberstelle, wie Arnold, zu übertragen. Ob eine Anstellung, die derjenigen gleich gewesen wäre, welche er im Dienste der Staaten bekleidet hatte, ihn

Digitized by Google

mit seinen gegenwärtigen Verhältnissen ausgesöhnt haben würde, läßt sich schwer bestimmen. Es war ihm kein solches Anerbieten gemacht worden, und wir haben kein Zeugniß dafür, daß er ein solches suchte. Er war kein unternehmender Mann, konnte sich aber nicht über die Thatsache täuschen, daß die britischen Behörden sich ungehalten über den geringen Grad von Verstärkung bewiesen hatten, den seine Acquisition ihrer Sache verschaffte. Sein Abfall von den Whigs war nicht von einer solchen Menge seiner früheren Kameraden befolgt worden, wie sie vielleicht seine eigenen Versicherungen, seine gegenwärtigen Verbündeten hatten erwarten lassen. Seine Wirksamkeit beschränkte sich jetzt hauptsächlich auf die Unterhaltung einer Korrespondenz mit Personen im Innern des Landes, die er noch zu beeinflussen hoffte, und auf ein Eingehen in die Launen Balfour's, dessen Schwächen der kluge Schotte bald entdeckt hatte, welches ihm den mäßigen Grad von Gunst, worin er sich befand, bewahrte. Man wird hieraus die Natur der mürrischen und unzufriedenen Stimmung, in welcher wir ihn finden, erkennen.

In dieser fand ihn auch Singleton — als Kapitän Furneß von den Loyalisten — dessen Ankunft von einem kleinen Neger gemeldet wurde, welcher nur mit einem groben, bis an seine Ferſen gehenden Baumwollenhemd bekleidet war. Wir können uns eine Idee von der geringen Rücksicht, welche Williamson seinem Besucher, den Zwecken desselben, oder denen seiner

Digitized by Google

britischen Freunde, zu beweisen geneigt war, machen, wenn wir sehen, daß er seine Stellung auf dem Sitze, den er einnahm, nicht veränderte, sondern selbst nach dem Eintreten des Loyalisten fortfuhr, sich mit an den Kaminsims gestemmten Füßen auf seinem Stuhle zu schaukeln. Er wendete einfach den Kopf so weit um, daß er die Gestalt seines Besuchers erblickte.

Singleton durchschaute den Charakter des Mannes auf den ersten Blick. Er lächelte leise, als sich ihre Augen begegneten, und zog ziemlich günstige Folgerungen aus der Behandlung, die dem anscheinenden Loyalisten zu Theil wurde. Die Auspicien schienen für die Interessen der patriotischen Partei günstig zu sein. Er näherte sich ihm, suchte aber durch keine unnöthige Vertraulichkeit, die Schranken niederzubrechen, auf denen die Würde des höhergestellten Mannes zu beharren schien. Singleton nahm sofort den Charakter des einfachen Waldbewohners an und redete ihn in diesem an.

„Ihr seid der General, — General Williamson — rechne ich?"

„Sie haben recht, Sir; ich bin General Williamson. Sie sind wahrscheinlich Kapitän Furneß von den loyalistischen Büchsenschützen?"

„Der bin ich, General, und Euer gehorsamer Diener."

„Nehmen Sie einen Stuhl," antwortete Williamson, ohne seine Stellung zu verändern.

Digitized by Google

„Schönen Dank, Sir, Das will ich thun," sagte Jener, indem er ruhig seinen Stuhl in bequeme Sprechweite zog.

„Sie haben mir Briefe von den Obersten Fletehall und Pearis, und von Major Stoveall mitgebracht, Kapitän Furneß. Sie haben, wie ich sehe, Waffen nöthig. In dieser Beziehung bin ich autorisirt, Ihnen, von Seiten des Oberst Balfour, mitzutheilen, daß morgen ein Wagenzug aus der Stadt aufbrechen wird. Einer von diesen Wagen ist für Sie bestimmt, und enthält Alles, was Sie verlangt haben. Es ist derjenige, welcher die Nummer Elf trägt. Der Zug wird unter einer kleinen Eskorte stehen, welche Lieutenant Meadows befehligt, dem Sie unterwegs Beistand zu leisten ersucht werden. Die Straße geht über Nelson's Fähre nach Camden, und wenn Sie Camden erreicht haben, so wird Ihr Wagen Ihrer eigenen Verwahrung übertragen werden. Sie müssen Ihr Kommando nach jenem Punkte beordern. Aber hier ist ein Brief von Oberst Balfour, welcher bestimmtere Weisungen für Sie enthält."

Singleton nahm das Schreiben, las es bedächtig und steckte es sorgfältig in seine Brusttasche. Es trat eine Pause ein. Williamson ließ endlich seine Beine herab und sagte:

„Es ist nichts weiter zu besprechen, Kapitän Furneß; Sie haben Alles, was Sie verlangen."

Digitized by Google

„Ich hatte Ihnen einige Briefe mitgebracht," deutete Singleton an.

Die Antwort des Generals erfolgte äußerst zaudernd und mit einem auffallend unzufriedenem Tone.

„Ja, Sir; meine Freunde scheinen zu denken, daß ich, durch Sie, Depeschen an gewisse Personen schreiben solle, von denen man glaubt, daß ich einigen Einfluß auf sie übe. Ich wüßte nicht, daß dies der Fall wäre, und selbst, wenn es sich so verhielte, glaube ich nicht, daß ich den Personen, auf welche sie sich beziehen, einen Dienst erweisen würde, wenn ich sie, bei dem gegenwärtigen Stande des Krieges, aufforderte, sich auf neue, gefahrvolle Unternehmungen einzulassen, und neue Verbindungen einzugehen, die denjenigen, worin sie sich jetzt befinden, gerade entgegengesetzt sein würden."

„Aber, General, die Sache Sr. Majestät fängt bei uns an, verzweifelt zu werden. Wir können unsern Boden nicht länger behaupten, wenn wir nicht Männer, wie Waters, Caldwell, Roebuck, Thomas Miller und einige Andere, für unsere Seite gewinnen."

„Das ist eben der Grund, Kapitän Furneß, weshalb ich nicht geneigt bin, Männern, die ich so hoch schätze, den Rath zu geben, sich auf ein Unternehmen einzulassen, welches sie auf Lebenslang ins Verderben stürzen kann."

„Wie so, General? — Ich verstehe Sie nicht!"

Digitized by Google

„Das ist leicht möglich, Kapitän Furneß," sagte Jener ungeduldig. „Sehen Sie, Sir, obgleich ich noch immer eben so bereit bin, wie sonst, die Erfolge der Waffen Sr. Majestät zu befördern, und mich selbst allen Gefahren auszusetzen, so denke ich doch nicht, daß es für mich ganz passend sein würde, Freunden gegenüber, Rathschläge zu geben, die sie in nutzlose Gefahren verwickeln müßten, oder sie zu Unternehmungen aufzumuntern, deren Früchte der Sache, welcher ich beigetreten bin, nicht vortheilhaft und ihnen dagegen verderblich werden dürften. Erstens bezweifle ich sehr, daß meine Empfehlung auf die Personen, welche Sie erwähnen, großen Einfluß haben würde. Sie sind zwar meine Freunde und Anhänger gewesen, als ich der Sache der Whigs diente, aber ich habe keinen Grund um zu denken, daß ich bei meinem Uebertritt auf die andere Seite ihre Achtung und Sympathie bewahrt habe. Ferner bin ich nicht überzeugt, daß die Beamten der Krone, oder die britische Regierung selbst, die gehörigen Wege einschlagen, um ihre Eroberungen weiter zu treiben, oder das bereits gewonnene Terrain zu sichern. Sie gewähren dem Volke des Landes keine Aufmunterung. Sie behandeln die Eingeborenen, welche sich für ihre Sache erheben, nicht gut. Die Provinzialen werden nicht gehörig geschätzt; sie erhalten nie Beförderung, man vertraut ihnen weder Befehlshaberstellen von höherem Range noch Ermächtigungen an, durch die sie ihren Einfluß fühlbar

Digitized by Google

machen könnten. Der Krieg nimmt nur einen trägen Fortgang. Aus Großbritanien kommen keine oder nur sehr wenige Soldaten, und diese, die hauptsächlich Irländer sind, haben größere Neigung für die Rebellen, als gegen sie zu kämpfen. Kurz, Sir, ich sehe keinen Grund vor mir, um unsere Freunde aufzumuntern, sich zu dieser späten Zeit des Krieges in den Kampf zu wagen. Diejenigen, welche bereits darin sind, welche ihren Ruf und ihr Vermögen auf's Spiel gesetzt haben, welche nicht zu der von ihnen verlassenen Sache zurückkehren können, werden sehen müssen, wie sie durchkommen. Aber selbst diese können keinen geeigneten Beweggrund finden, um Personen, die sie achten, zu überreden, für die Briten in's Feld zu ziehen. Ich habe bereits Alles gethan, was ich konnte. Als ich die Reihen der Whigs verließ, schrieb ich an gerade diese Personen, gab ihnen die Gründe an, welche mich zu meinem Benehmen antrieben, und stellte ihnen dieselben als höchst beachtenswerth vor. Ich habe auf diese Briefe keine Antwort erhalten. Was sollte mich jetzt antreiben, mich wiederholt an jene Männer zu wenden? Welchen Nutzen könnte die Wiederholung meiner Gründe in dem Augenblicke bringen, wo sich ihre Aussichten wirklich verbessern und ihre Stärke größer ist? Ein geziemender Stolz, Kapitän Furneß, empört sich gegen eine solche Demüthigung."

„Ich hätte wünschen mögen, General Williamson," antwortete Singleton mit verändertem Ton und

Wesen, „daß Sie für Ihre Weigerung, das zu thun, was von Ihnen verlangt wird, einen besseren Grund, als Ihren Stolz, besäßen.“

„Was! — wer sind Sie, Sir?“ fragte Williamson, indem er seinen Stuhl zurückschob, und jetzt erst seinem Besucher voll in's Gesicht blickte.

Diese Frage wurde nur durch ein Lächeln Singletons beantwortet, während er fortfuhr:

„Ich will lieber an einen andern Grund dieser Enthaltsamkeit glauben, Sir, als an den von Ihnen angegebenen. Das Sinken der englischen Macht im Hinterlande und ihre Schwäche und schlechte Verwaltung hier unten, sind sicherlich hinreichende Gründe, um die Patrioten in ihrer Treue nicht wankend werden zu lassen. Aber, Sir, erlauben Sie mir, Sie zu fragen, ob Sie dem Oberst Balfour Anlaß gegeben haben, zu denken, daß Sie gegen mich solche Reden führen, oder sich weigern würden, mir jene Briefe zu geben.“

Ueber Williamson's Gesicht zog ein Ausdruck von Besorgniß.

„Ich frage Sie nochmals, wer Sie sind,“ rief er zur Erwiederung auf diese Frage.

„Ich bin nicht ganz, was ich scheine, General Williamson, aber ich bin nicht in der Absicht hierher gekommen, Ihnen Besorgnisse einzuflößen.“

„Sind Sie nicht der Sohn meines alten Freundes Ephraim Furneß von Sechsundneunzig?“

Digitized by Google

„Ich bin es nicht, Sir. Ich will Sie nicht länger myſtificiren. Ich habe zu gewiſſen Zwecken den Charakter des Kapitän Furneß geborgt, der als Gefangener in meinen Händen iſt. Ich bin, Sir, Oberſt Singleton von Marion's Brigade."

Williamſon ſprang entſetzt auf.

„Hören Sie, Sir! was wollen Sie von mir? — was haben Sie vor? — Wiſſen Sie, Sir, daß Sie in meiner Macht ſind? — daß ich nur jenen Dragoner herbeizurufen brauche, Ihnen das Leben als Spion und Verräther nehmen zu laſſen?"

„Nur ruhig, General Williamſon; täuſchen Sie ſich nicht. Sie ſind in meinen Händen, trotz Ihres Dragoners. Wenn Sie ein einziges lautes Wort ſprechen, Sir, ſo jage ich Ihnen unbedenklich eine Kugel durch den Kopf."

Er zog bei dieſen Worten ſeine Piſtolen heraus. Williamſon war unterdeſſen im Begriff, nach der andern Seite des Zimmers zu gehen, um ſich ſeines auf dem Tiſche liegenden Degens zu bemächtigen, Singleton warf ſich ihm in den Weg.

„Ich bin nicht auf's Gerathewohl hierher gekommen, General Williamſon, und habe alle nothwendigen Vorſichtsmaßregeln nicht nur für meine Sicherheit, ſondern auch für die Ihre getroffen. Ich brauche nur in dieſes Horn zu ſtoßen, um das Haus von den beſten Leuten Marion's umringen zu laſſen. Sie kennen ihren Charakter, und Sie haben von

Digitized by Google

mir gehört! Ich bin in der Erwartung hierher gekommen, Sie in der Stimmung zu finden, worin Sie sich zeigen — unzufrieden — von Ihren eignen Gedanken gedemüthigt — sich Ihres Irrthums bewußt, und ihn bereuend — mit den Briten unzufrieden, über Ihre neuen Verbindungen ungehalten, und denselben zu entrinnen bestrebt, weil Sie wissen, daß sie für Ihre künftigen Hoffnungen verderblich und für Ihren Namen schmachvoll werden würden. Aber ich bin auch in der Absicht gekommen, Sie, wenn ich mich in diesen Gedanken täuschen sollte, gefangen zu nehmen, und Sie, als einen Verräther gegen die amerikanische Sache, einem kurzen Prozesse und dem Tode eines Verbrechers zu unterwerfen."

Ueber Williamson's Gesicht breitete sich eine tiefe Bestürzung. Er war unter dem Auge eines Meisters — einem Auge, welches mit der Wachsamkeit des Falken und dem Vertrauen in seine Kräfte, welches die Seele des Löwen erfüllt, in das seine blickte. Der Schweiß stand in großen Tropfen auf der Stirn des Armen; er versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihm, und bei alledem schwankte er, ob er nicht an das Fenster gehen solle, als sei es immer noch seine Absicht, den Dragoner zu seinem Beistand herbeizurufen; aber die Thatkraft seiner Intelligenz und seiner Mannhaftigkeit kam ihm bald zu Hilfe. Er kreuzte seine Arme auf der Brust und seine Gestalt wurde wieder straff und aufrecht.

Digitized by Google

„Sie haben Ihre Piſtolen, Oberſt Singleton Wenden Sie ſie an! Sie ſollen ſie anwenden — Sie ſollen mein Leben haben, wenn es das iſt, was Sie wünſchen; aber ich werde mich Ihren Leuten nicht lebend ergeben.“

„Sie müſſen ſich nicht in mir irren, General Williamſon. Wenn ich genöthigt geweſen bin, drohende Worte zu ſprechen, ſo war es als eine Alternative, die zu vermeiden Sie die Macht haben. Wir wünſchen Ihren Tod nicht — wir wünſchen Ihre Dienſte. Wir wiſſen ſo gut wie Sie, daß die Macht der Briten abnimmt — daß die Tage ihrer Gewalt gezählt ſind. Wir kennen die Entſchuldigung, welche für Ihren Abfall von der amerikaniſchen Sache vorgebracht werden kann.“

„So wahr Gott mein Richter iſt, Oberſt Singleton; ich habe ſie nicht eher verlaſſen, als bis ſie mich verließ! Meine Offiziere empfahlen mir die Protektion an — unſere Truppen waren zerſtreut — wir hatten keine Armee mehr. Beaufort war niedergehauen — unſere Kavallerie zerſtreut — der Kongreß wollte oder konnte nichts für uns thun — und in der Verzweiflung an einem jeden Erfolge, oder auch nur an meiner Sicherheit, und als ich nicht wußte, wohin ich mich wenden ſollte, unterzeichnete ich das fluchwürdige Dokument, welches uns ſchlau unter dieſen Umſtänden vorgelegt wurde, und uns eine neutrale

Stellung anbot, als es nicht länger möglich war, die Vertheidigung fortzusetzen."

„Sie hätten nach Nordkarolina und Virginien fliehen können, General, wie es Hunderte von uns gethan haben, um auf bessere Zeiten zu warten."

„Das hätte ich thun können, Sir; aber das Gleiche gilt auch von Ihrem Verwandten, Oberst Walton."

Singleton wurde auf einen Augenblick durch die Erwiederung zum Schweigen gebracht; aber er benutzte sie zu einer neuen Antwort.

„Oberst Walton büßt jetzt mit dem Degen in der Hand seine vorübergehende Schwäche und seinen Irrthum. Er hat sich viel zu stark von Rücksichten beherrschen lassen, die ohne Zweifel auch auf Sie Einfluß geübt haben, General Williamson. Er hatte großen Reichthum und eine geliebte Tochter."

„Ja, das ist es! das, Sir, ist die traurige Wahrheit. Familie und Grundbesitz waren die Gedanken, welche mich und Andere schwach gemacht haben."

Er sprach diese Worte mit einem so schmerzlichen Ausdrucke, daß Singleton davon gerührt wurde und nachsichtiger fortfuhr.

„Sie haben ohne Zweifel eine Entschuldigung für einen großen Theil Ihres Irrthums, General Williamson, aber nicht für Alles. Es steht jedoch in Ihrer Macht, Alles wieder gut zu machen und ich bin nicht ohne Kenntniß Ihrer Lage oder der

Digitized by Google

Fähigkeit, welche Sie noch besitzen, um dem Lande nützlich zu sein, hierher gekommen. Es ist klar, daß die Briten früher oder später aus dem Staate vertrieben werden müssen. Wenn Sie sich nicht mit seinen künftigen Herren vertragen, so verwirken Sie Ihren guten Namen, den Sie Ihren Kindern zu überliefern wünschen, so gut wie Ihre großen Güter. Ich weiß, daß sich Ihnen diese Gedanken aufgedrängt haben. Ich weiß, daß Sie selbst oder Einer, den ich für Sie halte — Sie allein können entscheiden, ob ich recht habe — bereits die Schritte zu Ihrer Rückkehr unter ihre alten Freunde und Genossen begonnen haben. Sir, ich war im Zelte General Greene's, als Mrs. William Thompson und ihre Tochter aus der Stadt zu ihm kamen."

„Ah!"

„Ich sah ein gewisses Papier von der Mutter aus dem Busen des unschuldigen Kindes nehmen. Es war ihm von einem Offizier von Charleston dorthin gesteckt worden, als die Beiden im Begriff standen, die Stadt zu verlassen."

„Genug, Sir, genug! — Und General Greene?"

„Sehen Sie dieses Papier an, General Williamson."

Singleton schraubte seinen Degengriff ab, und zog ein kleines, nett zusammengefaltetes Billet, ohne Unterschrift oder Adresse, heraus, welches gewisse kurze Sätze enthielt.

Digitized by Google

„Leſen Sie dieſes Papier, General. Es enthält nichts Beſtimmtes, nichts, was irgend eine Perſon kompromittiren könnte. Aber es kommt, mit Zuſtimmung des General Greene, von General Marion; es iſt für Sie beſtimmt! und Sie werden gebeten, mich als vollkommen zur Auseinanderſetzung der Anſichten jener Beiden, und zur Anhörung und Berichterſtattung über die Ihren autoriſirt, anzuerkennen. Es wird Ihnen angenehm ſein, von mir zu vernehmen, daß Ihre Lage, Ihre Gefühle und Ihre Wünſche vollkommen verſtanden werden, und daß Jene ſich verbindlich machen, allen ihren Einfluß und ihre Macht aufzubieten, um Ihre ehrenvolle Wiedereinſetzung in das Vertrauen des Landes zu erwirken, ſobald Sie gewiſſe Schritte thun, welche ich Ihnen auseinanderſetzen werde, um ſich wieder mit der Sache, für welche wir Alle kämpfen, in Verbindung zu ſetzen. Die Entſcheidung ſteht jetzt bei Ihnen.“

„Sprechen Sie Ihre Abſichten, Ihre Wünſche aus, Oberſt Singleton. Sagen Sie ein Wort, und ich werfe mich ſofort unter die Schaaren Greene's, und biete meinen Degen wieder in jeder beliebigen Stellung dem Dienſte meines Landes an.“

Dies wurde eifrig und mit ſolchem Ernſt des Weſens und des Gefühls geſprochen, wie er zu den Ausdrücken der Erklärung paßte.

„Ich fürchte, General Williamſon, daß Sie uns durch ein ſolches Verfahren nur geringe Dienſte leiſten

Digitized by Google

könnten. Sie würden nur sich selbst gefährden, ohne unserer Sache zu nützen. Ich will offen mit Ihnen sprechen. Sie haben eine Buße abzulegen. Sie müssen sich durch absolute, werthvolle Dienste als Freund erweisen, ehe Sie als solcher anerkannt werden können. Hierin liegt keine Ungerechtigkeit. Sie werden sich der Antwort erinnern, welche Sie selbst im Jahre 1776 auf Ihrem Cherokesenzuge ertheilten, als Robert Cunningham in Ihr Lager kam, und seine Dienste anbot. Sie wendeten ein, daß, wenn Sie auch selbst bereit wären, seinen Zusicherungen zu trauen, sich doch die Vorurtheile Ihrer Leute, in Bezug auf ihn, nicht überwinden ließen. In demselben Falle, worin er damals war, befinden Sie sich jetzt. Wenn Sie sich unter unsern Truppen zeigten, so würden Sie nur Ihr Leben gefährden. Ich könnte nicht dafür bürgen."

„Nun, so sagen Sie mir in Gottes Namen, was ich thun soll — wie ich Ihnen dienen kann."

„Da, wo Sie sind — im Lager — in der Stadt des Feindes," antwortete Singleton, indem er eindringlich seine Hand auf dem Arme seines Gefährten ruhen ließ, „können Sie uns einen Dienst von der äußersten Wichtigkeit erweisen, dessen Resultate ungemein groß sein — dessen Verdienst Sie von allen frühern Schwächen gänzlich lossprechen wird. Hören Sie mich an, Sir. Wir wissen, daß wir in Charleston Freunde haben, welche des elenden, brutalen und

Digitized by Google

entwürdigenden Joches Resbitt Balfours müde ſind! Wir wiſſen, daß Viele die verzweifelte Abſicht hegen, ſich bewaffnet zu erheben, und auf jede Gefahr die Stadt von dem Feinde zu erlöſen. Es bedarf nur geringer Hilfe oder Aufmunterung von Außen, und dieſe Hilfe iſt General Greene nicht geneigt, ihnen vorzuenthalten, wenn er einer vernünftigen Ausſicht auf Erfolg ſicher ſein kann. Die britiſche Beſatzung in Charleston iſt als ſchwach und muthlos bekannt. Ihre Kavallerie iſt nur in geringer Zahl vorhanden; ſie hat keinen Unternehmungsgeiſt. Die Zufuhren aus Großbritanien kommen nicht oft zu rechter Zeit an, und der Kommandant hat bereits mehr als einmal darauf gedacht, Aushebungen unter den Schwarzen zu veranſtalten, um die Lücken auszufüllen, und den täglich ſtärker werdenden Bedürfniſſen entgegenzutreten. Sobald die Briten einmal gezwungen ſind, dieſen Plan zur Ausführung zu bringen, ſtacheln ſie nicht nur ſämmtliche Patrioten zu erneuter Thätigkeit auf — bewaffnen Viele, welche bisher unthätig geweſen ſind, ſondern treiben auch jeden Loyaliſten, welcher Sklaven beſitzt, aus ihren Reihen. Dies iſt ihre Gefahr, dies beweiſ't ihre Schwäche. Wir gedenken dieſe Schwäche bei der erſten Ausſicht auf Erfolg zu benutzen. Zu dieſem Behufe wünſchen wir innerhalb der Stadt einen Freund, welcher uns ſchnelle und wahrhafte Mittheilungen zugehen läßt — unſere Freunde ausfindig macht, uns Nachrichten über unſere Hilfsquellen giebt

Digitized by Google

— uns zeigt, wo die Festungswerke am schwächsten sind, und uns fortwährend über die Pläne, die Stärke und die Bewegungen des Feindes benachrichtigt. Es ist an Ihnen, zu bestimmen, ob Sie in dieser Eigenschaft handeln wollen, — einer Eigenschaft, die keineswegs mit Ihren jetzigen Gefühlen und frühern Grundsätzen im Widerspruche steht, und wie ich hinzufügen mag, keineswegs mit einer gesunden Politik unverträglich ist, welche einsehen muß, daß die Tage der britischen Herrschaft auf unserm Kontinente gezählt sind."

Wir brauchen die lange Konferenz zwischen den Beiden nicht in allen ihren Einzelnheiten zu verfolgen. Es genüge, daß die durch Singleton von Greene gewährten Bedingungen von Williamson angenommen wurden. Er war gewissermaßen bereits auf diese Rückkehr zu seiner früheren Partei vorbereitet. Wir müssen ihm jedoch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, hinzuzufügen, daß es ihm weit lieber gewesen sein würde, seine Pflicht, wie früher, auf dem Schlachtfelde zu thun. Dies war indessen offenbar unmöglich, und sein eigener Verstand überzeugte ihn bald von der Wahrheit und Kraft der Vorstellungen Singletons. Sie trennten sich mit dem Versprechen, in gewissen Zwischenräumen wieder zusammenzutreffen, und machten unter sich eine Chiffreschrift aus. Es war bereits finster, als Singleton nach einem scharfen Trabe wieder nach Oaks gelangte. Wir übergehen die einzelnen

Digitized by Google

Umſtände eines Zuſammentreffens, welches er unterwegs mit ſeinen Spähern hatte, da es nicht zum Fortgange unſerer Geſchichte nöthig iſt, und nur dazu diente, ihnen für ihr weiteres Verhalten Inſtruktionen zu ertheilen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Bei dem kurzen und hastigen Zusammentreffen zwischen Singleton und seinen Leuten, auf dem Rückwege von dem Gespräche mit Williamson, hatte er ihnen Verhaltungsbefehle ertheilt, welche eine allgemeine Ortsveränderung verursachten. Ihre Lager zu beiden Seiten des Ashley wurden noch in jener Nacht abgebrochen, und sie sprengten, von dem freundlichen Mondschein unterstützt, mit Vermeidung von Oaks sowohl wie von Dorchester, um Mitternacht, auf ihnen wohlbekannten Waldpfaden, nach dem Cypressensumpfe am obern Theile des Ashley, wo eine andere Abtheilung der Schaar lag.

In den sicheren Tiefen des Sumpfbezirks ging es in jener Nacht lustig her. Hier konnte man ohne Besorgniß lachen und scherzen. Hier konnte man die wilden Lieder des Jägers oder Kriegers anstimmen, ohne zu fürchten, daß das Echo feindliche Ohren er-

Digitized by Google

reichen werde. Die furchtloſen Parteigänger hatten das Recht, ſich ihren lebhafterern Antrieben hinzugeben und ſich mit Fröhlichkeit und Spiel für den Zwang der letzten Zeit zu entſchädigen. Es war ein Tag der Unterbrechung ihrer Mühſeligkeiten, und ihre Feuer loderten hell, und ihre Hirſchſteaks dampften und ziſchten auf den glühenden Kohlen, und ihre Hörner wurden in Trinkbecher verwandelt, und der Tanz belebte ihr Gelag unter den großen Eichen und Cypreſſen, welche über die Inſeln des tiefen Moraſtes heraufragten.

„Soll Alles Mühe und Streit und Sorge und Aengſtlichkeit ſein, meine Kameraden?“ rief Porgy, als ſie nach dem Abendeſſen das Feuer umringten und den Worten des Epikuräers lauſchten. „Wir, die wir um Mitternacht reiten und bei Tage kämpfen, die wir zu allen Stunden und Jahreszeiten die Wälder durchſpähen und durchſtreifen, für die es keinen Sold und eben ſo wenig Beförderung giebt, ſollen wir nicht lachen und tanzen, und ſchreien und ſingen, wenn ſich eine Veranlaſſung darbietet, und es dem Teufel überlaſſen, den Pfeifer zu bezahlen, wie es ſeine Schuldigkeit iſt? Hört unſere Anordnungen für die Nacht. Merkt auf, Burſchen, und lauſcht auf die Euch zugewieſenen Pflichten. Ein halbes Dutzend von Euch muß die Hunde nehmen, und einige Waſchbären und Opoſſums erlegen. Wir müſſen, dem Apoſtel zum

Digitized by Google

Trotz, für den morgenden Tag sorgen. Wer erbietet sich freiwillig, auf die Waschbärjagd zu gehen?"

„Wenn der Lieutenant selbst mitkommt, so gehe ich auch," sagte Ben Moseley.

„Hinweg, Ihr junges Ungeziefer! Meint Ihr mich? Mit einer Persönlichkeit, wie die meine — einer Figur, die nur für Staatsanlässe und große Ceremonien geschaffen ist — meint Ihr mich?"

„Ganz gewiß thue ich das," antwortete Jener.

„Ei, das ist offenbarer Hochverrath! es ist ein Plan gegen mein Leben, wie gegen meine Würde. Ich Waschbären jagen? ich unter diesen Inseln umherplätschern und waten, auf umgestürzten Cypressenstämmen reiten, mich in Schlingpflanzen hängen, in Sümpfen versinken, und mir die Nase und die Schienbeine an Aesten und Stämmen beschinden? Komm näher heran, mein Sohn, damit ich Dich mit diesem Kiehnaste auf den Kopf schlagen kann."

„Schönen Dank für nichts, Lieutenant; ich befinde mich in dieser Entfernung schon wohl genug," sagte Ben kaltblütig.

„Nein, nein, meine Kinder, das Geschäft muß stets zu den Personen passen. Ihr seid jung und mager, Ihr werdet zwischen Bäumen durchkommen, wo ich stecken bleiben würde, und über Bayous springen, durch die ich waten müßte. Für mich ist es am besten, bei Euern Gelagen den Vorsitz zu führen, und Euern Festen Würde zu verleihen. Ruft Eure

Digitized by Google

Hunde, Ben — und Ihr Stokes, Higgins, John Müller, Charley Droze, Ike Waring, macht Euch ohne weiteren Zeitverluſt auf die Beine. Ich weiß, daß Ihr uns mehr Waſchbären verſchaffen könnt, als ſonſt wer unter der Schwadron, und ich weiß, daß Ihr die Jagd liebt. Macht, daß Ihr fortkommt. Wir werden uns während Eurer Abweſenheit die Zeit, ſo gut wir können, mit Spiel und Tanz und Singen, und ein paar Schlucken Rum, zu Ehren Eurer Thaten vertreiben."

Einige von den ſo Auserwählten erlaubten ſich ſcherzhafte Vorſtellungen gegen den Befehl, und ſie würden ohne Zweifel theilweiſe unendlich lieber dageblieben ſein; aber ſie waren ſämmtlich jung, und das Abendeſſen, ſowie die kurze Ruhe, die ſie genoſſen, hatte ſie in die Stimmung verſetzt, worin man ſich leicht einem Vorgeſetzten unterwirft, beſonders wenn die Arbeit etwas von dem Ausſehen einer Unterhaltung an ſich hat.

„Aber Ihr werdet uns doch einen Schluck von dem Rum geben, Onkel Porgy, ehe wir aufbrechen?"

„Ja wohl, Ihr ſeid gute Kinder, und ich glaube, daß Ihr nur einen Mangel habt — den, daß es Euch an Geiſt fehlt. Ihr ſollt den Krug umarmen dürfen."

„Einen Schluck in die Runde," ſchrie Einer im Hintergrunde.

„Welcher unverſchämte Burſche kläfft da aus

der Finſterniß, die er mit ſeinem eignen Geſicht macht. Hervor! er mag herbeikommen und ſich nach Verdienſt belohnen laſſen."

„Wenn es das iſt, was Ihr meint, Onkel," ſagte der Redner, indem er vortrat, „ſo werde ich den ganzen Krug allein bekommen."

„Was, Ihr Pritchard! — nur den Henkel, Ihr Schlingel! Welches Recht habt Ihr ſelbſt auf nur einen Schluck daraus?"

„Das beſte Recht von der Welt. Darf ich Euch wohl fragen, Lieutenant Porgy, woher dieſer alte Jamaika-Rum, denn das iſt er, gekommen iſt?"

„Wahrhaftig, die Frage möchte ich ſelbſt beantwortet wiſſen. Es iſt wirklich alter Jamaika-Rum — ſehr alter Jamaika-Rum. Wir hatten keinen Tropfen, als wir nach Oaks gingen, und der Gallonenkrug, den uns Singleton ſchickte, war bald leer, wie vorſichtig wir auch damit umgehen mochten. Woher mag dieſer alſo ſtammen?"

„Es wird wohl ein Teufelsgeſchenk ſein, da Niemand etwas darüber ſagen kann," rief ein Anderer.

„Ein Teufelsgeſchenk! — als ob der Teufel jemals etwas Gutes hergeſchenkt hätte! — Aber wenn es ein Teufelsgeſchenk iſt, meine Kinder, ſo möchte ich wiſſen, für welche von unſern vielen Tugenden, er uns dies verliehen hat."

„Und ich ſage," ſchrie Pritchard, „daß es ein

Digitized by Google

Engelsgeschenk ist, wenn ich etwas davon weiß, und ich müßte es eigentlich wissen, da ich es war, der den Rum hierher gebracht hat."

„Trefflicher junger Mann!" rief Porgy.

„Sagt lieber, treffliches, junges Frauenzimmer," antwortete Pritchard, „da Ihr, so viel ich rechne, diesen Krug der Miß Walton verdankt."

„Den Geier auch! und hier habe ich die Zeit über dem Kruge versäumt, und über sein Herkommen, und Gott weiß, was sonst für Unsinn geschwatzt, ohne instinktmäßig zu wissen, auf wessen Gesundheit zuerst getrunken werden müsse. Gebt mir Einer von Euch den Becher her. Laßt mich das Siegel abnehmen. Käthchen Walton ist ein herrliches Geschöpf, meine Jungen, das wir mit geziemender Ehrerbietung behandeln müssen. Ich habe sie noch als Kind gekannt, und schon damals war sie ein ruhiges, gesetztes, nachdenkliches, aber liebevolles und hochherziges, kleines Geschöpf. Gott segne sie! Jungen, wir wollen den Segen des Mannes über die Liebe des Weibes trinken."

„Dreimal hoch!" riefen die Jäger, als der Becher die Runde machte.

„Wir sehen jetzt wie wahre Schufte aus, Jungen. Kein Mensch, der uns in diesen Lumpen, und mit unsern pulvergeschwärzten Gesichtern sähe, würde im Stande sein, sich zu denken, daß wir einst Gentleman gewesen sind. Aber wenn wir auf unsere

Digitized by Google

Stellung, und unſer Vermögen verloren haben, Jungen, ſo brauchen wir doch nicht das Bewußtſein Desjenigen, was wir gekannt haben, oder das Gefühl zu verlieren, welches uns immer noch antreibt, das Schöne und Gute zu ehren.“

„Hm! ich bemerke, daß Ihr nach dem Abendeſſen ſtets ſentimental ſeid, Lieutenant,“ bemerkte Pritchard.

„So muß es auch ſein. Die Beſtie in uns iſt dann zur Ruhe gebracht; es findet dann kein Widerſtreit zwiſchen dem Thieriſchen und dem Göttlichen mehr ſtatt. Die Seele hat dann die Oberhand und ruft alle edleren Kräfte als ihre Geſellſchaft herbei; aber habt Ihr getrunken, ihr Jäger? Dann macht Euch auf die Strümpfe. Ihr habt kaum noch zwei Stunden bis zum Anbruche des Tages, und wenn Ihr Waſchbären, oder Opoſſums fangen wollt, ſo müßt Ihr Euch rühren. Ruft Eure Hunde herbei.“

„Jup! Jup! — Snap! — Teazer! — Bull!“

Die Hunde waren augenblicklich in Bewegung, ſchüttelten den Schlaf von ſich ab; blickten zu den Jägern hinauf, und ſtreckten ihre langen Schnauzen aus, während ſie ſich auf den Hornruf dehnten.

„Hierher ihr Hunde — Jup! Jup! Jup! — kommt Jungen! — Jup! Jup! Snap! — hier Teazer! — komm Bull!“

Und mit dieſen munteren Rufen nahmen die Jäger ihre Fackeln zur Hand, wobei die Einen noch ein Beil, und Andere ein Bündel Kiehnholz unter den

Digitized by Google

Arm steckten. Sie waren bald verschwunden, und nur der Schimmer der Fackeln war noch, jeden Augenblicke schwächer, durch den dichten Sumpfwald zu erkennen. Die Hunde wußten, welche Dienste man von ihnen verlangte, und trabten stumm, und mit zur Erde gehaltenen Nasen voraus.

Diese Unterbrechung dauerte nur einen Augenblick, und während Einige von den im Lager zurückgebliebenen Mitgliedern der Schaar sich nickend oder plaudernd, um das Feuer streckten, zogen Andere die oft benutzten Kartenspiele aus ihren Schnapssäcken. Eine kreischende Violine begann krampfhaft von dem Ende eines umgestürzten Baumes her, am Ufer des Inselchens zu stöhnen, gegen dessen morsche, aber aufrechte Aeste sich der Musiker lehnte, während seine Beine auf dem Stamme ritten. Und es wurden noch andere Vorbereitungen zu verschiedenen Weisen, die Nacht zuzubringen, gemacht, aber nur Wenige waren geneigt, sich dem Schlafe hinzugeben. Allerdings bedurfte die Mehrzahl von ihnen auch jetzt des Schlafes nicht. Sie hatten mit Ausnahme der Späher, den größten Theil des vorhergegangenen Tages verschlafen, während sie sich in dem Walde bei Oaks befanden, und als sie später der Befehle Singletons, während seines Gesprächs mit Williamson, in der Nähe von Izard's Lager harrten. Sie waren daher zum größten Theile vollkommen zu einem nächtlichen Feste aufgelegt. Ein wilder Tanz, der mehr Indianisches,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

als Civilisirtes an sich hatte, beschäftigte die Geige, und die jüngeren Männer der Gruppe, und endete mit einer lustigen Balgerei, um einander in das Feuer zu ziehen, welches sie in den merkwürdigsten Figuren, von denen sich Taglioni nie etwas hatte träumen lassen, umkreisten.

Porgy achtete ihres Lärms nur wenig, denn er und sein Kreis waren mit einem Rubber Whist beschäftigt, während sich eine andere Gruppe tief in die Geheimnisse des „Siebenhoch" und „Alle Vier" versenkt hatte. Wir brauchen den Spielern, welche in der Armee unermüdlich zu sein pflegen, nicht in ihren Glücksverhältnissen zu folgen; genug, daß sehr viel Kontinentalgeld nach seinem höchsten Cours im Laufe einer Stunde in andere Hände überging, und das Glück sich dem Philosophen Porgy widrig erwies, so daß dieser volle funfzehnhundert Dollars verlor — eine Summe, welche nach dem damaligen Stande des Papiergeldes nicht hingereicht haben würde, um den Gewinner ein paar haltbare Nägelschuhe zu kaufen.

„Hol's der Henker, ich höre auf," rief der korpulente Lieutenant. „Nach dem Abendessen giebt es für einen korpulenten Mann kein Glück mehr. Und nun erzählt uns, Pritchard, wie Ihr in den Besitz des Jamaika-Rums gelangt sei. Wir wollen seinen Geschmack noch einmal versuchen, während Ihr Eure Geschichte mittheilt. Man erkennt den Geschmack sei-

Digitized by Google

nes Getränks besser, wenn seit dem Nachtessen eine volle Stunde verstrichen ist, als wenn man so eben das Kauen beendet hat — der Gaumen hat dann keine Vorurtheile."

Die Gesellschaft füllte ihre Hörner, auf skandinavische Weise, von Neuem und Pritchard entgegnete:

„Nun, Ihr müßt wissen, daß in der Nacht, wo wir die Regulären Balfour's so aufscheuchten, und sie einen so hübschen Weg machen ließen, der Oberst und Miß Walton, die zu ihrem Vater herausgekommen war, als sie über die Reisschober hinausgingen, mich, Tom Leonard und noch einen Andern — ich glaube es war Bill Mitchell, ich weiß es aber nicht bestimmt —"

„Gleichviel wer — nur weiter!"

„Nun Drei von uns wurden in dem kleinen Zwergeichenwäldchen zwischen den Schobern und dem Wohnhause als eine Art von Wachtposten gelassen. Ein Weilchen, nachdem der Oberst und die Damen vorüber waren, kam Jemand herbei — und wer war es? — kein anderer Mensch, als Cäsar, der Neger. Wir nahmen ihn gefangen, und er löste sich unverzüglich bei uns aus, indem er uns seine Viktualien herausgab, und seine Hände waren voll. Diesen Krug mit Jamaika-Rum — einen kleinen Käse, und einen Sack mit geräucherter Zunge."

„Geräucherte Zunge und Käse! — und wollt Ihr mir sagen, Sergeant Pritchard, daß Ihr diese

Digitized by Google

hochwichtigen Arzeneien verloren habt? Geräucherte Zunge und Käse! — Was habt Ihr damit angefangen? Ich habe nichts davon gesehen."

„Ich werde doch nicht so dumm gewesen sein, Lieutenant. – Wir hatten uns kaum in Besitz des Negers und des Proviants gesetzt, als das verwünschte Horn erschallte. Der Neger machte sich aus dem Staube, Tom Leonard ging zurück, um Lärm zu machen, und wohin Bill Mitchell ging, — wenn er es wirklich war — das weiß ich nicht zu sagen, aber der Krug, der Sack und der Käse lagen zu meinen Füßen. Sollte ich sie verlieren, sie zurücklassen?"

„Es würde Feigheit, ja Hochverrath gewesen sein, wenn Ihr das gethan hättet, Sergeant Pritchard."

„Das wußte ich, Lieutenant, und ich las die guten Dinge auf, und machte mich nach den großen Bay auf, der im Westen des Hauses liegt und hatte gerade noch Zeit genug, um mich mit dem Krug zu verstecken —"

„Und die Zunge und den Käse? – die Zunge — den —"

„O, ich versteckte diese Dinge ebenfalls, und dort lagen sie sicher in einer hohlen Cypresse, während ich mich, sobald die Rothröcke vorüber waren, nach dem Lager zurück machte. Wir schlugen den Umweg über das Bay ein, als wir nach dem Cypressensumpfe ritten, und dort las ich meine Herrlichkei-

Digitized by Google

ten auf, und brachte sie mit. Ich habe sie sämmtlich wohlbehalten hier."

„Es ist ein Glück, daß Ihr sie habt. Ihr habt jedoch entsetzlich mit der Sicherheit dieser Schätze gescherzt. Sie zwei Tage und Nächte in einem Cypressenloche liegen zu lassen, und kein Wort von ihnen zu sagen! —"

„Ich wußte, daß wir Wildpret genug hatten."

„Aber sie hätten von dem Feinde gefunden werden können, Sergeant Pritchard. Sie hätten das Herz der Philister erfreuen können."

„Dazu hatte ich sie zu gut versteckt."

„Sie hätten von den Waldratten aufgezehrt werden können."

„Ich hatte sie in der Hohlung hinaufgeschoben, und einen Gabelstock darunter gestemmt, um sie oben zu erhalten."

„Es ist gut, daß Ihr diese Vorsichtsmaßregeln getroffen habt. Wenn Sie verloren gegangen wären, Pritchard, so würdet Ihr vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein. Gute Dinge, die für unser Proviantamt und unsere Medizinkiste so nothwendig sind, dürfen nicht leichtsinnig gefährdet werden, und wenn sie ein Geschenk schöner Damen sind, so wird das anvertraute Gut für uns um so heiliger. Ihr mögt Euern Sternen danken, Pritchard, daß der Geschmack dieses Rums so ausgezeichnet ist!" — er nahm einen

Digitized by Google

Schluck und schmatzte darauf mit den Lippen; „ich fühle, daß ich Euch verzeihen muß.“

„Ich möchte zu dem Meinen ein wenig Zucker haben,“ sagte Einer von den jüngeren Jägern, indem er sein Horn zum Einschenken hinhielt.

„Zucker!“ rief Porgy, „welcher Frevel! Junger Mann, von wem habt Ihr Eure Erziehung erhalten? Wollt Ihr ein Getränk von solcher Reinheit, wie dieses, mit einem erbärmlichen Zuckeraufguß verderben? Zucker, Sir, gehört in schlechten Rum und nicht in guten. Nehmt ihn zu Euch, wie er ist! Trinkt ihn, wie unwürdig Ihr auch seiner seid; aber verunreinigt ihn nicht! Für eine solche Sünde gegen den guten Geschmack sollte Einer, wenn es nach den Rechten ginge, ein Bäckerdutzend (Vierzehn) auf den bloßen Rücken erhalten.“

Der junge Mann war froh, die ihm zuertheilte Portion zu erhalten, und sie auf einen Schluck unversüßt hinabzugießen.

„Und nun, Jungen,“ — sie hatten jetzt aufgehört zu tanzen und zu spielen und sich um unsern Epikuräer versammelt — „und nun, Jungen, es fehlt uns nun noch eine gute Stunde, ehe der Morgen kommt,“ sagte Porgy, indem er eine ungeheure silberne Uhr, welche beinahe eben so groß und rund wie eine holländische Rübe war, aus der Tasche zog und sie an das Licht des Feuers hielt. „Es giebt unter uns keine Augen, die zum Schlafe geneigt wären. Ich stimme

Digitized by Google

für ein Lied, oder eine Geſchichte. Wo iſt unſer Dichter? — wo iſt Denniſon? Er hat keinen Schluck von unſrer Delikateſſe erhalten. Er muß trinken, und uns eins von ſeinen Geiſteserzeugniſſen mittheilen. Ich weiß, daß er ſchon ſeit drei Tagen wieder an Verſen herum hammert. Wo iſt er? — Bringt ihn zum Vorſchein."

Der Dichter des Lagers wickelte ſich aus dem zerriſſenen Mantel, unter welchem er, weniger nickend, als in ſeinen Gedanken verſenkt, gelegen hatte; — er war ein ſchlanker, junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren, mit langem, und üppigem, ſchwarzem Haar, welches unordentlich bis auf ſeine Schultern herabhing, und einem heiteren, ſchwarzen Auge, das eher ein Ueberſtrömen von animaliſchem Leben, als die Neigung zum Denken oder zur Betrachtung, zu verkünden ſchien. Er trank, wenn auch allem Anſcheine nach ohne ein Verlangen nach dem Getränk zu hegen, und wurde darauf von Porgy beſtürmt, ſein Lied oder ſeine Geſchichte zum Beſten zu geben.

„Ich weiß, daß Ihr in Euerm ewigen Buche gekritzelt habt; laßt ſehen, was Ihr zuwege gebracht."

Der Dichter kannte die Leute, mit denen er es zu thun hatte, zu gut, um ſich unnöthigen Affektationen hinzugeben. Er war zu ſehr an die Anforderungen des Lagers gewöhnt, als daß er nicht begriffen hätte, daß in Augenblicken, wie der gegenwärtige, ein jedes Mitglied der Geſellſchaft ſeinen Beitrag zu der allge-

Digitized by Google

meinen Unterhaltung liefern müſſe. Die Stunde für den ſeinen war gekommen. Die animaliſche Aufregung der Schaar war ſo ziemlich verraucht, und beinahe Alle bewieſen ſich, bei der jetzt eingetretenen Erſchöpfung der phyſiſchen Genüſſe, bereit, ſich geiſtigeren hinzugeben. Er verſprach mit ſeinem Beitrage nicht zurückzuhalten, und die Parteigänger eilten herbei, um gute Plätze am Feuer zu erhalten. Sie drängten ſich um den Dichter, wo ſich die Einen ſetzten, während Andere niederknieten und noch Andere, die nicht blos hören, ſondern auch ſehen wollten, ſich über die Köpfe und Schultern Derjenigen lehnten, welche glücklicher wie ſie, einen Platz im Kreiſe gefunden hatten.

Unterdeſſen waren neue Kiehnäſte in das Feuer geworfen worden, und die Flammen loderten, in einem ſchönen Kontraſte mit den ſchwarzen Tiefen des ſie umgebenden Waldes empor. Und ſo recitirte, von einer Zuhörerſchaft umgeben, welche keineswegs geneigt war, ſich kritiſch zu erweiſen, und welche ſich nicht einfallen ließ, daß das Aufſuchen von Fehlern einer von den weſentlichſten Beweiſen eines feinen Urtheils iſt, der Dichter der Parteigänger die Eingebungen ſeiner Muſe in einem rauhen, wilden Versmaße, das vollkommen zu ſeinen Umgebungen und ſeiner Zeit paßte. Es war eine wehmüthige, dabei aber aufregende Ballade, die eins von den im Kriege häufig vorkommenden Ereigniſſen erzählte, welches ſie ſelbſt erlebt hatten — die Ermordung eines von ihren jüngſten Kameraden,

Digitized by Google

während dieſer auf dem Wege war, ſeine Geliebte, ein ſchönes Mädchen aus Black Mingo, das den Namen der „Schönheit von Britton's Neck" führte, zu beſuchen. Ihr Name war Britton, und der ihres Liebhabers M'Crea. Da die Ballade unſers Dichters nicht aufbewahrt worden zu ſein ſcheint, ſo wollen wir die Geſchichte in Proſa mittheilen.

M'Crea verließ das Lager mit Marion's Erlaubniß. Man erinnerte ſich ſpäter daran, daß Marion, als er den jungen Fähndrich, welcher kaum mündig geworden war, Urlaub ertheilte, mit einem ernſten Lächeln zu ihm geſagt hatte. „Seien Sie auf Ihrer Hut, Lachlin, denn es iſt eine von den Gefahren, die einem jungen Manne, der ſeine Geliebte häufig beſucht, drohen, daß er auch Anderen den Weg zeigt." Wahrſcheinlich vergaß M'Crea den guten Rath. Er fiel in einen Hinterhalt, den ihm ein gewiſſer Martin gelegt, der ebenfalls ein Liebhaber des Mädchens war, und den von M'Crea gewöhnlich eingeſchlagenen Weg entdeckt hatte. Martin war der Anführer einer kleinen Toryſchaar. Er brachte ſeine Leute im tiefſten Geheimniß zuſammen, und es gelang ihm, ſeinen Nebenbuhler gefangen zu nehmen, worauf er ihn mit kaltem Blute ermordete. Dann ritt er nach dem Hauſe der Mrs. Britton und hielt dem Mädchen den Degen, die Mütze und die Piſtolen ihres Geliebten, welche Gegenſtände ihr Alle wohlbekannt waren, vor das Geſicht. Auch die noch von ſeinem Blute

Digitized by Google

naſſe Schärpe, welche ſie ihm mit eignen Händen geſtickt hatte, wurde vor ihr ausgebreitet, und die von den Drohungen des Böſewichts eingeſchüchterte Mutter des Mädchens willigte nicht nur ein, es ihm zu geben, ſondern beſtand auch darauf, daß ihre Tochter unverzüglich die Hand annehme, welche noch von dem Blute ihres Verlobten dampfte. Marry Britton ſchien einzuwilligen, nahm aber die Gelegenheit wahr, ſich hinwegzuſchleichen, eins von den beſten Pferden im Stalle auszuwählen und zu ſatteln und nach dem nur wenige Meilen entfernten Lager Marion's zu reiten, ohne die Beſorgniſſe der Tories zu erwecken. Die Parteigänger überfielen bald Martins Bande, die bis auf den letzten Mann gefangen genommen wurde. Martin ſelbſt erhielt nur wenige Augenblicke Friſt, um zu beten, und erlitt ſeinen Tod auf der Stelle, wo M'Crea's Leiche gefunden worden war.

Dies war der Inhalt der Ballade unſers Dichters, und ſie befriedigte die kritiſchen Anforderung der meiſten ſeiner Zuhörer — vielleicht nur mit der Ausnahme des Lieutenant Porgy. Er leugnete nicht, daß ſeine Gefühle eben ſo ſehr angeregt wurden, wie die irgend Eines von den Uebrigen, aber ſein Geſchmack hielt mit ſeinen Empfindungen gleichen Schritt, und während ſeine Kameraden ſich ihrer Entrüſtung gegen die Tories hingaben, begnügte er ſich damit, zu zeigen, daß der Dichter nicht vollkommen ſei.

„Gott ſei Dank, daß ich bei dem Aufknüpfen

Digitized by Google

jenes Martin, der schändlichen Bestie, zugegen war," rief Pritchard. „Er starb wie ein Feigling; obgleich er gelebt hatte, wie ein Tiger."

„Das ist so ziemlich stets der Fall. Ich habe selten einen Mann gekannt, der Muth hatte, ohne ein Herz zu besitzen. Ich glaube, Dennison, daß Ihr in Eurer Geschichte der Wahrheit so nahe gekommen seid, als es nur immer möglich war. Ihr habt die Thatsachen sämmtlich aufgenommen, und doch macht Eure Ballade nicht den Eindruck der Wahrheit."

„Wie so, Lieutenant?" fragte der Dichter mit pikirter Miene.

„Es fehlt Euch an Einfachheit. Ihr habt zu viele großartige Worte und großartige Vergleichungen aufgenommen. Nun ist die wesentlichste Eigenschaft einer Ballade die Einfachheit. Sie ist besonders da nöthig, wo alle Umstände mit der größten Ausführlichkeit erzählt werden sollen. Ihr generalisirt hier nicht, Ihr erreicht die Wirkung, welche Ihr beabsichtigt habt, durch ein mühsames Ausmalen. Der Effect wird auf dramatische Weise erreicht und Ihr solltet die Miene, die Haltung und so nahe zu, wie möglich, selbst die Worte des Sprechenden porträtiren."

„Wollt Ihr, daß ich auch die Flüche des Schuftes aufnehmen soll?" fragte Dennison.

„Nein — aber einige davon sind wesentlich. Es muß genug da sein, um ihn wahrhaft darzustellen,

Digitized by Google

aber nicht mehr. Was ich in der ganzen Ballade verlange, ſind die Art von Details, welche Ihr uns da gegeben habt, wo Ihr die alte Dame Marry Britton in die Küche führen laßt, um ſie zu Gunſten der Heirath mit Martin zu ſtimmen. Wo Ihr dem armen Mädchen die Worte in den Mund legt: „Auch Du gegen mich, Mutter?“ erreicht Ihr die höchſte Vollkommenheit im Balladenſtyle. Wenn die ganze Geſchichte auf dieſe Weiſe beſchrieben worden wäre, Denniſon, ſo würde ich Euch um eine Abſchrift davon gebeten, und ſie den ganzen Feldzug hindurch in meinem Mantelſacke aufbewahrt haben.“

„Bei ſeinem geräucherten Hirſchfleiſch und ſtinkigem Käſe!“ ſagte der in ſeiner Hoffnung auf Lob getäuſchte Denniſon leiſe zu einem ſeiner Kameraden, indem er ſich abwendete. Ein lautes Gähnen des Lieutenant Porgy war das paſſende Ende einer Kritik, von welcher wir nur eine kleine Probe mitgetheilt haben, und die Schaar folgte ſeinem Beiſpiele und ſuchte, ſich nach ihren Lagerſtätten zerſtreuend, den Schlaf, worauf ſie das Gedicht und die Kritik vorbereitet hatte, als ſich eben die ſchwachen Streifen der Morgenröthe durch die Wipfel der Cypreſſen zu zeigen begannen.

Die Waſchbärjäger langten in Kurzem an und brachten freudig eine Anzahl von Trophäen ihrer Bemühungen mit und bald darauf traf eine andere Abtheilung ein, welche ſo eben den Oberſt Walton ver-

Digitized by Google

laſſen hatte. Bei dieſer befand ſich Walter Griffin, in den Augen des jungen Lance Frampton eine Perſon von nicht geringer Wichtigkeit. Wir werden ſpäter den Grund dieſes Intereſſe erfahren. Lance hatte ſchon ſeit einiger Zeit auf ihn gelauert und traf Griffin bei ſeiner Rückkehr am äußeren Rande des Lagers.

„Wie ſteht es, Sir?“ lautete ſeine etwas zögernde Frage.

„Sie ſind Alle wohl, Lance, und Ellen ſchickt Euch dies.“

Er nahm bei dieſen Worten ein paar neugeſtrickte, grobbaumwollene Strümpfe aus ſeiner Bruſttaſche und übergab ſie dem jungen Manne mit einem gutmüthigen Lächeln. Der Letztere empfing ſie erröthend und ſteckte ſie haſtig in ſeine eigne Bruſt. Es war ein eigenthümliches Geſchenk von einem jungen Mädchen für ihren Liebhaber, durch ſeine Einfachheit jedoch dieſem nicht weniger werthvoll. Wir wollen jetzt das Lager in dem Cypreſſenſumpfe die nächſten drei Stunden hindurch ſeiner Ruhe überlaſſen. Gegen Mittag waren die Parteigänger ſämmtlich in Bewegung und ſprengten in nördlicher Richtung durch das Land.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

An demſelben Tage, welcher die Entfernung unſerer Parteigängerſchwadron aus dem Cypreſſenſumpfe am Aſhley erblickte, nahm Singleton oder Furneß einen freundſchaftlichen Abſchied von ſeinem neuen Bekannten Major Proctor vom britiſchen Heere. Wir haben geſehen, mit welcher Sympathie ſich die beiden jungen Männer zuſammen gefunden hatten, und können jetzt hinzufügen, daß bei Keinem von ihnen ein ſelbſtſüchtiges Gefühl die ſo ſchnell zwiſchen ihnen entſtandene Freundſchaft verminderte. Der Loyaliſt wiederholte die ſeinem Freunde ertheilten Rathſchläge, ſich vorſichtig und geduldig bei ſeinen Begegnungen mit ſeinem ſchlauen Feinde Vaughan zu benehmen, deſſen gleich große Kaltblütigkeit und Grundſatzloſigkeit hinlängliche Urſache zu Beſorgniſſen darboten. Aber wir brauchen ſeine Rathſchläge und Ermahnungen nicht zu wiederholen. Genug, daß ſich die Freunde mit Ge-

Digitized by Google

fühlen wahrer Sympathie von einander trennten, und daß Proctor den wohlmeinenden und verständigen Rath Singletons zu befolgen versprach. Hierauf trennten sie sich mit einem warmen Händedrucke und Proctor kehrte nach Oaks zurück, während Singleton als loyalistischer Schützenhauptmann nach Dorchester ritt, wo er sich den Wägen unter der Eskorte des Lieutenant Meadows anschließen sollte, welcher ihm Briefe von Balfour und Williamson überbrachte. Die des Letzteren waren von der Art, daß sie der Kriegslist dienten, über welche er sich mit dem Parteigänger vereinigt hatte. Sie waren an die frühern Bekannten Williamson's im Innern geschrieben, und hatten den ostensibeln Zweck, diese auf die Seite des Königs hinüberzuziehen. Wir können hinzufügen, daß sie aus Vorsicht Balfour mitgetheilt worden waren. Williamson hatte keine Idee davon, daß seine Briefe jemals ihren Bestimmungsort erreichen würden, oder daß sie, wenn dies auch geschehe, der britischen Sache etwas nützen könnten.

Wir werden keine Beschreibung der Reise des Detachements, unter Lieutenant Meadows, liefern, welches die bekannte Militärstraße nach Camden, über Nelson's Fähre, einschlug. Es kam nur langsam vorwärts, und hatte nur wenige Marschabenteuer, die überdies von geringem Interesse waren. Mit Ausnahme einiger bekannten Rastorte und einer geringen Anzahl von Pflanzungen, wo die Feldarbeiten noch

Digitized by Google

unvollkommen mit ein Paar Sklaven betrieben wurden, ſchien die Gegend völlig verlaſſen zu ſein. Singleton war erfreut, an Lieutenant Meadows ein vollkommenes Müſterchen von dem hochmüthigen John-Bullgeſchlechte zu finden — eine Perſon, die entſchieden mehr Hornmaſſe, als Kopf, beſaß; eigenſinnig, anmaßend, kalt und unbeugſam war; einen Mann, der wie mit der Muttermilch, alle die gewöhnlichen, verächtlichen Vorurtheile ſeines Volkes gegen die Provinzialen, eingeſogen hatte, und der ſich demnach auf keine Vertraulichkeit mit dem angeblichen Loyaliſtenkapitän einließ. Unſer Parteigänger wurde hierdurch von der Verlegenheit erlöſ't, welche er ſonſt vielleicht, in Bezug auf ſeine künftigen Operationen, gefühlt haben würde, wenn der Lieutenant ein guter Geſell geweſen wäre, und ſich geneigt bewieſen hätte, in einen freundſchaftlichen Verkehr mit ihm zu treten.

Aber wir müſſen zu dem Ereigniſſe ſelbſt eilen.

Es war gegen das Ende des zweiten Tages nach dem Abmarſche des Zuges von Dorcheſter, daß Meadows die erſte Idee erhielt, daß es wahrſcheinlich einen Zuſammenſtoß mit dem Feinde geben würde. Seine Warnung erfolgte jedoch erſt mit dem Schlage, und viel zu ſpät, um ihm zu geſtatten, der Gefahr auszuweichen, oder ſich gehörig gegen dieſelbe zu behüten. Singleton war nach der Front galoppirt und ritt der Schaar ganz allein um etwa zweihundert Schritt voraus. Er hatte Grund, zu erwarten, daß der

Digitized by Google

Augenblick eines Zuſammenſtoßes mit ſeinen Leuten herannahe, und zog es vor, ſich aus der Nähe eines Mannes zu begeben, der nicht nur keine Neigung bewies, ſich geſellig zu zeigen, ſondern der auch vielleicht in dem Kampfe weit mehr von der Wahrheit entdecken konnte, als der Parteigänger, im Charakter des Kapitän Furneß, ihn wiſſen zu laſſen wünſchte. Der ganze Zug, mit ſeiner faſt gleichmäßig vor und hinter demſelben vertheilten Eskorte, war in einem langen, gewundenen Defilee eines dichten Waldes angelangt, als Singleton, durch ein wohlbekanntes Pfeifen, erfuhr, daß der Augenblick des Angriffs gekommen ſei. Er war daher keineswegs über das wilde Geſchrei und die Schüſſe erſtaunt, womit der Angriff begann.

„Marion's Leute! Marion's Leute! Hurrah!“ war der Schlachtruf, von welchem plötzlich der Wald wiederhallte und der augenblicklich eine, der gänzlichen Verwirrung nahe kommende, Senſation in den Reihen des britiſchen Detachements erregte. Meadows war jedoch, bei allen ſeinen Herzens- und Charakterfehlern, kein ſchlechter Soldat, und verlor ſeine Faſſung keinen Augenblick. Er eilte, bei dem erſten Alarmſignale, zu dem Vordertreffen, und rief ſeinen Leuten Muth zu, während er ſie zu ſammeln ſuchte, um den Feinden, die ſich noch kaum hatten blicken laſſen, entgegen zu treten. Singleton wendete unterdeſſen ſein Pferd, als ob er höchlichſt überraſcht ſei, und zog ſeinen Säbel,

Digitized by Google

den er, mit der Miene eines Mannes, welcher ſich in ſehr verzweifelten Umſtänden befindet, über ſeinem Kopfe ſchwenkte. Hierauf ſah man deutlich, wie er kühn auf die angreifenden Amerikaner einſtürmte, welche ihn jetzt völlig von den Briten abgeſchnitten hatten. Es wird nicht nöthig ſein, ſeinen Bewegungen zu folgen; wir können ſie uns leicht vorſtellen. Wir wollen unſere Aufmerkſamkeit ausſchließlich dem Gefecht mit dem Detachement zuwenden, welches eben ſo kurz und hitzig war, wie es plötzlich begonnen hatte. Es wurde zugleich von vorn und von hinten angegriffen. Meadows glaubte Anfangs, als er die Kavallerie der Parteigänger erblickte und auf allen Seiten ihre Hornſignale hörte, es nur mit dieſer Waffengattung zu thun zu haben. Er befahl daher, ſeine Wägen an beiden Enden des Zuges quer über die Straße zu legen, um hierdurch alle Zugänge, welche einen Angriff erleichtert haben würden, zu verſchließen; aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Seine Operation war nur von halbem Erfolg, da die Reiter, ehe die Bewegung noch vollkommen ausgeführt werden konnte, bereits ſeine Wagenführer niederſäbelten. Aber dies war noch nicht Alles. Die Schützen Singletons begannen ſich, dunkelgrün oder in ihren blauen Uniformen, unter den Bäumen, zwiſchen den beiden Wagenburgen zu zeigen, und mit jedem ſcharfen Büchſenknall ſtürzte ein auserwähltes Opfer zuſammen. Meadows ſelbſt war bereits leicht am linken Arme

Digitized by Google

verwundet, und als er sein Pferd nach der Seite wendete, von welcher der Schuß gekommen war, fand er sich einer Gruppe gegenüber, welche eben das Gebüsch durchbrochen hatte, und kühn auf ihn eindrang. Er gab seinem Pferde die Sporen, und sprengte dem Führer der Angreifenden entgegen, welcher sich zu Fuße auf dem freien Wege befand, und den ihm durch das Dickicht gewährten Schutz gänzlich verloren hatte. Diese Person war kein Anderer, als unser epikuräischer Freund, Lieutenant Porgy, welcher mit einer Dreistigkeit, die mit seiner Körperfülle ganz außer Verhältniß stand, gezückten Schwertes, dem britischen Lieutenant entgegentrat. Die Säbel hatten sich erst ein einziges Mal gekreuzt, als der besser gehärtete Stahl des Engländers, die schlechtere Klinge des Amerikaners durchhieb, die eine Hälfte derselben in die Luft schleuderte, auf die Wange Porgy's herabdrang, diese theilweise aufschlitzte, und ihm ein Ohrläppchen hinwegnahm. Meadows hatte sich nach dem ersten Hiebe wieder ins Gleichgewicht gebracht, und sein Säbel war bereits geschwungen, um den Streich zu wiederholen, als Porgy ein Pistol aus dem Gürtel zog, und das Pferd seines Feindes durch den Kopf schoß. Das Thier fiel plötzlich auf seine Knie, und wälzte sich dann, ohne zu zucken, auf die Seite. Der Säbel des britischen Lieutenants schlug, ohne Schaden anzurichten, gegen die Erde, und er selbst wurde mit einem seiner Beine, auf welchem das todte Thier lag, am Boden festge-

Digitized by Google

halten. In dieſer Lage bedrohte er vergeblich bemüht, ſeinen Säbel zu ſchwingen und anzuwenden, den ſich ihm jetzt nähernden Porgy. Der Letztere ſtürzte, immer noch ſeine zerbrochene Waffe haltend, welche nur noch etwa acht Zoll über dem Griff maß, ohne ſich von den Demonſtrationen des Engländers ſchrecken zu laſſen, unverzüglich auf ihn ein und warf mit einer völlig unerwarteten Angriffsweiſe ſeinen rieſigen Körper über den Leib des am Boden liegenden Meadows, den er völlig bedeckte. Jener rang wüthend unter ihm, um ſich loszumachen, brachte ſeinen rechten Arm frei, und verſuchte verzweifelt ſeine Waffe anzuwenden. Aber Porgy hemmte ſeine Bewegungen ſo, daß es ihm nur gelang, einige ſchwache Streiche auf die breiten Schultern des Epikuräers zu führen, welcher ſie durch einen heftigen Schlag mit dem eiſernen Gefäß ſeines zerbrochenen Säbels auf den Mund vergalt.

„Es nutzt Alles nichts, mein guter Burſche. Euer Glaube mag Berge verſetzten, aber mich ſoll nur Eure Ergebung von Euch losbringen. Ich habe Euch mit meinem Bogen und Speer gefangen. Schreit: „Genug!“ wenn Ihr Gnade wünſcht.“

Und Porgy ſtreckte ſich mit ausgebreiteten Armen und etwas höher auf dem Körper des todten Pferdes liegenden Beinen aus, und blickte ſeinem Gefangenen in die Augen, während ſein großer, grau geſprenkelter Bart auf dem Munde und der Naſe des Engländers

Digitized by Google

lag, welcher ſo in nicht geringer Gefahr des Erſtickens ſchwebte.

„Will mich denn Niemand von dieſem Elephanten erlöſen!“ ſtöhnte der halbſtrangulirte Meadows.

„Elephant!“ ſchrie Porgy. „Bei allen Mächten, Du ſollſt meine Zähne zu fühlen bekommen!“

Sein guter Humor war durch den beleidigenden Ausdruck in Galle verwandelt worden und er hatte bereits den Reſt ſeines zerbrochenen Degens erhoben, um den Feind durch Knuffe zur Erhebung zu bringen, als ſein Arm von Singleton aufgehalten wurde, welcher jetzt in ſeinem eigentlichen Charakter und Koſtüm erſchien. Meadows ward im gleichen Augenblicke und durch die gleiche freundliche Hand vom Pferde und Elephanten befreit und erhob ſich voller Beulen und Quetſchungen und vor Hitze und Mangel an Athem keuchend vom Boden.

„Es war ein Glück für ihn, Oberſt Singleton, daß Ihr dazu kamt; ich hätte ihn ſonſt zu Brei zerſchlagen. Solltet Ihr es glauben? — er hat mich einen Elephanten genannt — mich! mich einen Elephanten.“

„Er hatte es wohl nöthig, Lieutenant, und er hat damit Ihrer Manier zu kämpfen ein großes Kompliment gemacht. Er fühlte Ihre Gewalt als eine nur der des mächtigen Thieres, worauf er ſich bezog, vergleichbare. Ich bin überzeugt, daß dies

nur der natürliche Ausdruck seiner Gefühle war, und keineswegs eine Beleidigung sein sollte."

„Ich verzeihe ihm," antwortete Porgy, als er diese Erklärung vernahm.

„Sie sind wahrscheinlich Oberst Singleton," sagte Meadows, indem er ihm seinen Säbel überreichte. „Das Glück des Tages hat sich Ihnen zugewendet, Sir. Hier ist mein Säbel. Ich bin Lieutenant Meadows, der bisherige Kommandant dieses Detachements."

Singleton gab ihm die Waffe zurück und richtete einige höfliche Worte an seinen Gefangenen. Jetzt aber hatte Porgy entdeckt, daß sein Ohr einen schmalen aber wichtigen Streifen von dem fleischigen Ende verloren hatte. Sein Aerger darüber war sehr groß und sein Zorn stieg auf's Aeußerste, als er den vollen Charakter seines Verlustes wahrnahm.

„Sir — Lieutenant Meadows. Sie müssen mir, sobald Sie ausgewechselt sind, persönlich Satisfaktion für diese Schandthat geben. Sie haben mir einen unwiderbringlichen Schaden zugefügt. Sie haben mich auf lebenslang gezeichnet, Sir — mir das Brandmahl eines Pferdediebes gegeben — mir eines von meinen Ohren abgehauen — eines von meinen Ohren."

„Nicht so, mein lieber Lieutenant," sagte Singleton, „nur ein ganz winziges Stückchen vom äußersten Ende. Wenn es einmal geheilt ist, wird man keine

Digitized by Google

Spur mehr davon sehen. Es ist keine Entstellung dadurch entstanden. Sie waren in dieser Beziehung ziemlich stark begabt und können etwas davon entbehren."

„Wenn ich dessen nur gewiß sein könnte!"

„Es ist so! glauben Sie mir. Man wird die Sache nie bemerken."

„Das Zerschlitzen der Ohren oder der Nase, Sir," sagte Porgy zu dem Briten, „ist, wie man mir stets gesagt hat, die größte Schmach, welche einem Gentleman zugefügt werden kann."

„Es thut mir leid," sagte Meadows, „sehr leid; aber es war Kriegsglück. Glauben Sie mir, daß ich keine Idee davon hatte, Ihnen eine solche Wunde zufügen zu wollen."

„Das kann ich begreifen, Sir. Sie waren nur darauf bedacht, mir den Kopf herunter zu schlagen. Es ist eine Genugthuung für mich, daß Ihnen diese Absicht nicht gelungen ist, Sir, da mir nächst dem Verluste meines Ohrs, der Verlust meines Kopfes ganz besonders unbehaglich gewesen sein würde. Wenn aber mein Ohr verstümmelt worden wäre, Sir, so würde ich sicherlich Rache geübt haben. Und selbst so, Sir, sollen, wenn wirklich ein wahrnehmbarer Mangel eingetreten ist, noch mehr letzte Streiche zwischen uns gewechselt werden."

Der britische Lieutenant verbeugte sich höflich, wie um seine Bereitwilligkeit zu erklären, ihm jede

Digitized by Google

verlangte Genugthuung zu geben, antwortete aber weiter nichts. Singleton ließ das Gespräch nicht weiter gehen, sondern zog Porgy bei Seite und machte ihm Vorwürfe wegen der rauhen Weise, womit er einen Mann angeredet, dessen Gesicht er selbst auf zeitlebens gezeichnet hatte.

„Sie haben ihm den Mund aufgeschlitzt, ihm die Zähne eingeschlagen und sein Gesicht auf ewig verdorben; und er ist ein junger, wahrscheinlich unverheiratheter Bursche, für den unentstellte Gesichtszüge die größte Wichtigkeit haben."

„Aber, mein lieber Oberst, denken Sie nur an mein Ohr. Stellen Sie es sich zerspalten vor, wie ich es that, und dann werden Sie mir meine Heftigkeit sicherlich verzeihen. Das Zeichen des Prangers sollte doch wahrhaftig genug sein, um einen weißen Mann in Verzweiflung zu stürzen."

Wahrscheinlich war Meadows, als er den wahren Zustand seines Mundes erkannte, und seine Entstellung fühlte, noch unversöhnlicher, als selbst Porgy. Wir dürfen jedoch über dieser Episode das Schlachtfeld nicht aus den Augen verlieren.

Als unser Epikuräer sich der Person des britischen Lieutenants versicherte, war der Kampf beinahe schon vorüber. Der Ueberfall war vollständig gelungen. Der Kampf war eben so kurz wie hitzig gewesen. Der Hinterhalt war so gut angelegt, daß er jeden Widerstand fast unwirksam machte, aber dennoch

Digitized by Google

hatten sich die Briten verzweifelt gewehrt, und die Parteigänger mußten bei ihrem Siege den Verlust mehrerer wackeren Burschen beklagen. Die Eskorte befolgte das Beispiel ihres Anführers und kämpfte eben so lange und hartnäckig wie er selbst, ohne jedoch das Glück zu haben, einem so bedeutenden Gegner zu unterliegen. Ein kühner Sergeant mit einer kleinen Abtheilung machte einen hitzigen Versuch, sich durch die Reiterei der Parteigänger zu schlagen, wurde aber dabei mit seiner ganzen Schaar niedergehauen.

Dies war der ernstlichste Theil des britischen Verlustes. Das Detachement war auf allen Seiten so vollkommen umzingelt, daß nur Tollkühnheit und Verzweiflung sich gerechtfertigt hätten fühlen können, überhaupt zu kämpfen. Ein kluger Soldat würde sich sogleich nach der Entdeckung seiner Lage ergeben und auf diese Weise unnöthiges Blutvergießen vermieden haben; aber Meadows war tapfer, ohne umsichtig zu sein. Der Bericht, welchen er in einem Briefe an Balfour über das Gefecht erstattete, wird die Stelle weiterer von uns gegebener Einzelnheiten vollkommen ersetzen.

„An Se. Excellenz Nesbitt Balfour, Esq.

„Sir!

„Ich muß Ihnen, mit Gefühlen des unaussprechlichsten Schmerzes, die Nachricht von der völligen Niederlage und Gefangennehmung des unter

meinem Befehl ſtehenden Detachements durch eine überlegene Macht der Rebellen unter Oberſt Singleton von Marion's Brigade mittheilen. Wir ſtießen auf der Straße nach Nelſon's Fähre gegen Sonnenuntergang am zweiten Tage, nachdem wir Dorcheſter verlaſſen hatten, auf den Feind, und wurden in einem engen Defilee bei Ravenel's Pflanzung angegriffen. Es war kein Ueberfall, denn unſer Vortrab unterſuchte den Weg mit aller möglichen Vorſicht, und wurde mit Feſtigkeit von Sergeant Camperdown angeführt, der, wie ich leider erwähnen muß, endlich tödtlich verwundet, bei einem verzweifelten Verſuche, ſich durch den Feind zu hauen, fiel. Bei dieſem verzweifelten Unternehmen ſind noch mehrere von meinen tapferen Leuten gefallen. Sie ſchlugen ſich Alle wacker und muthig, aber ohne Erfolg gegen die überlegenen Streitkräfte, von denen wir umringt waren. Bei dem Gefecht iſt eine große Anzahl von den Rebellen geblieben, welche man während des Kampfes fallen geſehen hat; aber ich habe keine Mittel, ihren Verluſt genau zu erfahren, da ſie ihre Todten abſichtlich verſteckt und zum Begräbniß in das Dickicht getragen haben. Unſer Verluſt ſteht, wie ich mit Bedauern ſagen muß, außer allem Verhältniß zu unſerer Stärke, da die verzweifelte Tapferkeit unſerer Leute den Feind zur ſchonungsloſeſten Strenge getrieben hat. Elf von ihnen ſind auf dem Platze geblie-

Digitized by Google

ben, und eben ſo viele werden wahrſcheinlich an ihren Wunden ſterben. Drei von den Wagenführern wurden von den Rebellen niedergehauen, während ſie um Quartier baten. Ich ſelbſt bin, wenn auch nicht ſchwer, in der rechten Schulter und im Geſicht verwundet, und leide ſtark an Quetſchungen, da mein Pferd, welches getödtet wurde, auf mich gefallen iſt. Ich fürchte ſehr, daß Kapitän Furneß von den Loyaliſten ſich ebenfalls unter den Todten befindet. Ich habe ihn ſeit dem Gefechte nicht wieder geſehen, und der Feind kann keine Auskunft über ihn geben. Er hat ſich bei der Affaire ſehr gut, und mit einer des regulären Dienſtes Sr. Majeſtät nicht unwürdigen Tapferkeit, benommen. Er war einer beſonderen Gefahr ausgeſetzt, da er mit großer Unvorſichtigkeit darauf beharrte, unſern Truppen vorauszureiten, ſo daß ein bedeutender Raum zwiſchen ihm und dem Kommando blieb. Auf dieſe Weiſe war er von allem Beiſtande abgeſchnitten. Als er zum letzten Male geſehen wurde, kämpfte er mit nicht weniger als einem halben Dutzend von den Soldaten der Rebellen, welche ihn endlich aus dem Felde und in den Wald trieben, wo er entweder getödtet worden iſt, oder ſeine Flucht bewerkſtelligt hat.“

„Ich hoffe, daß das Letztere der Fall geweſen ſein möge. Unter den Gefangenen befindet er ſich nicht, Oberſt Singleton ſtand nicht an der Spitze

der Abtheilung, welche uns angriff; er kam herbei und übernahm den Befehl, als eben die Affaire vorüber war. Er behandelt uns mit einer bei den Rebellen ganz ungewöhnlichen Höflichkeit und Aufmerksamkeit, und giebt mir Aussichten auf eine baldige Auswechslung. Er hat bereits die weggenommenen Wägen auf dem kürzesten Wege nach dem Santee geschickt, wiewohl ich bemerke, daß einer davon nach der entgegengesetzten Seite gesendet worden ist. Ich hoffe, daß Ew. Excellenz glauben wird, daß ich mich keiner Versäumniß oder Pflichtvernachlässigung schuldig gemacht habe. Mein Gewissen spricht mich trotz meines Unglücks von jeder wissentlichen Achtlosigkeit für die Sicherheit des mir Anvertrauten, frei."

„Ich habe die Ehre zu sein

Ew. Excellenz gehorsamster Diener

Ch. Meadows."

Dieser Brief wurde am Tage nach dem Gefecht geschrieben. Die Wuth und den Aerger Balfour's beim Empfange desselben, werden wir später kennen lernen. Der Leser wird denjenigen Theil des Inhalts bemerken, welcher das von dem Engländer unbemerkt gebliebene Spiel beschreibt, welches der Rebellenoberst getrieben hatte. Als er dem Anscheine nach vom Kampfplatze gedrängt wurde, zog er sich einfach in ein Dickicht zurück, wo er sein Kostüm wechselte, um kurz darauf, in seinem eigentlichen Charakter, auf

Digitized by Google

dem Felde zu erſcheinen. Die Veränderung in ſeiner Kleidung, Redeweiſe und ſeinem ganzen Weſen war ſo groß, daß ſie den britiſchen Lieutenant vollkommen täuſchte, der ſich gegen den Parteigängeroberſt eben ſo achtungsvoll erwies, wie er früher gegen dieſelbe Perſon in der Rolle eines einfachen Loyaliſtenkapitains kavaliermäßig geweſen war. Nach Beendigung des Gefechts ging Singleton daran, ſeine Gefangenen in Sicherheit zu bringen, die weggenommenen Wägen fort zu ſchicken, und für die Bedürfniſſe ſeiner Verwundeten und das Begräbniß ſeiner Todten zu ſorgen.

Während er mit dieſer traurigen Pflicht zu Ende war, wurde er plötzlich von Lance Frampton hinweggerufen, und in das anſtoßende Dickicht geführt. Der Jüngling konnte vor Bewegung kaum ſprechen, als er ihm die Nachricht von der tödtlichen Verwundung Walter Griffin's mittheilte. Der Sterbende war bei vollkommenem Bewußtſein, als Singleton ſich ihm näherte. Er lag unter einer Eiche auf einem Haufen von Moos, welches in der Eile zuſammengeſcharrt worden war, um das Erdbette zu bedecken, gegen deſſen Kälte und Härte er ſo bald vollkommen unempfindlich werden ſollte. Seine Freunde umſtanden ihn, gleich ihm überzeugt, daß jeder ärztliche Beiſtand vergeblich ſein würde. Als Singleton und Lance Frampton ſich ihm näherten, nahm der Jüngling ſchweigend ſeinen Platz zum Haupte des Sterbenden ein. Griffin hatte in der Brigade gute

Dienſte geleiſtet. Er war ein großer Günſtling ſeiner Vorgeſetzten geweſen. Durch Singleton aus den Händen eines blutdürſtigen Tory, Namens Gasker, befreit, welcher ihm ſeine Frau und ſeine Tochter gefangen genommen hatte, und ſich bereits anſchickte, ihn auf der Stelle zu hängen, erkannte ſich Griffin als dem Parteigänger zu einer Dankbarkeit verſchuldet, welche ſeine Treue zu einer Leidenſchaft machte. Die Worte, die er bei Singleton's Herannahen ſprach, drückten ſeinen Schmerz, nicht über ſein eignes Schickſal, ſondern darüber, daß ſeine Dienſte ihr Ende erreicht hatten, aus.

„Ich habe mein letztes Gefecht mitgemacht, Oberſt; ich habe Alles gethan, was ich konnte. Wenn Ihr ſagt, daß ich meine Pflicht gethan habe, ſo werde ich zufrieden ſterben."

„Das kann ich unbedenklich ſagen, Griffin; Ihr habt mehr als Eure Pflicht gethan. Ihr habt getreulich und mannhaft gedient, und Euer Vaterland ſoll von Euern Dienſten hören. Können wir nichts für Euch thun, Griffin?"

„Ich habe es hier, Oberſt — und hier!" Seine Hände deuteten auf ſeine Seite und Bruſt. „Hier iſt ein Schuß und hier ein Bajonnetſtich — beide tief genug. Ich fühle, daß Alles aus iſt, und ich verlange weiter nichts, als daß Ihr es meiner armen Frau und Tochter ſagen laßt. Dort iſt meine Uhr, Oberſt — ich habe ſie Lance gegeben, damit er ſie

Digitized by Google

ihnen bringt — und zwei Guineen Geld. Es ist Alles, was ich habe — nicht viel — wird aber helfen, ihnen einmal in einem schlechten Jahre Korn zu kaufen. Wollt Ihr so gut sein, Oberst, Lance und einen Brief zu ihnen zu schicken?"

„Es soll geschehen, Griffin, und ich werde etwas zu dem Gelde fügen; Ihr habt lange und gut gedient und, wie wir Uebrigen Alle, nur wenig Löhnung erhalten. Die Geldkasse der Engländer, die so eben in unsere Hände gefallen ist, macht uns reicher, wie gewöhnlich. Aus Euern zwei Guineen sollen zehn werden. Eure Kameraden werden dafür sorgen, daß Eure Frau und Euer Kind nie Mangel leiden."

Der arme Bursche war tief gerührt. Er nahm Singleton's Hand, und führte sie schwach an sein Herz.

„Es ist mir leid, Oberst, daß ich Euch jetzt verlassen muß, wo Ihr jeden Mann braucht. Ihr werdet noch jahrelang zu kämpfen haben; aber ich werde nicht mehr dabei sein, um Euch zu helfen. Ja, ich werde dabei sein! O, Oberst! wenn die Geister der Todten auf irdische Dinge herab schauen dürfen, wenn die Erde den Leib bedeckt hat, so werde ich mit Euch die alten Wege gehen. Ich werde Euch nahe sein, wenn Ihr ein Gewehr gegen den Feind abdrückt, und wenn ich Euch zuflüstern kann, wo die Gefahr liegt, oder Euch zuzurufen vermag, wenn der Hornruf zum Angriff erschallt, so sollt Ihr hören, wie die Stimme

Digitized by Google

Walter Griffins ſich mit den übrigen erhebt — Marions Leute! Jungen, hurrah! Marion hoch!"

Einige Stunden darauf war er nicht mehr. Er wurde auf der Stelle begraben, wo er ſeinen letzten Seufzer ausgehaucht hatte, um Mitternacht bei Fackelſchein — und ſeine Kameraden begriffen das wilde Schluchzen Lance Framptons, als die erſte Erdſcholle dumpf in das flache Grab auf die ſarglose Leiche fiel, welche nur in die Kleider, womit der Dahingeſchiedene in die Schlacht gegangen, gehüllt war. Die Nacht verging beinahe gänzlich über dieſer traurigen Beſchäftigung. Die Briten und Amerikaner theilten ein gemeinſames Grab. Die Parteigänger hatten mehrere von ihren beſten Leuten, wenn auch keineswegs die große Anzahl, verloren, welche Meadows in ſeinem Briefe an Balfour annahm. Die Ueberlebenden wendeten ſich ſchweigend von dem Gottesacker ab, den ſie auf dieſe Weiſe im Urwalde errichtet hatten und zogen ſich auf ihr hartes Lager unter den Bäumen zurück; weniger um zu ſchlafen, als um ſich ihren Betrachtungen hinzugeben. Zwei von den Parteigängern wurden jedoch von Singleton in jener Nacht zu weiterer Berathung bei Seite gezogen. Dies waren Lieutenant Porgy und der junge Fähndrich Lance Frampton. Er hatte ihnen eine doppelte Pflicht zugewieſen. Porgy ſollte mit einer kleinen Abtheilung die Obhut über einen Wagen mit Vorräthen übernehmen, welche für den zwiſchen dem Ediſto und dem Savannah auf-

Digitized by Google

zusuchenden Oberst Walton, bestimmt waren. Um seinen Marsch in Sicherheit zu bewerkstelligen, wurde ihm ganz besonders angerathen, Dorchester weit abliegen zu lassen — im Oberlande einen bedeutenden Umweg zu machen, und erst dann hinabzugehen, wenn er an den Edisto gelangte. Singleton befürchtete mit Recht, daß der Bericht über den Meadows zugestoßenen Unfall die ganze Kavallerie von Dorchester und Charleston in Bewegung setzen würde. Der Wagen sollte in den Sümpfen am Edisto untergebracht werden, bis Oberst Walton gefunden sei, und Porgy mit Frampton, nach gehörig erfolgter Ablieferung an Jenen, die Wohnung der Frau und Tochter Griffin's aufsuchen, die in der Nähe des Edisto lebten, und ihnen einen Brief von dem Obersten, so wie den kleinen Schatz, in dessen Besitz der arme Bursche gestorben war, überbringen, da Singleton die dem Sterbenden versprochenen acht Guineen hinzugefügt hatte; beiläufig gesagt, ein Geschenk, welches er ohne die rechtzeitige Erlangung der in der britischen Kasse gefundenen hundertundfunfzig Guineen nicht hätte machen können. Die Porgy und Frampton auf diese Weise zugewiesene Pflicht war eine für Beide interessante, wiewohl der korpulente Lieutenant seufzte, als er an die Aussicht dachte, wieder über vor so kurzem erst durchmessenen Boden einen scharfen Ritt unternehmen zu müssen. Anfangs wollte er der Verantwortlichkeit ausweichen; aber eine geheime Eingebung seiner eig-

nen Gedanken bewirkte schnell eine Veränderung in seinen Ansichten. Für Lance Frampton, der in einem sehr zarten Verhältnisse zu Ellen Griffin, der Tochter des Verstorbenen stand; war die Aufgabe eine im gleichen Maße schmerzliche und angenehme. Porgy's Interesse entsprang dagegen aus Betrachtungen, deren Entwickelung späteren Kapiteln überlassen bleiben muß.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Singleton wurde durch eine Aufforderung Marions genöthigt, die kleinen, aber werthvollen Erfolge, welche er errungen, wieder aufzugeben. Der Letztere hatte jetzt die besondere Feindseligkeit des britischen Generals erregt. Cornwallis sendete Tarleton mit bedeutenden Streitkräften zu seiner Verfolgung aus, und der „Sumpffuchs" sah sich auf einige Zeit in der Nothwendigkeit, sich entweder in seinen Sümpfen zu verstecken, oder in Nordcarolina Zuflucht zu suchen. Wir werden seinen Schicksalen nicht folgen, und uns mit einer einfachen Bezugnahme darauf begnügen, um Singletons Abwesenheit aus der Gegend am Santee und Ashley, wo wir ihn bisher beschäftigt gesehen haben, und wo seine Anwesenheit von mehr als einer Person zuversichtlich erwartet wurde, zu erklären. Er hatte mit Williamson Arrangements abgeschlossen, bei welchen zwar Rücksicht auf die Wechselfälle des Dien-

Digitized by Google

ſtes genommen worden war, die ihm aber die Verpflichtung auferlegten, mit Jenem, ſobald wie möglich, wieder eine Zuſammenkunft zu halten. In der Hoffnung auf dieſes Zuſammentreffen, finden wir Williamſon häufig in dem Quartierhauſe, oder in der unmittelbar oberhalb deſſelben liegenden Schenke, welche unter dem Namen des Achtmeilenhauſes bekannt war. Zuweilen machte er dieſe Ausflüge allein, mitunter war er aber auch von Gefährten, die er nicht zurückſenden konnte, nämlich Offizieren der britiſchen Beſatzung begleitet. Gemeiniglich waren ihre Beſuche oſtenſibel dem Vergnügen geweiht. Man verabredete ſich in der Stadt zu Pikenicks und anderen Partien, welche zu dieſen bevorzugten Orten glänzende Reiterzüge beider Geſchlechter hinausführten, die dort ländliche Frühſtücke und Mittagsmahle einnahmen, und bei denen es nicht an Tanz und Fröhlichkeit fehlte. Die zu loyaliſtiſchen Familien der Stadt gehörenden jungen Damen nahmen bereitwillig an dieſen Luſtbarkeiten Theil. Für die „Rebellendamen" war es dagegen eine Ehrenſache, ſie zu vermeiden — ein Beſchluß, den britiſche Offiziere vergeblich zu bekämpfen ſtrebten. Balfour ſelbſt bemühte ſich häufig, Katherine Walton zur Theilnahme an beſonders ihr zu Ehren veranſtalteten Partien zu bewegen; aber ſtets ohne Erfolg. Beiläufig geſagt, wird es auch Zeit, daß wir die junge Dame dem Leſer wieder ins Gedächtniß rufen. Sie war in der Familie der ehr-

Digitized by Google

würdigen Mrs. Thomas Singleton, der Tante ihres Geliebten, aufgenommen worden. Diese alte Dame war eine Frau von römischem Charakter und würdig, eine Mutter der Gracchen zu sein. Sie stammte aus dem besten virginischen Blute, und hatte ihren Mann in den indianischen Kriegen verloren, welche die Grenzbezirke, während des letzten großen Kampfes der britischen mit den französischen Kolonien, verheerten. Sie war der revolutionären Bewegung treu ergeben — eine ruhige, freimüthige, feste Frau, die man nie lächeln sah, obgleich sie keine Strenge des Tones oder der Miene zeigte. Sie hatte Schmerzen überlebt, deren Erduldung hinlänglich war, bei ihr jede Neigung zur Fröhlichkeit zu verlöschen. Ihre Wohnung in Church-Street, in der Nähe von Tradd-Street, war ein besonders beliebter Versammlungspunkt für die Patrioten beider Geschlechter. Hierher kamen in den düstern Tagen, welche ihre Gatten, ihre Brüder, ihre Söhne, in der Verbannung, im Lager oder auf dem Gefängnißschiffe fanden, die Rutledge's, die Laurens, die Izard's und die meisten der bekannten und berühmten Familien des Unterlandes von Karolina, um sich über die Zukunft zu berathen, ihre Lage in Betracht zu ziehen, ihre Hilfsquellen zu überschauen, und, wenn auch nicht mehr geschehen sollte, „ihre trüben Herzen leer zu weinen". Katherine Walton war keine unwürdige Genossin dieser Leute; sie war den Meisten von ihnen bereits persönlich und durch Anekdoten be-

Digitized by Google

kannt, welche ihre Vaterlandsliebe in ein empfehlendes Licht stellten, und als sie kam, drängten sich Jene mit geziemender Bewillkommnung um sie.

Dies waren aber nicht ihre einzigen Besucher. Sie war eine reiche Erbin und eine Schönheit, und demzufolge herrschte sie. Balfour selbst geruhte, obgleich er die Lebensperiode hinter sich hatte, wo man einen schmachtenden Liebhaber anerkennt, dennoch seine Jahre und seine Stellung zu vergessen, um diese Rolle zu übernehmen. Ihm folgten, in ehrerbietiger Ferne, Andere, denen dieselbe besser zusagte. Zu diesen gehörten die Campbell's, von denen man den Einen als den „tollen", den Anderen als den „dummen Campbell" kannte. Ferner Lachlin O'Fergus, ein Gardekapitän, ein wilder, junger, rothköpfiger Schotte; dann der tapfere Major Barry, der Schöngeist der britischen Besatzung, ein Witzling und Verskünstler, und sein Schatten Kapitän Mc. Mahon, ein Mann, der, bei der größten Selbstachtung von der Welt, doch bereit gewesen sein würde, seine eigene Individualität aufzugeben, wenn er an ihrer Stelle die seines Freundes hätte erlangen können. Und Barry war beinahe eben so anerkennend, wie Mc. Mahon. Sie waren in moralischer Hinsicht die siamesischen Zwillinge der Besatzung, welche einander beständig citirten und sich, wie aus Selbstachtung, verbeugten, so oft sie dies thaten. Dann gab es noch Andere, die sich, gleich Diesen, mit ihnen und nach ihnen vor den neuen Al-

Digitized by Google

tären der Schönheit beugten, welche errichtet wurden, als Katherine Walton in Charleston ankam, und das Haus der Mrs. Singleton, welches bisher nur der traurige Zufluchtsort der Unglücklichen gewesen war, die die Noth des Landes beklagten, war jetzt bei jedem möglichen Anlasse von der triumphirenden Partei angefüllt, deren Eisenferse sich auf dessen Brust stemmte. Die ehrwürdige Wittwe durfte nicht einmal Einwendungen gegen diese Zudringlichkeit erheben, oder durch eine verbietende Stimme oder Miene davon abwendig zu machen suchen. Man hatte ihr schon längst gelehrt, daß die „Rebellendamen" von den Eroberern nur geduldet wurden, und daß sie sich über jeden Vorwand freuen würden, der sie zu rechtfertigen scheinen könnte, wenn sie eine Klasse vertrieben, deren Grundsätze unangenehm, und deren Besitzungen der Konfiskation würdig waren. Sie ergab sich mit guter Miene in die unvermeidlichen Aegernisse, und tröstete sich für ihre Unterwürfigkeit mit dem Gedanken, daß Katherine Walton, die ihre Besucher nach ihrem wahren Werthe schätzte, eben so wenig geneigt war, sie zu dulden, wie sie selbst.

Es kam selten vor, daß sich die „Loyalistendamen" in den Kreisen der Mrs. Singleton zeigten. Man glaubte, daß sie durch die Stellung, welche sie eingenommen, ihre Kaste verloren hätten, und sie fühlten vielleicht selbst einige Ahnungen davon, daß die Verwirkung eine gerechte war. Es kam selten vor,

Digitized by Google

daß sie sich aufzudrängen wünschten, oder vielmehr, es kam selten vor, daß dieser Wunsch dargelegt wurde. Sie bildeten eine rivalisirende Coterie, und bemühten sich, für ihren Ausschluß von Kreisen, welche durch den altherkömmlichen Glanz der höheren Stellung ihren Zauber erhielten, durch die Pracht und das Aufsehen ihrer Feste, Trost zu suchen. Sie bildeten das Material und Personal der großen Gesellschaften, welche General Leslie, die Obersten Cruden und Balfour, und andere hohe Offiziere des britischen Heeres gaben, wenn sie die Gunst der Bevölkerung zu erwerben, oder in die Langeweile des Besatzungslebens Abwechselung zu bringen wünschten. Als eine Mündel des Oberst Cruden, und eine, gewissermaßen unter der Gewalt des Oberst Balfour befindliche Person, war es Katharinen nicht möglich, der Bekanntschaft einiger von den Damen der britischen Partei, und selbst einem gewissen Grade von Vertrautheit mit ihnen, zu entgehen. Einige von ihnen fanden daher den Weg zu Mrs. Singleton. Ein Theil von ihnen waren Personen, die keine thätigen, politischen Sympathien hegten, und deren Denkungsweise nur von der Richtung herrührte, welche ihre Verwandten eingeschlagen hatten. Andere gehörten der britischen Partei an, weil sie die glänzendste war, und noch Andere wieder in Folge wärmerer individueller Gefühle, welche da Gegenstände der Liebe und Anbetung gefunden hatte, wo der Patriotismus nur Feindseligkeit und Uebel entdecken konnte.

Digitized by Google

Von dieſen Perſonen wollen wir Einige nennen, welche die Lokaltradition noch in lebhaftem Andenken hat. Am Meiſten zeichneten ſich darunter die Harvey's aus, drei Schweſtern, von reicher, üppiger Schönheit, und, wenigſtens eine darunter — die Schönſte von den Dreien — von wildem, leidenſchaftlichen Charakter. „Moll Harvey," wie ſie vertraulich genannt wurde, war ein herrliches Weib, von dunkeln Kleopatra-Augen, und langen, maſſigen Flechten von einer glänzenden Schwärze, wie die des Raben, wenn ſeine Schwingen im Abendſonnenſcheine ſich zum Fluge entfalten. Eine köſtlichere Geſtalt hatte nie die labyrinthiſchen Figuren des Tanzes durchſchwebt, und das ihren Bewegungen folgende Auge trunken gemacht. Sie war von feinem Verſtande, witzig und ſchnell bereit in ihren Antworten, und beſaß eine überſtrömende Phantaſie, und einen kühnen, verwegenen Geiſt. Sie war lange der Günſtling Balfour's geweſen. Er hatte ſie angeſchmachtet, und war ihr mit Bewerbungen gefolgt, welchen nur das letzte Geſtändniß zu mangeln ſchien; aber dieſes wurde noch immer ſtündlich von Allen, worunter ſich die Dame ſelbſt befand, erwartet. Daß Balfour ſich noch zurückhielt, war eine Sache allgemeiner Ueberraſchung, und nur auf zweierlei Weiſen zu erklären. Obgleich ſie die beſten Familienverbindungen beſaß, hatte ſie doch kein Vermögen, und dies war für ihn ein genügender Grund, um ſich zu enthalten, ſich mit ihr oder irgend einem andern Weibe auf Er-

Digitized by Google

den unzertrennlich zu verbinden, denn der Kommandant von Charleston zeichnete sich durch seine notorisch gleichgroße Habgier und prunksüchtige Verschwendung aus. Aber es war noch ein anderer Grund vorhanden. Moll Harvey hatte etwas zu auffallend mit einer nicht geringeren Person geliebelt, als dem Prinzen William, welcher damals bei der Flotte war, und der uns später, als Wilhelm der Vierte, König von Großbritannien, besser bekannt geworden ist. Sie war vielleicht nur eitel und frivol gewesen; aber die tadelnde Stimme des Publikums flüsterte von noch schwereren Verirrungen. Jedenfalls hatte sie bedeutenden Anlaß zu Verdächtigungen gegeben. Daß der Prinz sie bis zum Wahnsinne liebte, steht außer Zweifel; es hieß sogar, daß er ihr eine geheime Heirath vorgeschlagen, daß jedoch der tolle, eitle Geist des Mädchens nichts Geringeres, als eine öffentliche Verrichtung der Ceremonie gefordert habe. — So hieß es unter Denjenigen, welche ihr am freundschaftlichsten gesinnt, und am meisten geneigt waren, ihr Benehmen zu vertheidigen. Es mag wohl eher wild und kühn, als locker und sittenlos gewesen sein; aber ein Weib, welches seinen Stolz darein setzt, über die seinem Geschlechte gezogenen Grenzlinien hinauszugehen, befindet sich stets in Gefahr. Genug, daß die Vermuthungen des Publikums, welche Balfour's Widerstreben, sich um ihre Hand zu bewerben, sich mit seiner unverkennbaren Liebe für ihre Person, zu ver-

Digitized by Google

einigen strebten, sich zwischen seiner bekannten Habgier und seinen Zweifeln an der Angemessenheit ihres Benehmens, bei ihrer Liebelei mit dem Prinzen, theilten. In diesem Verhältnisse stand er zu Moll Harvey, als er Katherine Walton zum ersten Male sah, und von der doppelten Anziehungskraft ihrer Reize und ihres Vermögens ergriffen wurde.

Eine andere von diesen loyalistischen Schönheiten war Pauline Phelps. Sie besaß ein hübsches Vermögen und gehörte einer von den achtbarsten Familien des Landes an. Sie wurde viel bewundert, hatte sich aber besonders durch die Eroberung eines von den glänzendsten Stutzern der Besatzung ausgezeichnet. Dies war Major Campbell — Major Archibald Campbell, oder, wie man ihn häufiger nannte, der tolle Archy, oder der tolle Campbell — ein Mann von gleich großer Kühnheit und Excentricität, dem seine häufigen originellen Abenteuer diesen passenden Spitznamen verschafft hatten. Wir werden eins von diesen Abenteuern im Laufe unserer Geschichte zu erzählen haben, und dadurch die Angemessenheit des Namens rechtfertigen.

Zu den Loyalistendamen von Charleston wurde noch ein Mädchen gezählt, welches zwar nicht zu den herrschenden Schönheiten gehörte, dessen aber durch ihre Lieblichkeit und Anmuth würdig gewesen wäre. Ella Monckton war eine schöne Blondine, aber die feurigen Impulse ihrer Natur, welche sie zu Erobe-

Digitized by Google

rungen getrieben — wenigstens ihr einige von den socialen Triumphen gesichert haben würden, an denen ihre Gefährtinnen ihre Freude fanden — waren durch die Umstände ihrer Lage unterdrückt worden. Ihre Familie war herabgekommen; ihre Mutter lebte von einem ärmlichen Einkommen, nachdem sie an Wohlstand gewöhnt gewesen war, und ihr um ein Jahr jüngerer Bruder erwarb sich seinen Lebensunterhalt als Sekretär im Dienste Balfours. Ella war gerade zwanzig Jahre alt, schien aber bedeutend jünger zu sein; sie hatte ein wahrhaft kindliches Gesicht, auf welchem aber in den schimmernden Tiefen ihrer dunkelblauen thauigen Augen die Anwesenheit der reifsten und liebenswürdigsten Gedanken der Weiblichkeit und der Intelligenz zu lesen waren. Sie war still und zurückgezogen, und ungemein schüchtern, verband aber diese dem Anscheine nach schwächende Eigenschaft mit der Fähigkeit ernster, tiefer Beobachtung, einem richtigen scharf unterscheidendem Urtheil, hohen Vorsätzen, überlegtem Denken und einer warmen tieffühlenden und liebenden Natur. Sie war eine von den sehr Wenigen unter den Damen der Regierungspartei, welche sich den Sympathien Katharine Walton's empfohlen. Eigentlich besaß Ella Monckton jedoch keine thätige Zuneigung für die britische Partei. Ihr Vater war eine Stütze und ein Diener der Krone gewesen, und sie nahm seine Denkungsweise mehr als eine sich von selbst verstehende Sache, als durch irgend

Digitized by Google

eine Thätigkeit ihres Willens an. Daß ihr Bruder seine Beschäftigung von Balfour erhielt, war ein weiterer Grund für ihre Loyalität. Außerdem waren noch andere vorhanden, deren Aufdeckung wir der Zukunft überlassen müssen. So schüchtern und reizbar auch der Geist Ella Monckton's war, nahm sie doch ihre Stimmungen mit ungemeiner Entschiedenheit an. Sie waren selten veränderlich, oder launisch. Sie wuchsen aus ihren Sympathien und Neigungen auf, und sie war eine von denjenigen, die eine ernste und tiefglühende Natur unter einem Aeußeren verbargen, das nichts von dieser Art verhieß. Da ihr Herz sich bereits tief in das Geschäft eingelassen hatte, welches dem Weibe das angenehmste und wichtigste auf Erden ist, da ihre Neigung unwiderruflich vergeben war, benahm sie sich in allen diesen betreffenden Dingen, so entschieden, als ob Leben und Tod von dem Ausgange abhinge. Und bei einem Herzen, wie das ihre, konnte der Ausgang am Ende auch kein anderer sein, als Leben oder Tod.

Aber diese Andeutungen werden für jetzt genügen und für andere Kapitel Aufschlüsse darbieten.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Es war spät in der Nacht. Das Ende des Tages war in Charleston durch die Rückkehr Balfours von Dorchester bezeichnet worden. Sein Sekretär Alfred Monckton, welcher ihm heute eher zur Zielscheibe seiner Launen dienen mußte, als etwa erforderliche Arbeiten verrichtete, war endlich barsch entlassen worden. Er eilte, sobald er die Erlaubniß dazu erhalten, nach der alten Wohnung seiner Familie, einem der entlegensten westlichen Gebäude am unteren Ende von Broad-Street. Obgleich das Haus des Anstreichens bedurft hätte und sehr verfallen aussah, bezeugte es doch die frühere Wichtigkeit seiner Familie. Es war ein großes, hölzernes Gebäude, wie sie jener Gegend und Periode eigen waren, und konnte wohl ein halbes Dutzend solcher Familien, wie die, von der es jetzt bewohnt wurde, aufnehmen. Die Wittwe Monckton mit ihren beiden Kindern fühlte ihre ganze Einsamkeit.

Digitized by Google

Sie hatte bis zu einer späten Stunde auf Alfred gewartet, war aber endlich von der Müdigkeit gezwungen worden, sich zur Ruhe zu begeben, und einem ihrer angenehmsten Augenblicke zu entsagen — dem, worin sie ihren Sohn bewillkommnete, und ihn segnete, ehe sie sich für die Nacht von einander trennten. Er war ihre Hoffnung und ihre größte Stütze. Sie wußte wohl, wie drückend ihm das Arbeiten unter dem Auge eines solchen Mannes, wie Balfour, war. Und dennoch kannte sie nicht die Hälfte des Uebels. Was sie wußte, war jedoch genügend, um ihre Dankbarkeit gegen ihn eben so warm, wie ihre Liebe, zu machen, und nachdem sie zum dritten Male den Wunsch wiederholt hatte: „Wenn doch nur Alfred kommen wollte!" gab sie seiner Schwester Ella, welche ihren Vorsatz, auf ihn warten zu wollen, ausgesprochen, den Auftrag, ihm ihre Gutenacht und ihre Segenswünsche mitzutheilen.

Zwischen den beiden jungen Personen herrschte eine zärtliche, vertrauensvolle Sympathie, und der Jüngling liebte seine Schwester deshalb um nichts weniger, weil die Liebe zwischen ihnen eine Pflicht war. Nur um ein einziges Jahr älter, wie er, und von schüchternem Charakter, war sie doch vollkommen geeignet, ihn zu beherrschen. Er besaß jedoch eine leidenschaftliche Gemüthsart, und ließ sich nur durch die entschlossenste Rücksicht auf die Lage seiner greisen Mutter, und ihre Abhängigkeit von seinem geduldigen

Digitized by Google

Fleiße und seiner Unterwürfigkeit bewegen, in einer Lage zu bleiben, worin sein Stolz und seine Gefühle nur zu häufig gekränkt und verwundet wurden. Balfour verstand es meisterhaft, allen ihn Umgebenden ihre Abhängigkeit und ihre Verbindlichkeiten gegen ihn fühlbar zu machen.

Alfred Monckton war von zarter Gestalt und etwas kränklichem Aeußeren. In dieser Beziehung ähnelte er seiner Schwester; außerdem besaßen sie aber in körperlicher Hinsicht nur geringe Aehnlichkeit miteinander. Während sie eine Blondine von dem zarten Teint des Rosenblattes war, und das purpurne Blut sich mit jedem Pulsschlage auf ihren Wangen verrieth war er gebräunt und besaß blitzende schwarze Augen, und das schwärzeste glänzendste Haar. Ein kleiner Schnurrbart, der um nicht viel tiefer erschien, als eine Bleistiftlinie, verdunkelte seine Lippe, aber seine Wange und sein Kinn zeigte sonst keine Spur von einem Barte.

Diese Beschreibung muß genügen, und so viel war nöthig, um den Charakter, welchen wir zu zeichnen haben, zu erklären.

Seine Schwester empfing ihn mit einem Kusse und einer Umarmung.

„Du hast Wein getrunken, Alfred.“

„Ja, Ella, und es ist mir mitunter, als ob er mich ersticken würde, wenn ich ihn an Balfour's Tische trinke.“

Digitized by Google

„Und warum?“

„Er befiehlt mir zu trinken, Ella; er fragt mich nicht, ob ich will. Er gebietet und Du kannst kaum verstehen, wie widerwärtig mir ein solcher Befehl ist, wenn Du weißt, daß ich an altem Madeira so gut Geschmack finde, wie nur Einer. Aber so ist es. Es ist als ob er mich auf diese Weise für den Hohn, die Verächtlichkeit, die häufige, hochmüthige und beinahe brutale Insolenz seines Tones und Wesens entschädigen wolle, Wie ich ihn hasse.“

„Ertrage ihn, Bruder, um unserer Mutter willen.“

„Ertrage ich ihn nicht, Ella? Ach, Du weißt nicht die Hälfte.“

„Ich möchte auch nichts weiter wissen, Alfred; außer, wenn ich Dir helfen kann; aber — er ist also zurückgekehrt?“

„Ja, am späten Abend. Er kommt in der besten Laune an; er spricht jetzt von nichts, als von der glänzenden Schönheit Katherine Walton's. Sie ist seine neue Flamme und Moll Harvey schwebt in großer Gefahr, ihre Herrschaft über ihn zu verlieren. Miß Walton ist nicht bloß schön, sondern auch reich. Ich habe sie nicht gesehen; aber sie befindet sich bereits in der Stadt.“

„In der Stadt, Alfred?“ fragte seine Schwester mit leisen, gedämpften Tönen, als ob es einer Anstrengung bedürfe, um sie auszusprechen.

Digitized by Google

„Ja; sie scheint gestern oder vorgestern angekommen zu sein. Aber ich habe bis zu seinem Eintreffen nichts davon gehört. Er hat sie bereits besucht. Sie wohnt bei ihrer Verwandten Mrs. Dick Singleton, wo Du wahrscheinlich Gelegenheit haben wirst, mit ihr zusammen zu treffen."

„Ich habe keine Lust, mit ihr zusammen zu treffen, Alfred," antwortete sie hastig, und die Töne waren so trübe, daß der Jüngling seine Hände auf ihre Wangen legte, ihr fest in die großen, blauen Augen blickte und liebevoll fragte:

„Und warum, Ella — warum hast Du keine Neugier, die Schönheit zu sehen, der die ganz Stadt nachlaufen wird."

„Das allein sollte schon einen hinlänglichen Grund abgeben."

„Ah, aber es ist noch ein anderer vorhanden, Schwesterchen. Deine Stimme ist heute Abend sehr trübe. Ella, meine trübe Ella, nimm Dein Herzchen in Acht. Ich weiß, daß ich kein genügender Rathgeber dafür bin, aber ich kann sehen, wenn es leidet, und Dich warnen, damit Du es behütest. Du sagst mir nicht genug, Ella, Du vertraust Deinem Bruder nicht hinlänglich! und doch sehe ich! ich sehe und fürchte!"

„Was fürchtest Du Alfred?"

„Ich fürchte, daß Du dazu bestimmt bist, selbst noch mehr zu dulden, als bisher. Ich habe Dir noch

Digitized by Google

andere Neuigkeiten zu erzählen, die, wenn ich mich über meine Gefühle nicht täusche, Dich noch trauriger machen werden."

„O, laß mich nicht in solcher Spannung, Alfred."

„Nein, ich will es nicht thun. Du wirst es früher oder später erfahren, und es ist stets am besten, schlimme Nachrichten zuerst von befreundeten Lippen zu hören. Major Proctor ist abgesetzt, und der schlaue, schlangenartige Vaughan kommandirt jetzt den Posten zu Dorchester."

Das Mädchen rang in sprachlosem Schmerze die Hände.

„Ach, Ella, das hatte ich gefürchtet. Ich habe schon seit langer Zeit gesehen, wie hoch Du den Major Proctor hieltest, aber Du hattest mir nichts gesagt."

„Und was sollte ich Dir sagen? Daß ich hoffnungslos liebte! — daß mein Herz sich einem Manne ergeben hatte, der mir kein Herz dagegen bieten konnte, daß ich mich der unweiblichen Schwäche schuldig gemacht, da zu lieben, wo ich keine Hoffnung auf Gegenliebe besaß, daß ich das Herz eines Weibes besaß, aber nicht sein Zartgefühl, und der Welt die Leidenschaft sehen ließ, welche ich nicht hätte fühlen sollen, ehe mein eignes Herz darum angegangen worden wäre! O, Alfred, war dies das Geständniß, welches mein Bruder von mir verlangte? Du hast es jetzt! Ich habe Dir Alles gesagt! Würde es mir

Digitized by Google

etwas geholfen haben, wenn ich Dir es früher mitgetheilt hätte?“

Dies wurde leidenschaftlich gesprochen, und das Mädchen bedeckte bei dem Geständniß ihre Augen mit den Händen, während am Schlusse desselben ein hörbares Schluchzen die konvulsivische Stärke der Bewegung verrieth, welche sie sich vergeblich zu unterdrücken bestrebte.

„Ach, meine arme, holde Schwester! — es steht so, wie ich es gefürchtet hatte; ich habe Dein Herz nicht umsonst studiert. Und, was noch schlimmer ist, ich kann Dir keinen Trost bringen. Ich kann Dir nicht einmal Rathschläge ertheilen. Proctor liebt, wie man sagt, Miß Walton, seine Ungnade rührt von seiner Leidenschaft für sie her. Er soll ihren Vater in Dorchester zur Flucht verholfen haben, und wird deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Anschuldigung ist eine sehr schwere. Sie beläuft sich auf ein nichts Geringeres, als Pflichtversäumniß. Es ist eine Anklage auf Verrath, und kann sein Leben gefährden; jedenfalls gefährdet sie seinen Ruf als Ehrenmann und Offizier.“

„Und dies hat Alles jener giftige Vaughan gethan? Ich weiß es, Alfred. Der schlechte Mensch hat schon seit langer Zeit seine Netze um die hochherzige, verdachtlose Natur Proctors gesponnen. Läßt sich nichts thun, um ihn zu retten?“

„Ich sehe nicht ein, wie wir etwas thun könnten.“

Digitized by Google

„Sprich nicht so kalt, Alfred; etwas muß geschehen. Du weißt nicht, wie viel sich durch eine entschlossene und ergebene Person, wie schwach sie auch sein mag, thun läßt, wenn sie liebt — wenn sie ehrt! Die Maus kann den Löwen befreien, Alfred."

„Du sprichst, wie es Dir Dein Herz eingiebt, Ella, und nicht nach Deinen Gedanken."

„Und das Herz besitzt eine Stärke, Alfred, die jedem Gedanken überlegen ist. Du kannst etwas thun, Bruder, Du wirst etwas thun. Wenn wir in Besitz der Rathschläge des Feindes kommen können, so sind wir vielleicht im Stande, sie zu vereiteln. Du wirst sehen, Du wirst hören. Du wirst wissen, wo Balfour und Vaughan ihre Netze aufstellen und wir werden dem edeln Manne, den sie zu vernichten suchen, noch zu rechter Zeit eine Warnung zugehen lassen können."

„Schwester Ella," antwortete Jener ernst; „Du vergissest, daß ich gewissermaßen der Vertraute Balfours bin. Es steht mir nicht zu, seine Geheimnisse zu verrathen. Ich habe Dir bisher nichts vorenthalten. Ich habe zu Dir gesprochen, wie zu meinem zweiten Selbst. Aber bedenke, daß die Geheimnisse, die ich Dir hier anvertraue, nicht die meinen sind. Sie müssen heilig sein. Es ist mir unmöglich, Dir die Rathschläge meines Vorgesetzten mitzutheilen, wenn ich besorgen muß, daß Du Dein Wissen anwenden wirst, um sie zu vereiteln."

Digitized by Google

Das Blut ſtrömte dem Mädchen warm in's Geſicht. Sie zauderte, ſie fühlte einen ſtachelnden Vorwurf gegen ſich ſelbſt, als ſie ſeine Worte hörte, aber im nächſten Augenblicke antwortete ſie mit einem Argument, welches in der Moralität häufig ſeine Rechtfertigung gefunden hat.

„Aber wir ſollen nicht in dem Rathe der Gottloſen ſitzen. Wir ſollen Denjenigen, welche Böſes zu thun beſtrebt ſind, keine Treue halten. Es iſt nicht mehr als recht und billig, wenn wir den Unſchuldigen vor den Fallſtricken warnen, welche von dem Schuldigen für ihn ausgeſpannt ſind.“

Alfred Monckton konnte dem moraliſchen Argumente nichts entgegenſtellen, und er ließ es daher bei Seite.

„Aber Du vergißt, Schweſter, daß die Unſchuld Major Proctors nur auf unſerer Vermuthung beruht. Er wird allgemein für ſchuldig gehalten. Wir ſind mit den Umſtänden nur in ſo fern bekannt, als ſie gegen ihn ſprechen. Er hat einen Rebellen noch auf dem Hinrichtungsplatze der Juſtiz entrinnen laſſen. Er gilt für einen Liebhaber der Tochter jenes Rebellen; er hat ihr Haus häufig beſucht, und darüber ſogar ſeine Pflichten in der Garniſon vernachläſſigt. Die Folgen ſind ſehr ernſt. Sämmtliche loyaliſtiſche Familien ſind gegen ihn erbittert, und die allgemeine Idee von ſeiner Schuld ſcheint durch die Thatſachen und Umſtände unterſtützt zu werden.“

Digitized by Google

„Ich will es nicht glauben, Alfred.“

„Das spricht wieder Dein Herz, Ella! Ach, meine arme Schwester, ich wollte, Du hättest den Mann nie gesehen.“

Sie rief hastig und in dumpfen Tönen:

„Vielleicht wünsche ich ebenfalls, daß ich ihn nie gesehen hätte; aber dafür ist es zu spät, Alfred. Ich kann mein Herz nicht beherrschen, und gegen Dich schäme ich mich nicht zu gestehen, daß ich ihn zärtlich und innig liebe. Du mußt mir helfen, ihm zu dienen, Alfred, mir helfen, ihn zu retten.“

„Wenn er aber eine Andere liebt?“

„Es mag so sein, Alfred; selbst dann müssen wir ihn retten, wenn wir können. Das ist nicht Liebe, was beständig Belohnung fordert. Nur dann ist das Gefühl Liebe, wenn es sich zu jedem Opfer bereit hält. Ich muß ihm in diesem Falle zu dienen suchen, wenn der Dienst mir auch keinen Vortheil zu bringen scheint, und Du mußt mir beistehen, selbst wenn es Dir einige Gefahr bringen sollte. Aber es wird Dir auf die Art, wie ich die Sache einzurichten gedenke, keine Gefahr bringen, und da, wo das Herz von dem Dienste befriedigt wird, muß er nothwendigerweise vortheilhaft sein. Die Liebe braucht um nichts weniger warm und hingebend zu sein, wenn sie auch für ein Wesen gefühlt wird, welches mit ihrer Existenz völlig unbekannt ist. Proctor mag mit jener Rebellendame glücklich werden, wenn er es kann. Es ist ge-

Digitized by Google

nug, das er mich nicht kennt, daß er mich nicht liebt. Warum sollte er nicht eine Andere lieben, warum nicht mit ihr glücklich sein? Die Welt spricht gut von seiner Wahl. Mögen sie glücklich sein."

„Es ist nicht so gewiß, daß er hoffnungsvoll liebt, Ella. Es wird sogar viel dagegen gesagt."

„Ach, glaube es nicht. Sie ist, wie es heißt, verständig; sie wird Proctor schwerlich mit Gleichgiltigkeit angehört haben."

„Du wirst sie doch besuchen, Ella?"

„Nein, das ist unmöglich."

„Wie willst Du es vermeiden? Sie ist jetzt eine Mündel Oberst Crudens, und sowohl Balfour, wie er, werden erwarten, daß sämmtliche Loyalistendamen einer Person, die sie so sehr für unsere Sache zu gewinnen wünschen, Ehre erweisen. Ueberdies lebt sie bei Mrs. Dick Singleton, und die vertraute Freundschaft der Mutter mit dieser —"

„Ist nicht mehr so groß wie sonst. Sie besuchen einander noch immer, aber die ewigen Debatten über ihre Politik haben jetzt eine bittere Beimischung erhalten und ihr vertrautes Verhältniß ist stillschweigend aufgehoben. Ein gelegentlicher Besuch ist Alles, was noch von Beiden gewechselt wird. Dessen ungeachtet wird die Mutter hingehen müssen; aber ich bin nicht verbunden, ein Gleiches zu thun."

„Und hast Du wirklich keine Neugier, diese Schönheit zu sehen?"

Digitized by Google

„Nein — ja — die größte — ich möchte sie sehen, und alle ihre Reize erforschen, und zu entdecken suchen, worin der besondere Zauber liegt, der jenes kalte, stolze Herz gewonnen hat. Aber ich fürchte — ich zittere, Alfred — daß ich den Gegenstand seiner Liebe hassen lernen werde.“

„Meine arme Ella! was soll ich für Dich thun?“

„Wirke für ihn, Alfred — für mich kannst Du nichts thun. Ich muß selbst für mich sorgen. Wenn ich auch schwach gewesen bin, so will ich doch zeigen, daß ich stark sein kann. Ich werde meiner Schwäche nicht unterliegen; ich werde sie überwinden. Du wirst viel für mich thun, wenn Du mir beistehst, Proctor von seinen Feinden zu erretten.“

„Und weshalb sollte ich mich für Einen in Gefahr setzen, der Dir solches Unrecht zugefügt hat?“

„Für Dich wird keine Gefahr vorhanden sein, lieber Alfred; und was das Unrecht betrifft, so hat er mir keines zugefügt; nur ich habe mir selbst Unrecht gethan.“

„Aber es ist Gefahr vorhanden. Ja, es könnte selbst zu meinem Untergange führen, Ella, wenn ich um Deinetwillen Proctor beistände. Und ich sehe nicht ein, weshalb ich etwas für einen Mann wagen sollte, der von unserer Aufopferung nichts wissen und sich darum nicht kümmern wird. Auf mich hat er keine Ansprüche, Ella.“

Digitized by Google

„Ach, Bruder, willst Du mich verlassen?“

„Was geht dieser Mann Dich oder mich an? — nichts! und —“

„O, Alfred — Proctor sollte mir nichts angehen, während er mich zu diesen Thränen zwingt — während bei der bloßen Erwähnung seines Namens schon mein Herz in einem Gemisch von Furcht und Freude erbebt? — o, mein Bruder, ich fürchte, daß Du Dich sehr verändert hast.“

Sie warf sich, als sie diese wehmüthigen, vorwurfsvollen Worte sprach, an die Brust des Jünglings, und seine Augen füllten sich mit theilnehmenden Thränen, als er sie an seiner Schulter schluchzen hörte.

„Ach, Ella,“ rief er, „Du sprichst, als ob ich die Macht hätte, ihm zu dienen, oder ihn zu retten. Du täuschest Dich selbst, aber Du darfst mich nicht täuschen. Ich kenne meine eigene Schwäche; ich kann nichts für Dich thun. Ich sehe nicht, wie wir Proctor dienen könnten.“

„O, ich werde Dir zeigen, wie Du es zu thun vermagst. Ein redlicher und guter Mann braucht keine Furcht vor offener Feindschaft zu hegen. Nur die Künste, welche insgeheim geübt werden, finden ihn der Benachtheiligung zugänglich. Du mußt mir zeigen, wie diese Spinnen ihre Netze weben, und wo sie ihre Fallstricke ausstellen, und das Uebrige mir überlassen.“

„Aber, Ella, Du darfst keines von meinen Ge-

Digitized by Google

heimniſſen verrathen, das würde mich ſowohl entehren, wie mich gefährden, Ella, und ich bezweifle ſehr, ob es für die Perſon, welcher Du zu dienen ſuchſt, von Nutzen ſein würde; aber ich werde Dir helfen, wo ich es mit Angemeſſenheit thun kann. Wenn ich Dir zu zeigen vermag, auf welche Weiſe Du die Gefahr von ihm abwenden kannſt, ohne —"

„Ja, ja, mehr verlange ich nicht, lieber Alfred; das iſt Alles."

Der arme Junge ahnte nicht, in welchem Umfange das liebevolle Herz ſeiner Schweſter ſie bereits Beide blosgeſtellt hatte. Er ahnte nicht, daß ihre geheime Wirkſamkeit bereits von dem ränkevollen Vaughan mehr als vermuthet wurde, und daß der Faden natürlicherweiſe bis zu ihm führen mußte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Es mochte eine Woche nach diesem Gespräche sein, als eines Abends Alfred Monckton früher als gewöhnlich, und mit einer Papierrolle unter dem Arme das Haus seiner Mutter betrat. Er sah geschäftig, aber ermüdet aus.

„Komm in das Bücherzimmer, Ella," rief er seiner Schwester zu; „ich habe für Dich mehr Arbeit als je."

In dem Bücherzimmer an dem großen Tische, welcher seine nächtlichen Arbeiten als Sekretär des Kommandanten zu sehen pflegte, und wo er, und zuweilen auch seine Schwester, häufig bis Mitternacht beschäftigt war, breitete er eine ungeheure Masse von Notizen und Briefen, welche kopirt und in Ordnung gebracht werden sollten, aus. Ella Monckton nahm an diesen Arbeiten mit den großmüthigen Antriebe, die Last der Pflichten ihres Bruders zu vermindern,

Digitized by Google

Theil. Sie war jetzt schnell bereit, ihm ihren Beistand zu leisten, und untersuchte den Umfang der Hilfe, deren er bedurfte."

„Alles dies muß bis morgen früh kopirt und in Bereitschaft sein, Ella; und ich bin sehr müde."

„Gieb mir es, Alfred. Zeige mir, was ich thun soll, und ruhe unterdessen dort auf dem Sopha aus."

„Du bist ein gutes Mädchen! Kopire mir das, und das, und das! — Du siehst, daß Alles numerirt ist. Bezeichne die Papiere mit A. B. C. u. s. w. gerade wie Du sie auf den Notizblättern findest, aber schreibe sie nur auf diese Bögen. Hier ist das Papier, und je eher Du Dich an die Arbeit machst, desto besser. Ich werde Dir zu Hilfe kommen, sobald ich mich ein wenig ausgeruht habe. Wenn ich nur zehn Minuten lang schlafen könnte!"

„Thue es. Gieb mir die Papiere, und laß mich an die Arbeit gehen."

Und sie begann die verschiedenen Manuskripte zusammen zu nehmen, und sie zu öffnen und zu ordnen.

„Halt! — diese nicht, Ella; und a Propos; Du darfst diese nicht sehen, obgleich sie Dich sehr interessiren würden, sie betreffen Proctor."

„Wirklich?"

„Ja, es sind Notizen über seinen Prozeß? es soll ein Kriegsgericht eingesetzt werden, und dies sind Notizen über die gegen ihn zu erhebenden Anschuldi-

Digitized by Google

gungen, nebst Bemerkungen über die Zeugnisse, worauf sie sich gründen."

„Und weshalb soll ich sie nicht sehen, Alfred?"

„Weil es mir positiv verboten ist, sie sehen zu lassen, Ella. Balfour erscheint mir etwas argwöhnisch. Er war in seinen Befehlen sehr bestimmt. Die Anschuldigungen sind sehr ernst, Ella, und die Beweise stark. Wenn die Zeugen von der rechten Art sind, so wird Proktor überwiesen und kassirt werden. Das Schlimmste ist, das man ihn damit überraschen wird, da es nur ein Kriegsgericht sein soll, wobei keine Specifikationen vorgelegt werden, und er wird schwerlich diese Anschuldigungen erwarten, wenn er unschuldig ist. Ich kann sie Dir nicht zeigen; verlange es also nicht von mir."

„Aber Alfred, willst Du wirklich nicht zugeben, daß ich etwas thue? — willst Du selbst nichts für die Sicherheit einer Person thun, gegen die ein solches Komplott im Gange ist?"

„Was kann ich thun, was soll ich thun? — ich habe kein Recht etwas zu thun, was einen Mißbrauch des Vertrauens in sich schließen würde. Du solltest es nicht von mir erwarten, Ella."

Das arme Mädchen seufzte tief, und blickte verlangend auf die Papiermasse, welche er von den übrigen ablöste, sie zusammen faltete, und in seinem Schreibpult verwahrte. Sie enthielt sich jedoch jeder weiteren Bitte, und ging mit guter Miene, und dem

Digitized by Google

Anſcheine nach, freudig an die ihr angewieſene Arbeit.

„Ich habe auch für Dich Neuigkeiten, Ella,“ ſagte der junge Mann, indem er von dem Sopha aufblickte, auf welches er ſich ſoeben geworfen hatte.

„Proctor iſt in der Stadt; er iſt geſtern gekommen, und hat heute früh Balfour beſuchen wollen. Der Kommandant wollte ſich aber nicht ſehen laſſen — er hat zu viel zu thun. Dies war wenigſtens ſeine Antwort, obgleich ich wußte, daß er nur mit ſeinem Schneider zu thun hatte, den er häufig — häufiger als irgend eine andere Perſon zu Rathe zieht. Proctor wartete in meinem Zimmer. Es iſt mir wirklich leid um ihn. Er iſt ein hübſcher, mannhaft ausſehender Burſche, mit einem trüben, aber edeln Geſicht.“

Ella ſeufzte wieder, antwortete ihm aber nicht, und wenige Minuten darauf lag Alfred von den Anſtrengungen des Tages und der vorhergehenden Nacht erſchöpft, in einem tiefen Schlafe. Sie ließ unterdeſſen die Feder mit einem Eifer über das Papier gleiten, welcher entſchloſſen zu ſein ſchien, in der unbedingten Hingebung an die ihr unmittelbar vorliegende Aufgabe die aufregenden und trüben Gedanken zu verdrängen, von welchen ihr Geiſt erfüllt war. Als ihr Bruder erwachte, war ihre Aufgabe beinahe erfüllt; aber die ſeine mußte noch ausgeführt werden, und ſie fuhr mit einem vor keiner Mühe zurück-

Digitized by Google

ſchreckenden Fleiße fort, ihm darin beizuſtehen. Es war beinahe Mitternacht, als ſie aufhörten.

„Wir haben für dieſe Nacht genug gethan, Ella, und Deine Augen ſind voll Schlaf. Du biſt ein liebes Mädchen, Schweſter, und ich liebe Dich, wie noch nie ein Bruder ſeine Schweſter. Glaubſt Du mir nicht? Gieb mir noch einen Kuß, und dann mußt Du zu Bett. Die morgende Nacht ſoll für Dich eine freie ſein. Ich darf mir bei der Proctor'ſchen Geſchichte nicht helfen laſſen, und ſie iſt für morgen beſtimmt. Gute Nacht, Ella, gute Nacht!"

Sie trennten ſich und ſchlugen den Weg nach ihren Schlafzimmern ein. Als Ella Monckton das ihre erreichte, warf ſie ſich auf einen Stuhl und faltete ihre Hände mit dem Ausdruck einer gegen einen heißen Wunſch mit einer harten Nothwendigkeit Kämpfenden, in ihrem Schooße.

„Ich muß die Papiere ſehen!" murmelte ſie vor ſich hin. „Sie können für ihn von der äußerſten Wichtigkeit ſein. Ich kann nicht zugeben, daß er von jenen erbärmlichen und grauſamen Feinden ins Verderben geſtürzt wird. Soll ich die Mittel haben, ihn vor einer großen Ungerechtigkeit — vor einem Unrecht, welches ihn vernichten kann, zu retten, und mich doch enthalten, ſie anzuwenden? Es liegt keine Moralität darin! Worin iſt Alfred zu tadeln, wenn ich dieſe Papiere ohne Wiſſen Alfred's leſe? Er verräth kein Vertrauen, er offenbart kein Geheimniß.

Digitized by Google

Ich kann nicht ſchlafen, ſo lange ich dieſe Ueberzeugung habe; ich muß die Papiere ſehen!"

Wo war die Laſt, welche jene Augenlider herabdrückte, als ihr Bruder beim Scheiden zärtlich in ihr Geſicht blickte? Er irrte ſich, als er den Ausdruck derſelben dem Bedürfniß des Schlafes zuſchrieb. Die Augen glänzten jetzt und ſtrahlten von dem Ausdruck eines erregten Willens, welcher ſich bereits auf ſeinen Gegenſtand geheftet hat. Ihre Betrachtungen dauerten lange, und kamen zuweilen in einem Selbſtgeſpräch zum Ausbruch. Ihr Geiſt befand ſich im Widerſtreit, obgleich ihr Wille entſchloſſen und feſt war. Aber bei einem ſolchen Willen und dem Sporn der leidenſchaftlichen Sympathien eines Frauenherzens für das geliebte Weſen, können wir kaum über ihren endlichen Beſchluß in Zweifel ſein.

Sie ſtand auf und verließ ihr Zimmer mit leichtem Schritte, ging über den Korridor, welcher das Gemach ihres Bruders von ihrem eignen trennte und lauſchte an der Thür. In ſeinem Zimmer war Alles ſtill und ſein Licht war verloſchen. Sie kehrte mit eben ſo vorſichtigem Gange, wie vorher, in ihr Gemach zurück, nahm das Licht und ſtieg ſchnell wieder nach dem Bücherzimmer hinab. Das Schreibpult war verſchloſſen, aber der Schlüſſel lag, wie ſie wußte, in der Ecke eines Bücherregals. Hier ſuchte und fand ſie ihn. Sie hielt inne, als ſie im Begriff war, ihn in das Schloß zu ſtecken, erlangte aber ihre

Digitized by Google

Festigkeit mit dem Gedanken wieder, welchen sie unwillkürlich laut aussprach.

„Es kann Alfred keinen Schaden bringen. Er verletzt kein Vertrauen — und ich kann den Unschuldigen vielleicht aus den Fallstricken der Schuldigen erretten!“

Die Moralität dieser Worte war für die Sprecherin selbst nicht ganz zufriedenstellend. Als einen Augenblick darauf das Schreibpult offen vor ihr stand, und ehe sich noch ihre Hände ausstreckten, um die Papiere zu ergreifen, schlug sie plötzlich die Hände zusammen und rief:

„O Proctor, wenn Du nur wissen könntest, wie groß das Opfer ist, welches ich für Dich bringe.“

Sie setzte sich nieder, bedeckte ihre Augen mit den Händen, und die hellen Tropfen stahlen sich zwischen ihren Fingern hervor.

Sie blieb nicht lange in dieser Stellung; die Nacht eilte schon dem Morgen zu; sie kannte den Umfang der vor ihr liegenden Arbeit nicht, aber sie fühlte, daß das, was geschehen sollte, schnell gethan werden müsse. Sie breitete die zahlreichen Papiere, welche aus Briefen, Notizen und Zeugenprotokollen bestanden, aus, und las sie sämmtlich mit nervösem Eifer durch. Je tiefer sie eindrang, desto lauter klopfte ihr Herz; ihre Wangen rötheten sich, ihre Augen füllten sich abermals mit Thränen, während sie sich mit dem Inhalt bekannt machte. Der Zweck der Papiere

Digitized by Google

war der, den Beweis zu führen, daß die Neigungen Proctor's zu der schönen Tochter des Rebellen Walton zum Entrinnen des Letzteren geführt, daß der Erstere häufig seine Pflichten vernachlässigt, Oaks oftmals besucht, und sich absichtlich bemüht habe, die Zeichen des Verraths und der Verschwörung, deren Beobachtung ihm besonders eingeschärft worden war, nicht zu sehen. Es ist unnöthig, die in diesen Dokumenten gegen ihn angeführten Umstände ausführlich herzuzählen. Wir können die Natur der Anschuldigung aus dem, was wir bereits wissen, vermuthen. Das Wichtigste, was die Papiere enthielten, waren die Art der Beweise, und die Namen der Personen, auf welche man sich verließ, um die Anklage aufrecht zu erhalten. Ella Monckton's scharfer Verstand befähigte sie, fast auf den ersten Blick zu sehen, wie wichtig die Bekanntschaft mit diesen Zeugnissen für Proctor sei, und sich vorzustellen, welchen geringen Theil davon er vermuthen konnte. Es schauderte ihr, als sie das Heer von plausibeln Umständen erblickte, von denen er umsponnen war; und während ihr Herz vor den Einzelnheiten zurückbebte, welche die Stärke seiner Leidenschaft für Katherine Walton zeigten, empörte sich ihr Geist eben so sehr über die Tiefe, den Umfang und die Schändlichkeit der Kunstgriffe, durch welche er zum überwiesenen Verbrecher gestempelt werden sollte. Sie beschloß, dem auserwählten Opfer Gelegenheit zu geben, dem

Digitized by Google

Feinde, der ihn offenbar aus dem Hinterhalte zu überfallen ſuchte, auf ſeinem eigenen Felde entgegen zu treten. Sie nahm ſich vor, einen Cataloque raisonné der Anſchuldigung der Specifikationen, und der zu ihnen gehörigen Zeugenausſagen zu machen. Die Liebe gab ihr neue Kräfte für die Aufgabe, und ſie, die bis Mitternacht dageſeſſen und für ihren Bruder Abſchriften gemacht hatte, verwendete jetzt den übrigen Theil der Nacht darauf, Auszüge aus den Dokumenten zu machen, welche die Sicherheit des Mannes, den ſie ſo hoffnungslos liebte, bedrohten.

Die graue Morgendämmerung ſpähte bereits durch die Fenſterläden, als ſie ſich zur Entfernung anſchickte. Sie hatte ihre Aufgabe beendigt; ſie hatte, mit Ausſchließung aller unwichtigen Dinge — aller unnöthigen Einleitungen — einen vollſtändigen Bericht über die Sache, wie ſie vor dem Kriegsgerichte verhandelt werden ſollte, gemacht. Sie hatte ſo viel von den Zeugenausſagen kopirt, als nothwendig war, um die aufgeſtellten Anſchuldigungen zu unterſtützen, und die Darſtellung, durch ein vollſtändiges Verzeichniß aller der Zeugen, auf welche man ſich verließ, um die Anklagen gegen das Opfer aufrecht zu erhalten, vervollſtändigt. Wenn Proctor dieſe Beweiſe in ſeinem Beſitz hatte, und ihm hinlänglich Zeit dazu blieb, ſo ſtand es in ſeiner Macht, falls er wirklich unſchuldig war, ſeinen Feinden auf ihrem eigenen Terrain entgegen zu treten, ihren Zeugen durch andere zu begeg-

Digitized by Google

nen, und deren Behauptungen mit allen den Beweisen zu nichte zu machen, welche nothwendig waren, um jeden zweideutigen Umstand in der Geschichte seines unglückseligen Kommandos zu Dorchester aufzuklären. Sie beschloß ihre Arbeiten damit, daß sie zu den von ihr kopirten Papieren, ein kurzes Billet, in verstellter Handschrift, an Proctor schrieb, und nachdem dies geschehen, und das Paket versiegelt war, zog sich die arme Ella, an der Gehörigkeit des von ihr Gethanem zweifelnd, und doch als Sklavin einer Nothwendigkeit, welche ihre Autorität in ihren besten Gefühlen fand, mit zu thränenvollen Augen, um schnell in Schlaf zu versinken, nach ihrem Bette zurück.

Schon am nächsten Tage war Proctor im Besitz des Pakets von seiner unbekannten, aber freundlich gesinnten Korrespondentin, und sah, mit einem Gemisch von Bestürzung und Herzenserleichterung, welche Menge von Zeugnissen, mit der größten Schlauheit und List, gegen ihn gesammelt worden waren. Seit er aber das Spiel seiner Feinde kannte, fühlte er auch, wie leicht es verhältnißmäßig sein würde, ihre Machinationen zu nichte zu machen.

Wir dürfen dem Laufe der Ereignisse jedoch nicht vorgreifen.

Am folgenden Abend hörte Alfred Monckton mit einiger Ueberraschung, wie Ella ihrer Mutter vorschlug, sie auf einem Besuche bei Katharine Walton zu begleiten. Er blickte in diesem Momente auf, und

Digitized by Google

ihre Augen begegneten sich; aber er sagte nichts. Als sich Mrs. Monckton jedoch eine Stunde darauf zur Ruhe begeben hatte, ertheilte ihm Ella selbst eine freiwillige Erklärung der Beweggründe, durch welche sie zu jener Veränderung in ihren Vorsätzen veranlaßt worden war.

„Wenn Oberst Balfour seinen Kopf darauf gesetzt hat, daß diese Dame in der guten Gesellschaft aufgenommen werde, Alfred, so liegt es uns ganz besonders ob, Alles zu thun, was ihm angenehm sein kann. Dies wird die Politik der meisten Personen der loyalistischen Partei in der Stadt sein, und meine Weigerung oder Unterlassung, das gleiche Verfahren einzuhalten, würde mich nur Verdächtigungen aussetzen. Wenn meine Mutter sie besuchte, und ich es nicht thäte, so würde es jedenfalls verdächtig aussehen."

Sie hielt inne, und ihr Bruder begegnete ihrem Blicke mit einem zweideutigen Lächeln. Ihre Wangen flammten auf, und sie fuhr mit einer plötzlichen Energie fort:

„Und das Wahre an der Sache ist das, Alfred, daß ich sie sehen muß. Ich werde nicht eher ruhig schlafen können, als bis ich es gethan habe. Ich werde meine Kräfte für die Begegnung stählen, und sie mit allem Muthe und aller Philosophie, die ich aufbieten kann, ertragen. Der Feind ist nie furchtbarer, als in der Ferne, und — und — es fehlt mir nicht an Hoffnungen, wenn ich Miß Walton in der Nähe

Digitized by Google

erblicke, an ihr solche Eigenthümlichkeiten ihrer Schönheit zu finden, daß sie einem Liebhaber zur Entschuldigung dienen, wenn er in seiner Zuneigung erkaltet, besonders wenn — wenn er keinen Grund mehr besitzt, sich Hoffnungen hinzugeben."

„Glaube das nicht, Ella. Die öffentliche Meinung scheint in dieser Hinsicht zu einstimmig zu sein; aber es freut mich, daß Du Dich dazu entschlossen hast. Je eher wir uns mit einem peinlichen Gegenstande, dem wir dessen ungeachtet nicht ausweichen können, aussöhnen, desto besser ist es für unser Glück. Du wirst ihr früher oder später begegnen müssen, da bereits Zurüstungen zu mehreren, ihr zu Ehren zu gebenden Bällen getroffen werden. Oberst Cruden hat bereits beschlossen, das Pinckney-Haus zu einer Art von Palast der Freude zu machen, und da ihre Kronmündel, Miß Walton, die Königin desselben sein soll, so wird ihm natürlich die fashionable Wittwe, Mrs. Kornelia Rivington, nachfolgen, und ihr ein Dutzend Anderer, welche Alle wetteifern, im kleinern Maßstabe nach ihren Mustern zu arbeiten. Aber ich muß an meine Aufgabe gehen. Diese Papiere werden mich die halbe Nacht festhalten. Wie lieb wäre es mir, Ella, wenn ich Dir sie sehen lassen könnte! aber ich darf es nicht wagen. Ach, wenn der arme Proctor nur diese Papiere hätte!"

Und der junge Mann ging an seine einsame Arbeit. Seine Schwester wagte nicht aufzuschauen und

Digitized by Google

ſeinen Blicken zu begegnen, während er ſo unſchuldig von den, in ſeinem Beſitz befindlichen Geheimniſſen ſprach. Sie erröthete in dem Bewußtſein des Diebſtahls, welchen ſie an ihnen begangen hatte, denn ſie konnte ihr Gewiſſen nicht ganz darüber beruhigen, daß ſie, ſelbſt mit den tugendhafteſten Beweggründen von der Welt, vollkommen recht gethan habe, Unrecht zu thun.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Es war an der massiven Mahagonyuhr, welche in dem breiten Hausgange des geräumigen Gebäudes, am Fuße von Broad-Street stand, das von der fashionablen Mrs. Rivington bewohnt wurde, elf Uhr Morgens.

Die Dame war die Wittwe eines reichen Pflanzers, eines von den frühern königlichen Räthen der Provinz, welcher eine lange Reihe von Jahren hindurch, ein würdevolles und einträgliches Amt bekleidet hatte. Die Wittwe theilte pflichtschuldigst die uneigennützige Ergebenheit gegen die Krone, durch welche sich ihr Herr und Meister auszeichnete. Es war natürlich, daß sie der alten Schule treu blieb, in welcher sie nicht nur alle ihre Belehrungen, sondern auch ihr ganzes Vermögen erlangt hatte. Sie war demnach jetzt eine glühende Loyalistin, und die Tonangeberin für Alle zu dieser Klasse Gehörigen in der guten

Digitized by Google

Stadt Charleston. Von Andersdenkenden wollte sie nichts wissen. Sie kehrte mit dem souveränsten Gefühle der Oberherrlichkeit den Gadsden's und den Rutledge's — kurz Allen Denjenigen, die sie ihrer Macht nicht unterwerfen konnte, — den Rücken. Der Widerstand gegen ihr Scepter war für den Sünder verderblich. Ein Zweifel an ihrer Oberherrlichkeit war eine tödtliche Beleidigung, die auf jede Gefahr hin gerächt werden mußte. Sie zielte auf eine eben solche Tyrannei in der Gesellschaft hin — obgleich sie eben so wenig geneigt war, ihre Politik einzugestehen — wie sie der König von Großbritannien im Staate auszuüben wünschte, und setzte dieselbe während des kurzen Zeitraumes, in welchem die Briten die Stadt in ihrer Gewalt hatten, auch erfolgreich durch. Sie war für die Besatzung eine wichtige Acquisition. Sie besaß Reichthum, und die Neigung, ihn anzuwenden — war witzig, wenn auch nicht weise, und gab untadelhafte Soupers. Blond, und nicht viel über die geduldete Altersgrenzlinie des Wittwenthums, das vierzigste Jahr, hinaus, hatte Mrs. Kornelia Rivington eben so viele Anbeter von einer gewissen Art, wie irgend eine von den eigentlichen Schönheiten im Bezirke der Garnison. Dicke, rothgesichtige Infanteriemajore, welche ihre Konstitution durch den reichlichen Genuß von Curry und Jamaika-Rum geschwächt hatten, die die guten Dinge dieses Lebens, ohne viele Rücksicht auf die Kosten, — wenn dieselben von Anderen ge-

Digitized by Google

tragen wurden — oder auf die Uebel derselben genossen, wenn sie dem Feste nur folgten und dasselbe während seiner Dauer nicht störten — diese waren gemeiniglich die ergebensten Anbeter der reichen Wittwe. Wohl ein paar Dutzend von ihnen würden sie gern überredet haben, sobald wie möglich aus ihrem Wittwenstande zu treten; aber bei allen ihren Schwächen des Reichthums, — welche beide gemeiniglich den Antrieb dazu bieten, sich in die Macht eines Andern zu geben — hatte sie sich doch bis zum gegenwärtigen Augenblicke für alle Bitten und Ueberredungen, in Bezug auf den gefahrvollen Gegenstand, einer zweiten Heirath, unzugänglich erwiesen. Ihr Wittwenleben war heiterer und angenehmer, als das einer ergebenen Gattin, welche im Hause einer Herrschaft unterworfen war, die ihre besten Regeln aus der willkürlichen Uebung der officiellen Gewalt, dem Publikum gegenüber, gezogen hatte; kurz, Mrs. Rivington's gegenwärtige Lebensweise war eine glänzende Rache für die Leiden, denen sie als Gattin unterworfen gewesen war. Sie hatte keine Lust, wieder zu den alten Erfahrungen zurückzukehren, und fand vielleicht auch keinen Gefallen an den Kandidaten unter der Garnison, die mit Bücklingen, und glatten, lächelnden Gesichtern, um die Gunst nachgesucht hatten, die weiche Hand *behalten* zu dürfen, deren Berührung bei den gewöhnlichen Komplimenten der Gesellschaft, ihnen, wie sie behaupteten, ein so wunderbares Verlangen nach einer ewigen

Digitized by Google

Bewahrung einflößte. Die Wittwe lächelte ihren mittelalterlichen Bewunderern gnädig genug zu; aber ihr Lächeln führte zu keinen reellen Folgen, und gewährte nur geringe Aufmunterung.

So kam es, daß Major Kirkwood mürrisch unter seinen Kameraden in Tylman's Klubhause an der Bay, in der Nähe von Broad-Street, ausrief:

„Sie ist eins von den wenigen Weibern, welche mir je vorgekommen sind, denen, bei so viel Reichthum und einem Alter von nicht mehr als fünfundvierzig Jahren, die Weisheitszähne durchgewachsen sind. Sie läßt sich nicht durch schöne Worte einnehmen. Wahrhaftig, Jungen, in ihren Augen sind Schwüre und Betheuerungen von eben so geringem Werthe, wie in den unsern, und das ganze Spiel ist bei ihr ein zu streng berechnendes, um auf solchen Unsinn, wie die Neigungen des Herzens, Rücksicht zu nehmen. Was denkt Ihr, daß sie zu mir sagte, als ich ihr einige thörichte, unsinnige Schmeichelworte in die Ohren flüsterte?"

„Sie haben ihr einen Antrag gemacht, Osborne," schrie Einer von seinen Kameraden.

„Den Teufel auch! sie hat einer ganz gewöhnlichen Soldatenredensart eine Bedeutung gegeben, an welche Keiner von uns denkt."

„Die Sie aber jedenfalls im Sinne gehabt haben, Major."

„Heraus damit, Osborne! und bekennen Sie,

Digitized by Google

daß Sie den Antrag gestellt haben. Ihre Backen verrathen die Geschichte."

Sie waren jedenfalls roth genug.

„Wahrhaftig nicht, ich sage es Euch! Ihr müßtet denn in einem Gemeinplatze ein Geständniß finden!"

„Was war es? Die Worte — die Worte!"

Das Verlangen war allgemein und der wackere Infanteriemajor gestand mit zunehmender Röthe des Gesichts ein, daß er der Wittwe gesagt hatte, daß er der glücklichste Mann der Erde sein würde, wenn er ihre Wittwenschaft unter den Schatten des Kirkwood'schen Namens nehmen dürfe."

„Es ist," fügte er hinzu, „von uns Allen wohl tausendmal zu tausend verschiedenen Frauenzimmern gesagt worden, ohne daß Jemand den Worten einen wirklichen Sinn untergelegt hätte."

„Hahaha! das geht nicht, Major. Ich gebe zu, daß die Worte bei einem Souper, oder beim Wirbeln durch einen Ballsaal, unschuldig genug sind; aber Zeit und Ort verändern die Sache sehr wesentlich. Haben Sie diese unschuldigen Worte nicht bei einem Morgenbesuche gesprochen, und haben Sie nicht vorher um die Zusammenkunft gebeten? Die Wittwe Rivington ist nicht die Frau, eine Soldatengalanterie als einen förmlichen Antrag auszulegen. Nein, nein, die ganze Wahrheit, alter Junge! — Beichten Sie! beichten Sie."

„Sie drängen mich viel zu stark, Major Stock,

viel zu stark. Ich möchte wissen, wie Ihre Rechnungen stehen würden, wenn man Sie auf diese Weise an die Wand drängte. Aber ich gestehe offen, daß es im Laufe eines Morgenbesuches geschah, daß Mrs. Rivington mein Alltagskompliment als einen Heirathsantrag auslegte."

„Sie sind schwer todt zu bringen, Kirkwood," antwortete Stock; „aber ich habe einen Grund, um Sie auf die Folterbank zu legen, da ich, um der Entdeckung zuvorzukommen, selbst in den Beichtstuhl gehen will. Die Sache ist die, Jungen, daß ich von Kirkwood's Absicht etwas vermuthete. Ich hatte nicht umsonst beobachtet, wie er mit der Forelle spielte. Es war in Vauxhall, daß ich hörte, wie er sie bat, ihm für den folgenden Tag in ihrem Hause Gehör zu geben. Die Stunde wurde festgestellt, und ein Blick, den die Wittwe in jenem Momente auf ihn warf, zeigte mir, daß Kirkwood ein Korbkandidat war. Eine Stunde darauf hatte ich die Dame selbst am Arme. Auch ich hätte gern den hübschen Fisch gehabt."

„Was! Sie Major?" riefen mehrere Stimmen.

„Sie haben es also insgeheim versucht?"

„Ich gestehe es, Jungen, in der Bitterkeit meines Herzens und mit wundem Gewissen, jedoch immer noch glücklich, daß ich im Stande bin, meine Hand auf die Schulter eines Andern zu legen und zu sagen,

Digitized by Google

wie der Blinde zum Esel: Wir sind unserer Zwei, Bruder!"

„Nun, was weiter?" sagte Kirkwood selbst etwas ungeduldig.

„Ich will die Geschichte zu Ihrem Besten kurz machen. Sie hatten sich auf die zwölfte Stunde bei der Wittwe angemeldet, und ich bat sie um das Glück, ihr genau eine Stunde später meine Aufwartung machen zu dürfen."

„Den Teufel auch!"

„Ja, wahrhaftig; und ich will eine Kleinigkeit darauf wetten, daß die Antworten, die wir erhielten, genau in die gleichen Worte gefaßt waren."

„Ja, vielleicht wohl, wenn die Fragen die gleichen waren," knurrte Kirkwood.

„O, die meine war ungefähr eben so wie die Ihre — ein Regimentsgemeinplatz. Mit einfachen Worten, ich that dasselbe, wie Sie, und bot mich ihr mit Herz, Hand und Vermögen an — natürlich nur zum Zeitvertreib, daß versichere ich Ihnen."

„Und ihre Antwort?" fragte Kirkwood.

„Wie lautete die Ihre?" fragte Stock.

„Ich möchte sie lieber nicht mittheilen. Es war eine schelmische Antwort, wie sie sie gegeben haben würde, wenn sie glaubte, daß ich im Ernst gesprochen hätte."

„Oder wenn sie es nicht glaubte. Aber lassen Sie sie hören."

Digitized by Google

„Major Kirkwood," sagte sie, „ich habe zu viele Leute gesehen, die frisch von dem Blarney-Steine kamen, um Sie nicht zu verstehen. Es wird Ihre Schuld sein, wenn Sie mich nicht verstehen. Natürlich, Major, meinen Sie das, was Sie da sagen, nicht ernstlich. Wenn ich denken könnte, daß Sie es thäten, so würde ich Ihren Verstand eben so gering schätzen, wie ich dann glauben müßte, daß Sie es mit dem meinen thäten. Lassen Sie mich aber von nun an, selbst im Scherze, nicht wieder solchen Unsinn von Ihnen hören. Wir sind Beide zu alt, um an unschuldiger Leichtgläubigkeit zu leiden."

„Hahaha! Hohoho! — Ein Hurrah für die Wittwe! Die Rivington hoch! — Und Ihre Antwort, Stock?"

„Dem Sinne nach die gleiche, wenn auch nicht in den Worten, doch eben so voll Teufelei."

„Hahaha! — welche Wittwe! sie würde sich nichts daraus machen, den Tod des ganzen Regiments auf dem Gewissen zu haben."

„Es ist gut für uns, daß nur bei Wenigen die Weisheitszähne so früh zum Durchbruch kommen," sagte der gutlaunige Stock. „Aber Sie sehen mürrisch aus, Kirkwood. Hegen Sie keinen Groll, mein Junge. Die Soupers, mein Junge, haben nichts von ihrer Vortrefflichkeit verloren, und sie lächelt noch eben so holdselig, als ob sie uns Beiden den Blarneystein nicht in's Gesicht geworfen hätte."

Digitized by Google

„Hat sie Ihnen etwas von meinem Besuche gesagt?“ murrte Kirkwood ärgerlich.

„Keine Sylbe! Ich schloß aus der Antwort, welche sie mir gab, auf die Ihnen zu Theil gewordene. Da ich mich von uns Beiden für den hübschesten, den jüngsten und den besten Mann hielt, und wußte, daß sie eine Frau von trefflichem Geschmacke ist, so war ich natürlich sicher, daß Sie da nicht stehen geblieben sein konnten, wo ich gefallen war.“

„Welch' ein eitler Schlingel Sie sind!“ rief Kirkwood unter dem Lachen seiner Kameraden.

Das Gelächter war gegen ihn, und er fühlte, daß ein weiterer Beweis von verwundeter Eitelkeit seine Aergernisse nur vermehren würde. Es gelang ihm, wenn auch mit Mühe, seine äußere Fassung wieder zu erlangen, und die beiden zurückgewiesenen Heirathskandidaten beschlossen, einige Minuten darauf einen Besuch bei der munteren Wittwe zu machen, und sich eines neuen, vor kurzem der Modewelt gewährten Vorrechtes zu bedienen, nach welchem ein Vormittagsbesuch falschen Auslegungen entging. Mrs. Rivington hatte Morgengesellschaften eingerichtet. Ihre Gemächer wurden um Elf geöffnet und um Eins geschlossen. Hier hielt sie nur für die Unterhaltung bestimmte Levers. Die Einrichtung war neu, und vielleicht dazu bestimmt, Besuche, wie die ihr von Kirkwood und Stock gemachten, zu legitimiren. Jedenfalls machte sie die Besuche vorwurfsfrei und fand

in der Zahl ihrer Gäste Sicherheit. Sie konnte unter der Menge den Gefahren, die ihr von Têtes à têtes mit abgelebten Infanteriemajoren, welche frisch vom Kissen des Steines von Blarney herkamen, entrinnen.

Die alte Mahagonyuhr, welche wie ein Thurm in dem Hausgange der stattlichen Wohnung der Mrs. Rivington stand, war, wie gesagt, im Begriff, Elf zu schlagen, als die Thüren zum Empfang von Besuchern geöffnet wurden, und die Gäste erschienen bald. Mrs. Rivington war nicht gewohnt, von der Charlestoner Modewelt jener Zeit, wo die Einwendungen gegen alles Zweideutige der Stellung und Geburt noch nicht so exclusiv erhoben wurden, wie heutzutage, vernachlässigt zu werden. Die damalige Nachsicht sah mehr auf das Aeußere, als auf das Wesentliche; kurz, Witz und Heiterkeit, und gute Kleider und feines Benehmen befriedigten die strengsten Anforderungen der Skrupulösgesinnten und Wählerischen, und kein Mensch brauchte mit seiner Großmutter zu prahlen, um seinen gehörigen Standpunkt in der Gesellschaft zu finden. Es gab zu jener Zeit so gut Langweiler, wie in der unsern, und merkwürdiger Weise gehörten Manche von Denen, dem Stande und der Familie nach Untadelhaftesten, zu dieser Klasse; aber die Welt und die Gesellschaft sind wunderbar gemacht und wer beim Aufbauen von Menschengebäuden tolerant sein will, darf sich gegen keine Art von Blöcken feindselig erweisen. Mrs. Rivington wußte so gut, wie nur Jemand, aus

welchen verschiedenartigen Stoffen die menschliche Gesellschaft besteht. Sie war im Verhältniß zu ihrer Erfahrung nachsichtig.

„Ha, Sie hier!“ sagte Sie zu Penfield, der hinter seinen Namen Gentleman schrieb und einst, in der Hoffnung, Kronanwalt der Provinz zu werden, Advokat gewesen war. Er hatte seine aristokratische Nase gegen einige von den Ausfüllseln des Salons gerümpft.

„Ha, Sie da? Advokat? seien Sie gegen sich gnädig, wenn auch nicht gegen mich. Wenn wir nur die vornehme Welt zuließen, so würden wir an Langeweile sterben, oder einen Selbstmord, oder irgend eine andere weniger würdevolle Sünde begehen. Und wenn wir nicht die Canaille bei uns aufnähmen, so würde unsere vornehme Welt der einzigen Anregung entbehren, die sie noch erträglich macht. Sie z. B. haben seit Ihrem Eintreten kaum ein Wort zu sagen gewußt, bis Sie die lange Reihe von Smiths erscheinen sahen, und seit diesem Augenblicke sind Ihre Worte und Züge wahrhaft sublim gewesen. Soll ich Sie mit den Smith's bekannt machen? Es sind wirklich ganz ordentliche Leute — ganz gute Gesellschaft für den Sommer.“

„Ich danke Ihnen; aber wie wird der Name geschrieben — mit dem **i** oder dem **y**?“

„Welchen Unterschied macht das?“ fragte Mrs. Rivington.

„Einen ſehr bedeutenden, Madam! In der Geſellſchaft darf man nur die Smyths kennen und nicht die Smiths. Nur die Erſteren finden Sie unter den adeligen Familien von England. Die Smith's haben Alle Stulpnaſen, was, wie mir meine ehrwürdige Großmutter verſichert hat, ſtets ein Zeichen von niedriger Geburt und zweifelhaftem Urſprung iſt. Entſchuldigen Sie mich, da ſie aber hier herüberkommen, möchte ich mich lieber nach dem andern Ende des Zimmers begeben. Ihre Stahlſpiegel umgrenzen die Umriſſe trefflich; ſie ſind ganz paſſend aufgehangen. Ach, meine liebe Mrs. Rivington, wenn wir nur unſere Gäſte gehörig auswählen könnten!“

Und der Gentleman Penfield ging mit einem Seufzer auf die andere Seite des Zimmers, während die Smiths, fünf an der Zahl, mit einem warmen Impuls, welcher Friſche und Unerfahrenheit verrieth, die deshalb um nichts weniger angenehm erſchienen, weil ſie vulgär waren, faſt mit einem Sprunge herbei kamen, um die Herrin vom Hauſe zu begrüßen.

„Ihr ſeid nur einen Augenblick zu ſpät gekommen, Mädchen!“ ſagte die Wittwe; „ich würde Euch ſonſt mit dem berühmten Advokaten Penfield bekannt gemacht haben, einem Manne von Talent, der mit den älteſten Familien des Landes verwandt iſt.“

„Pah, pah! keineswegs! meine liebe Mrs. Rivington!“ rief Mrs. Jeremias Smith, die Mutter der kleinen Heerde. „Sie haben in Ihrem Leben nie

einen größeren Irrthum begangen. Der alte Penfield, der Großvater dieses jungen Burschen, war ein ganz guter, und wie ich glaube, sehr ehrlicher Mann; er war ein Silberschmied vom ersten Range, und unser ganzes Silbergeschirr — was freilich nicht viel besagen will — trägt seinen Stempel. Mein Vater pflegte zu seinem Lobe zu sagen, daß man sich darauf verlassen könne, daß er das alte Silber, welches man ihm gebe, in seine Löffel thäte. Was den jungen Burschen betrifft — so nannte sie den fünfunddreißigjährigen Mann — so ist er von Sir Egerton Leigh verdorben worden, welcher fand, daß er eine hübsche Hand schrieb und ihn zu seinem Sekretär annahm, und später einen halben Advokaten aus ihm machte. Das ist die wahre Geschichte. Aber ich werde mit ihm sprechen, und ihm über seine Genealogie den Kopf zurecht setzen."

„Thun Sie es, meine liebe Mrs. Smith; Sie werden ihm dadurch sicher einen Dienst erweisen. Ich glaube wirklich, daß Mr. Penfield, wenn er die Thatsachen von einer gehörigen Autorität erführe, dafür sehr dankbar sein würde."

„Denken Sie, daß es ihm angenehm wäre, Mrs. Rivington?" flüsterte die alte Dame, in deren Innern jetzt einige Zweifel aufstiegen.

„O, gewiß, meine liebe Madam! Er ist das dankbarste Wesen von der Welt für jede Person, welche

im Stande ist, das Alterthum seiner Familie unwiderleglich zu beweisen."

Und die boshafte Wittwe wendete sich ab, um andere Gäste zu empfangen, ohne aber die Smiths aus den Augen zu verlieren, welche sie dem Kielwasser der Mama folgen sah, als diese durch das Zimmer watschelte, um auf den Gentleman Penfield Jagd zu machen.

Die Gemächer hatten sich jetzt mit bunten Gruppen beider Geschlechter angefüllt. Die britischen Offiziere in ihren Scharlachuniformen fielen besonders auf, während hier und da ein Loyalistenkapitän oder Oberst in dem bescheideneren Grün oder Blau seines Corps zu sehen war. Diese Personen waren nicht besonders beliebt, und man konnte sehen, daß sie von den Offizieren des regulären Heeres nicht oft aufgesucht wurden. Die Damen schienen ebenfalls geneigt, sie über die Achsel anzusehen, wiewohl dies vielleicht nur von dem Umstande herrührte, daß sich Keiner von ihnen durch seine Dienste in den Reihen der Heere Sr. Majestät besonders ausgezeichnet hatte. General Williamson, der um diese Zeit erschien, stand in etwas größerer Gunst; aber er war ein *General*, und man setzte noch Erwartungen auf ihn. Es war die Politik der britischen Offiziere, diese Ansicht zu unterstützen, und ihn demgemäß zu behandeln. Aber selbst *sein* Stern war im Verbleichen. Er fühlte es und schätzte die Höflichkeiten, welche ihm zu Theil wurden, nach ihrem wahren Werthe. Er war nicht der Mann, in einem

Digitized by Google

Salon zu figuriren, und sein jetziges Erscheinen diente wohl eben so sehr dazu, zu verhindern, daß über seine Abwesenheit Bemerkungen gemacht wurden, wie daß man seine Gegenwart beobachtete. Ueberdies waren Mrs. Rivington's Gesellschaften von der Art, daß sie die Stadtgespräche lieferten, und den Ansichten, wie den Ereignissen gleichmäßig Rechnung trugen. Williamson war zu tief in die Politik verwickelt, um das sich ihm darbietende Schauspiel anziehend zu finden, und er blieb nur noch kurze Zeit da, nachdem er sich der Frau vom Hause gezeigt hatte.

Während er sich mit ihr unterhielt, wurde jedoch der Salon durch das Eintreten der berühmten Schönheiten, der Harvey's — der drei Grazien, wie sie der galante Harry Barry nannte — in eine summende Aufregung versetzt. Sie waren wirklich schöne Mädchen; aber die unvergleichlich Schönste von den Dreien war Mary, die Jüngste, welche liebevoll und nicht aus Unehrerbietigkeit, Moll Harvey genannt wurde. Neben ihr verblichen alle übrigen Sterne. Mary Roupell, eine eben so stolze, als liebenswürdige Schöne, die Tochter von Georg Roupell, eines eifrigen Royalisten, begab sich schnell zu anderen Gruppen auf der entgegengesetzten Seite, die muntere Phelps befolgte würdevoller dieses Beispiel, und andere Sterne von geringerem Glanze, welche ebenfalls völlig ausgelöscht zu werden fürchteten, ließen den der Herrin des Hauses nahenden Schönheiten den Weg frei. Es

Digitized by Google

wird hinlänglich ſein, wenn wir unſere Beſchreibung für diesmal auf Diejenige beſchränken, deren Schönheitsbeſitz ſo unwiderleglich von der Furcht aller ihrer Nebenbuhlerinnen anerkannt wurde. Moll Harvey war von mittler Größe und der ſymmetriſchſten Geſtalt. Ruhe und Anmuth waren ihr eben ſo natürlich, wie das Leben ſelbſt, aber ihre Bewegung war nicht blos die der Ruhe und Anmuth. Ihr Blut pulſirte frei und freudig, ſie beſaß eine köſtliche Elaſticität, die ſich in tauſend kapriciöſen Geberden kund gab, und ſie ſchwebend zu tragen ſchien, als ob ſie von der Luft geſtützt würde. Wie der Geſang ſich zu der gewöhnlichen Rede verhält, ſo verhielt ſich ihre Bewegung zu den gewöhnlichen Bewegungen ihres Geſchlechts. Eine feenartige Eigenthümlichkeit ihrer Natur ſchien den Frühling und alle ſeine Blumen überall mitzubringen, wohin ſie kam; und die Schönheit, welche von ihr auszuſtrahlen ſchien, wenn ſie ſchritt oder tanzte, zwang das Auge zu einer unwillkürlichen Huldigung.

Es war die Zeit der ſteifleinwandnen Geſtalten und der geſtärkten pyramidaliſchen Gebäude auf dem Kopfe, welche an die Thürme der Cybele erinnerten; aber Moll Harvey beſaß einen viel zu ausgezeichneten Geſchmack, um ihre echte Schönheit dieſen monſtröſen Auswüchſen der Mode aufzuopfern. Eine Waldnymphe hätte ſich nicht lockerer kleiden können. Sie würde trefflich zum Modell für Moore's Nora Creina gedient haben — ein weites wallendes Gewand, deſſen

Gürtel keineswegs zu fest angezogen war, genügte, um zu zeigen, daß ihre Gestalt keiner Herrichtung bedürfe. Ein seidener Cymar umgab, ohne sie einzuschließen, die Büste, welche, wie man gestehen muß, in weit größerem Umfange gezeigt wurde, als es mit dem Geschmacke der jetzigen Zeit im Einklange steht und die weiß, voll und köstlich gerundet war.

Eine besonders schöne Eigenthümlichkeit Moll Harvey's war das Ebenmaß ihres Baues. Die weiße Säule des Halses mit ihrer Haut von mehr als Elfenbeinweiße und Reinheit, die durch Gesundheit und feuriges Blut eine zarte Wärme erhielt, erhob sich mit einer graziösen Bewegung über die Büste und schien mit einer eignen Sprache begabt zu sein. Der Kopf und das Gesicht waren der übrigen Theile unsers schönen Bildes nicht unwürdig. Ein vollkommenes Oval mit einer edeln Stirn, zartgewölbten Augen mit nicht dicken oder buschigen, aber doch Eindruck erregenden, kohlschwarzen Brauen, die Wimpern lang, die Aepfel voll, aber nicht bis zum Auffallenden, und bald aufblitzend, bald wie von einer Last von Zärtlichkeit gesenkt, mit der Plötzlichkeit des Lichtes allen Bewegungen entsprechend, welche fortwährend ihr phantastisches, warmes Herz belebten; Nase und Mund von griechischem Zuschnitt und das Kinn, um das Ganze zu vervollständigen, lieblich gerundet. Wenn Ihr über die weißen, vollen Schultern die Flechten in einer schönen Verwirrung geworfen und

auf der Stirn die Geschicklichkeit bemerkt habt, womit die dortige Lockenfülle geordnet worden ist, daß sie gleich den seidenen Wimpeln der Maisblüthe mit jedem Zephir kosen können, so seht Ihr die Umrisse des Gesichts, der Gestalt, der Züge, aber es fehlt Euch immer noch der Geist, das Leben, die Seele, deren Besitz, wie das Aroma der Blume, ein geheimes Etwas ist, welches Alles Uebrige nur, gleich den Kelchblättern, schützend umgiebt. Seht das Leben, das die Züge in Liebe aufleuchten läßt und dem Körper eine Bewegung erheilt, wie der Flug eines muntern Vögelchens, und Ihr vergeßt die äußere Gestalt über der wahrhaften Schönheit der Seele und Phantasie, und der holden Weiblichkeit, die sie von innen heraus beleben. Auch jenes wilde und übermüthige Herz, jene leidenschaftlichen Triebe, jene deliriöse Gefühlswärme, die jetzt nur zu häufig die Herrschaft an sich reißen, und die übrigen Regungen des Gemüths überwältigen, sind leider bei ihr ungezähmt geblieben, und sie liefern das Material zu wilden Leidenschaften, die sich stets auf die äußerste traurige Tyrannei des Selbst berufen.

Die Schönheit Moll Harvey's forderte natürlicher Weise dazu auf, an ihr künftiges Schicksal zu denken. Die Menge, welche sich um sie drängte, war mit ihrer bisherigen Laufbahn eben so bekannt, wie die wenigen, die sich von ihr zurückzogen. Sie tadelten sie rückhaltlos genug über ihr vertrautes Ver-

hältniß zu dem Prinzen William, welcher damals Lieutenant auf der britischen Flotte war. Sie wußten, wie eifrig die Aufmerksamkeiten Balfour's gewesen, und wie unverholen er ihr seine Huldigungen darbrachte; aber es war ihnen auch bekannt, daß er jeden bestimmten Antrag vermieden hatte, und da sie die Geringfügigkeit ihres Vermögens, und den selbstsüchtigen Charakter seines Ehrgeizes, seine gleichgroße Gier nach Reichthum und Macht kannten, so waren sie nie im Zweifel, daß die Liebelei zwischen den Beiden niemals ein ernsteres Aussehen annehmen würde, oder wenn dieser Fall eintreten sollte, ein viel zu ernstes, um für den Ruf und die Zukunft der Dame angenehm sein zu können. Während die Schönheit mit ihrem Gefolge vorüberrauschte, wurde der Gegenstand laut genug von der ganzen Klasse besprochen, „welche nur in den Schmerzen Anderer ihre Freude findet."

Unsere gute Mrs. Smith, der der ganze Smith'sche Clan immer noch folgte, war die Erste, welche die Revue begann.

„Die Nase wird ihr jetzt wohl aus dem Gelenke gegangen sein. Jene Miß Walton ist nicht nur eben so hübsch wie sie, sondern auch außerdem eine reiche Erbin, und man weiß ja, wie viel das dazu beiträgt, die Schönheit in ein gutes Licht zu setzen. Der Kommandant versteht besser als sonst Einer, daß nicht das, was die Schönheit *sehen läßt*, sondern das,

Digitized by Google

was sie thun, was sie kaufen oder einbringen kann — das Geschätzteste und Werthvollste ist. Ja, Sie können es als gewiß betrachten, daß Moll, ihm gegenüber, die Nase auf ewig aus dem Gelenke ist.“

Die gute Mrs. Smith hatte nicht gesehen — vielleicht gar nicht sehen wollen — daß während sie jene tröstlichen Worte sprach, der Gegenstand derselben gerade hinter ihr vorüberging, und jede Sylbe davon hören mußte. Moll Harvey's Auge blitzte, ihre Lippe kräuselte sich stolz, und ihre Stirn runzelte sich — und sie beschloß bei sich, ihren Liebhaber nicht länger mit sich scherzen zu lassen. Sie wollte ihm nicht weiter den Genuß des Aufsehens gestatten, welchem ihm eine Eroberung, wie die ihre gewährte, ohne dafür auch den gehörigen Preis zu zahlen. Er sollte sich darein fügen, die Fesseln zu tragen, von denen die Welt glaubte, daß es jeden Augenblick in seiner Macht stehe, sie um ihre Hände zu legen. Sie verschmähte es, weiter auf das Gespräch der Smith's zu lauschen, sondern entfernte sich so schnell, als es sich mit ihrem Stolz und ihrer Würde vertrug. Ihre Abwesenheit verursachte kein Aufhören der Kanonade.

„Was das betrifft, daß sich Miß Walton an Schönheit mit unserer Moll vergleichen könnte, so darf man nicht daran denken,“ sagte Miß Calvert, eine unverheirathete Dame, welche eine Antike geworden war, ohne dadurch den Werth eines Juwels erlangt zu haben. „Ich habe die Walton gesehen. Sie ist

viel zu lang, um Schönheit zu ſein. Ihre Züge ſind alle zu groß; ſie haben zwar einigen Ausdruck, halten aber den Vergleich mit denen der Harvey eben ſo wenig aus, wie die meinen, den mit den Zügen einer Juno."

„Sie haben wirklich für den Vergleich hinlängliche Extreme aufgeſucht, meine liebe Miß Calvert," fiel Major Barry ein, der ſich in dieſem Augenblicke mit ſeinem ewigen Schatten, Kapitän Mc. Mahon der Gruppe angeſchloſſen hatte. Barry drückte durch eine Verbeugung und ein Lächeln das Kompliment aus, welches ſeine Worte nicht enthielten, und auf dieſe Weiſe wurde Miß Calvert vor ihren Ohren getäuſcht. Sie lächelte ebenfalls und antwortete augenblicklich dem kleinen Witzling der britiſchen Beſatzung:

„Stimmen Sie mir nicht bei, Harry Barry?"

„Wir ſind wohl nur in einem einzigen Punkte nicht einig, Miß Calvert."

„Und darf ich fragen, worin die Ausnahme beſteht?" fragte die Dame etwas pikirt.

„O," erwiederte er ſchlau; „dieſes Geſtändniß muß für ein weniger öffentliches Geſpräch verſpart bleiben. Sie redeten eben von der Schönheit Miß Walton's und der unſerer Harvey. Sie haben in Bezug auf die Erſtere ganz recht. Sie iſt umfänglich, aber für die eigenthümliche Art ihrer Schönheit vielleicht nicht zu umfangreich. Sie iſt offenbar ein ſchönes Weib — ein herrliches Weib — und wenn

ſie eine Schönheit genannt werden ſoll, ſo können wir ſie einen Engel an Schönheit nennen: aber Moll Harvey iſt eine Schönheit der Liebe, und ſagt mir beſſer zu."

„Ich wußte, daß wir einig waren," ſagte Miß Calvert triumphirend, und mit einem geſchmeichelten Gefühl, ohne recht zu wiſſen, warum.

„Ah," fiel Kapitän Mc. Mahon ein, „Miß Walton iſt wirklich ein ſchönes Weib und eine echte Lady. Mein Freund Barry und ich haben ihr geſtern einen Beſuch gemacht, und wir ſtimmten nach einer ausführlichen Diskuſſion in Bezug auf ihre Points vollkommen überein."

„Wahrhaftig, Mc. Mahon," rief Major Stock, „Sie ſprechen von der Dame, als ob Sie ſie ſich hätten vorreiten laſſen, und ſie mit dem Auge eines Jokeys betrachtet hätten."

„Wie! verſtehen Sie Mc. Mahon's Witz nicht?" rief Kirkwood. „Vergeſſen Sie, daß „Points" ſein Ausdruck für „Spielmarken" iſt? Seine Vergleichung war von dem Whiſttiſche hergenommen, und nicht aus dem Stalle. Er dachte an das Geld der Dame, als er von ihren Reizen ſprach. Seine Idee von Schönheit muß ſich — gleich der, welche wir armen Glücksſoldaten meiſtens hegen — auf poſitive Dinge ſtützen, welche in einem Privatbureau eben ſo nützlich ſind, wie in einer Kriegskaſſe."

„Meiner Treu, mein Freund Mc. Mahon leug-

net das eben so wenig, wie ich. Eine bloße Schönheit, wie glänzend sie auch sein mag, kann Keiner von uns bestreiten. Was mich betrifft, so bekenne ich, daß ich Moll Harvey in dieser Beziehung den Vorzug gebe. Die Schönheit der Walton ist für mich viel zu majestätisch, viel zu gebietend. Sie schüchtert mich beinahe ein. Das Geldkassenargument spricht jedoch ungemein zu ihren Gunsten."

„O mein Freund, Major Barry unterscheidet die Eigenthümlichkeiten eines Falles stets auf's Trefflichste. Sie müssen mir erlauben, das Impromptue mitzutheilen, welches er heute Morgen, als wir den Friseur verließen, gerade über diesen Gegenstand gemacht hat."

„O, liebet Mc. Mahon, das sollten Sie nicht thun!" Und der geschniegelte, kleine Major affektirte das höchste Entsetzen über die ihm angedrohte Blosstellung, während seine kleine Augen in der Aussicht auf seinen Triumph blitzten.

„O ich muß es thun, Barry."

„Gewiß; theilen Sie es uns mit. Hinweg mit Ihrer affektirten Bescheidenheit, Barry. Sie haben in Ihrer ganzen Garderobe nichts, was Ihnen schlechter anstände, wie diese."

„Was! auch Sie gegen mich, Stock?"

„Ich möchte Sie vor Ihnen selbst retten, mein lieber Junge, und vor Ihrer eignen Eitelkeit, welche sicherlich in dem Augenblicke Ihr Tod sein würde, wo Sie den Schein der Bescheidenheit annähme. Wir

haben Sie als Witzling und Dichter der Besatzung anerkannt. Sie haben tausend Pfeile der Satyre gegen die armen Rebellen und Rebellendamen geschleudert, und wir haben Sie hinlänglich applaudirt. Soll uns jetzt unsere gehörige Nahrung versagt werden? Nein, nein! O meine liebe Mrs. Rivington, Sie kommen zur rechten Zeit. Barry hat wie gewöhnlich einen guten Einfall gehabt!"

„Doch wohl in Versen? Werden wir ihn zu hören bekommen?"

„Soll er uns versagt bleiben? besonders nachdem wir vernommen haben, daß er sich auf die rivalisirenden Schönheiten der Harvey und der Walton bezieht?"

„Wie können Sie sie vergleichen, Major?"

„Das thue ich nicht. Ich stelle sie nur in Kontrast. Sie sollen nicht meine Vergleichung, sondern die Barry's vernehmen. Sein Freund Mc. Mahon ist dafür verantwortlich, und er ist eine hinlängliche Autorität. Wir müssen sie vernehmen."

„Natürlich müssen wir das! Ich weiß, daß Kapitän Mc. Mahon wie ein Engel Verse vorliest, und da sie sein Freund geschrieben hat, so wird er Ihnen sicher den gehörigen Nachdruck zu geben wissen."

„Das ist unwiderstehlich, Mc. Mahon. Räuspern Sie sich und fangen Sie an. Sie bereiten sich eben so lange vor, wie das inspirirte Thier, welches auf Bileam's Schläge wartete."

Digitized by Google

„Was für ein Thier war das, Major Stock?“ fragte Mr. Mahon unschuldig.

„O ein Thier, dessen Stimme die eines Engels war; Sie dürfen sich also über die Vergleichung nicht entsetzen. Beeilen Sie sich — die Damen warten. Wahrhaftig Mrs. Rivington, ich habe noch nie so viele Gespanntheit auf einem Gesicht gesehen, wie auf dem Ihren; es ist mir erstaunlich, wie ein Herr nur die Neugier einer Dame in einem solchen Grade foltern kann.“

„Wenn mein Freund, Major Barry, seine Einwilligung giebt!“ sagte Mc. Mahon.

„Ich will nicht dableiben, um meine Schmach mit anzuhören, Mc. Mahon!“ rief Barry, indem er den Kreis verließ, sich aber sofort hinter denselben begab, wo seine kurze Gestalt unbeobachtet blieb, und seine Ohren die unschätzbaren Töne des Produkts seiner Begeisterung einsogen.

Sobald Mc. Mahon auf diese Weise eine halbe Erlaubniß erhalten hatte, stellte er sich in die Mitte der jetzt bedeutend gewachsenen Gruppe, in eine steife Schulknabenattitüde, räusperte sich dreimal und streckte seine Arme mit einer vorbereitenden Geberde aus, als ob er im Begriff sei, die Plejaden vom Himmel herabzuziehen. Dann kam die mühsame Geburt seiner Lippen zum Vorschein, und das mausartige Ungeheuer von einem Epigramm wurde vollständig mit Kopf und Schweif dem Publikum vorgelegt:

„Als das Geſchick die Harvey einſt ließ werden,
Da fanden wir den Himmel hier auf Erden;
Doch als die Walton unſern Augen ward gegeben,
That ſich die Erde in den Himmel heben.
O güt'ges Schickſal thu' mir den Gefallen,
Laß mit der Harvey lange mich auf Erden wallen,
Und wenn Du endlich in den Himmel mich willſt heben,
Laß mit der Walton mich in ew'ger Freude leben."

„Bravo, bravo, Harry Barry und ſein Freund Mc. Mahon ſollen leben!" rief Major Stock, und der ganze Kreis rief es im Echo nach.

„Und mein Freund Barry!" ſagte Mc. Mahon mit der holdſeligſten Einfalt, „er hat es in Zeit einer Minute gemacht, als wir eben den Friſeur verließen. Ich war entſchoſſen, es nicht verloren gehen zu laſſen, und eilte zurück und ſchrieb es nieder."

„Sie verdienen die Dankbarkeit der Nachwelt, Kapitän Mc. Mahon und die unſere ganz beſonders," ſagte die ſchöne Wirthin mit einem Lächeln, das den Sarkasmus ihres Gedankens nicht gänzlich verbarg.

„Ich kann mir nicht vorſtellen," fuhr Mc. Mahon fort, „was meinem Freunde Barry in einem ſolchen Augenblicke die Idee in den Kopf geſetzt haben mag. Es war wirklich eine Inſpiration!"

„Was ſie ihm in den Kopf geſetzt haben kann? Nun, das Oel, der Puder, die Pomade und das Bild der Venus aphrodite, die in Safran aus einem Meere von Grünſpan ſteigt, welches in dem Laden hängt. Das iſt Inſpiration genug für einen Dichter."

Digitized by Google

„Ah," fiel Barry ein, der sich jetzt durch die Gruppe drängte, „ich kann von Ihnen stets eines niederschlagenden Pülverchens sicher sein, Stock."

„Was? Sie da! Und Sie haben jede Sylbe gehört? Nun, ich habe weiter nichts zu sagen, als daß Ihre Bescheidenheit jede Quantität von Beifall hinzunehmen und für baare Münze zu halten im Stande ist."

Was über diesen fruchtbaren Gegenstand noch weiter gesagt worden sein würde, muß der Vermuthung überlassen bleiben, denn in diesem Augenblicke drang ein sorgfältig gekleideter Offizier von etwa dreißig Jahren im Kostüm eines Majors mit wildem, leidenschaftlichen Gesichtsausdruck und langem, verwirrten Haar über blühenden Wangen und einem dunkelblauen blitzenden Auge mit dem Rufe in den Kreis:

„Brecht ab! brecht ab! stellt Eure Späße ein! zieht Eure gravitätischsten Gesichter an, und haltet Probe zu einem Trauerspiele. Der Kommandant kommt! es ist ein Gewitter im Anzuge. Der Teufel ist los!"

„Ei, was ist denn vorgefallen, toller Tom?" fragte Stock.

„Der Neuangekommene war in den geselligen Kreisen der Stadt gewissermaßen eine Berühmtheit. Er wurde von ein paar Dutzend Campbell's, die sich außer ihm noch in der Stadt befanden, durch den Spitznamen des Tollen oder verrückten Campbell un-

terſchieden. Dem erſteren Beinamen unterwarf er ſich, und fand ſogar einiges Vergnügen daran; aber der Letztere wurde gewöhnlich in Bezug auf ihn gebraucht, wenn er die Geſellſchaft verlaſſen hatte.

„Genug, Meadows und ſeine Wägen ſind von Marions Leuten abgeſchnitten worden. Die Hälfte von der Eskorte iſt niedergehauen und die andere Hälfte gefangen. Die Wägen mit allen ihrem Inhalt ſind weggenommen. Meadows ſelbſt iſt ſchwer verwundet, verſtümmelt, und auf Lebenslang entſtellt — Mund und Naſe mit einem Flintenkolben zuſammengeſchlagen.“

„Entſetzlich!“ riefen die Damen, „der arme, arme Charley! er muß jetzt wahrhaft zum Fürchten ausſehen!“

„Er ſcheint es auch gefühlt zu haben, denn ſeine Wuth war ſo groß, daß Charley, ſelbſt nachdem der Rebell, der ihn verwundet hatte — ein monſtröſer Kerl von mehr als zwanzig Stein Gewicht — zu Boden geſtreckt war, nicht eher aufhörte, auf den Burſchen einzuhauen, als bis er ihm beide Ohren dicht am Schädel abraſirt, und ihn auf lebenslang das Puritanerzeichen gegeben hatte.“

Campbell's aus der dritten Hand erhaltene Erzählung iſt, wie wir ſehen, etwas ungenau. Wir ſind bereits im Beſitz der Thatſachen.

„Und Balfour?“

„Er kommt eben jetzt auf das Haus zu, und iſt

Digitized by Google

in einem entsetzlichen Zorn. Ich bemitleide alle Diejenigen, die ihm in diesem Augenblick etwas nicht recht machen. Es wird des freundlichsten Lächelns der schönen Harvey bedürfen" — er verbeugte sich gegen diese junge Dame, welche sich soeben der Gruppe angeschlossen hatte, „und selbst dieses dürfte nicht hinreichen, wenn es nicht von dem der schönen Walton unterstützt wird."

Bei dieser offenen Bezugnahme auf die Macht ihrer Rivalin, biß sich die gebieterische Schönheit vor Aerger in die Lippen. Ihre Augen entsendeten Blitze der Verachtung, welche sie nicht zu unterdrücken suchte, und sie wendete sich von der Gruppe ab, als eben Balfour in das Zimmer trat. Aber wir wollen die Tragödie nicht abwarten. Die Posse war für unsern Zweck hinreichend.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Wir gehen von Scenen der Frivolität zu ernstern Sorgen und Gegenständen über. Dies ist die wahre Ordnung der Ereignisse des menschlichen Lebens und der Uebergang vom Heiteren und Ernsten natürlicher als das Gegentheil, wie man es im Theater findet, und wie es die moralischen Dichter angeordnet haben. Der Kontrast zwischen den muntern und leichtsinnigen Morgengesellschaften bei Mrs. Rivington und den düstern Abenden bei Mrs. Singleton, zwischen der frivolen Modedame, welche in ihren Reden und Sitten nur das Bunte suchte, und den ernsten Forschern in den dunkeln Angelegenheiten des Lebens und seiner Nothwendigkeiten ist ungemein groß. Die zwei Damen können allerdings Beide für Politikerinnen gelten, aber sie sind von sehr verschiedener Art. Mrs. Rivington, die Wittwe eines königlichen Beamten,

Digitized by Google

findet es angenehm, sein Gedächtniß dadurch zu ehren, daß sie seinem Glauben anhängt, um so mehr, als seine Partei, und sie sich des Tributs des glänzenden Kreises erfreuen, worin das Königthum alle Stimmen für sich hat. Ihre Vorliebe erregt unter der großen Masse des Volks keine Ueberraschung, da sie eine triumphirende Partei und Sache repräsentirt, und ihr Gelegenheit zu sehr angenehmen, socialen Triumphen bietet. In ihren Kreisen wird weniger über Politik gesprochen, als das Bestehende angenommen; Maßregeln haben selten auch nur eine einzige Bemerkung zur Folge, obgleich die Politikerinnen, in ihren Erklärungen der Treue gegen den Souverän, eben so eifrig sind, wie nur je Madam Roland und ihre liebenswürdigen Genossinnen gegen die abstrakten Gottheiten, denen sie ihren Weihrauch darbrachten. Bei Mrs. Rivington hörte man gegen die Revolution so viel sagen, als der provinzielle Loyalismus, welcher stets darauf bedacht ist, sich gefällig zu erweisen, nur immer zu sagen geneigt ist. Aber die Politik ihres Kreises war nicht geeignet, Balfour großen Beistand zu gewähren. Dessen ungeachtet war er ihr sehr günstig gesinnt. Sie hatte ihren Nutzen dadurch, daß sie, vermittelst der Gesellschaft, auf alle die Zweifelhaften, Schwankenden, Grundsatzlosen einwirkte, aus denen wohl die Menschheit zum großen Theil besteht. Die Jugend beider Geschlechter konnte stets sicher sein, bei Mrs. Rivington ihren eigenen Wünschen, wenn auch

Digitized by Google

nicht den Bedürfnissen des Menschengeschlechts und des Volks, angemessene Grundsätze zu finden.

Die Politik bei Mrs. Singleton war von anderer Art. Balfour hegte mehr, als Verdacht, daß die alte Dame sich einer verbotenen Thätigkeit hingäbe; aber er war noch nicht im Stande, ihr ein bestimmtes Vergehen schuldzugeben. Dessen ungeachtet war sie mit einem rastlosen Interesse für die Sache der Freiheit beschäftigt, welches ihre Nächte schlaflos machte, und ihren betagten Kopf mit quälenden Gedanken und mühseligen Kombinationen erfüllte. Ihr Haus war ein Versammlungsort für alle Diejenigen, die sich, gleich ihr, nach dem Umsturze der bestehenden Regierung sehnten; die nach der Rückkehr von Verbannten, — den geliebten Söhnen des Bodens, die ihren Neigungen theuer, ihren Hoffnungen kostbar waren, — den Verwandten ihres Blutes — strebten. Hierher kamen, fast allnächtlich, die der Sache der Patrioten Günstigen, welche wegen ihres Alters, ihres Geschlechts oder ihrer Schwäche, in der Stadt der Eroberer bleiben durften. Was konnten diese alten Männer, die man bei einbrechender Dämmerung oder nach derselben, in die Thür des altmodischen Hauses in Church-Street treten sah, bewirken oder versuchen? Wie sollten britische Lords und Generale, Kapitäne und Soldaten, Etwas von jenen alten, feinen Damen, oder jenen schönen und witzigen, jungen Mädchen besorgen, die sich offen in dieser vielbesuchten

Digitized by Google

Wohnung zeigten? Unter ihnen gab es jedoch treffliche Frauen, welche wohl geeignet waren, einer Partei Kräfte zu verleihen: die Generalin Gadsden, deren majestätischer Stolz den Spötteleien des Witzlings Barry Trotz bot; die glühenden Geister der Mrs. Savage und Mrs. Parsons, die so hohen Muth besaßen, sich so auf die äußersten Gefahren, die der Menschheit zustoßen können, gefaßt hielten, daß sie derselbe Witzling als Tragödienköniginnen beschrieb. Die Namen Edwards, Horry und Ferguson, welche in gleich hohem Grade mit Grazie und Muth begabt waren, Pinckney und Elliott, Namen, die seit urvordenklichen Zeiten mit der Idee von Würde und Patriotismus verknüpft sind, waren regelmäßig bei den Abendgesellschaften der Mrs. Singleton zu finden. Und diese Abende waren nicht der Freude geweiht, wie die Morgengesellschaften der eleganten Wittwe Rivington; ernste Studien beschäftigten ihre Gäste; es mußten unter der Leitung des Rathes weit sehender Augen und forschender Köpfe, Arbeiten verrichtet werden. Ihre Worte gingen aus der Stadt mit Bedeutsamkeit in das ferne Innere, und hatten häufig große Resultate zur Folge. Sie versammelten sich, und beriethen über die Zeichen der Zeit; sie ließen ihren bewaffneten Brüdern Nachrichten, und mitunter, Geld und Munition — Pulver und Blei — zugehen; sie sannen auf Pläne, um die Stadt von ihrem Joche zu befreien: kurz, das Haus, dessen Bewohnerin Kathe-

Digitized by Google

rine Walton wurde, war der Ort häufiger Zusammenkünfte für einen äußerst thätigen und schlaflosen Verschwörerkreis.

Von diesen waren mehrere am Abend des Tages, der sich durch die Eröffnung der vornehmen Morgengesellschaften der Mrs. Rivington auszeichnete, bei Mrs. Singleton und Katherine Walton anwesend. Von außen schien Schweigen und Dunkel über dem Gebäude zu liegen, aber es gab ein inneres, hell erleuchtetes Zimmer, um dessen Mitteltisch man eine Gruppe von Köpfen sehen konnte, die in jeder Rathsversammlung auffallend gewesen sein würde. Der der ehrwürdigen Mrs. Singleton war an sich selbst schon des Studiums werth. Ihr mageres, abgezehrtes Gesicht wurde durch eine herrliche Stirn geadelt, deren Majestät die wenigen grauen Haare um ihre Schläfen, und die dunkle Wittwenhaube, welche sie trug, eher erhöhten, als verminderten. Ihr scharfes graues Auge, und die fest zusammengepreßten Lippen bezeichneten: Wachsamkeit, Muth und Umsicht; es besaß das ganze Feuer der Jugend, welches allem Anscheine nach mit noch ebenso großer Kraft, wie früher, brannte — das Herz des Vulkans war noch thätig, obgleich er sich in den Tiefen eines Eisberges befand. Katherine saß als ruhige, und meist schweigende, Beobachterin der Gruppe und der Gegenstände, welche sie besprachen, neben ihr. Der alte Tom Singleton, der Humorist sowohl, wie Vaterlandsfreund, stand mit dem Hute

Digitized by Google

in der Hand im Kreiſe, und ſchickte ſich zum Fortgehen an. Wir werden ſpäter noch ausführlicher von ihm zu ſprechen haben; hinter ihm ſtand ein Knabe mit ſcharfen, intelligenten Zügen, den die Anweſenden bald George, bald Spidell nannten, und der ſpäter den Bewohnern von Charleston unter den beiden Namen zuſammen, als ein wackerer und geachteter Bürger bekannt wurde. Er trug an ſeinem Arme einen Korb, welchen die Damen mit Schnüren, Spitzen, Leinwand und andern kleinen Putzgegenſtänden gefüllt hatten, und der zu einem Hauſirzuge auf das Land beſtimmt war. Auf dem Boden des Korbes hätte man jedoch ein paar geſchickt eingebundene, und von außen ſehr unſchuldig ausſehende, Pakete erblicken können, in denen ein ſcharfſichtiger Royaliſt eine hinlängliche Quantität von rebelliſchem Inhalte entdeckt haben würde. Die Jugend des Burſchen, und die anſcheinende Offenheit ſeiner Operationen war jedoch vollkommen genügend, jeden Argwohn zu entwaffnen. George Spidell ſtand unter der thätigen Aufſicht Joſua Lockwood's, eines von den Verſchwörern des Kreiſes, der beſtändig als eine Art Supercargo einer großen Periagua beſchäftigt war, der zwiſchen der Stadt und ſämmtlichen Landungsplätzen und Flußmündungen bis zum Santee hinauf hin und her fuhr. Er hielt bei gewiſſen, wohlbekannten Punkten, und der Knabe wurde mit ſeinem Korbe abgeſchickt, um Kunden zu ſuchen; aber ſein erſter Beſuch galt ſtets gewiſſen

Digitized by Google

Häusern. Hier wurde jedesmal das geheime Päckchen vom Boden des Korbes herausgesucht, und auf diese Weise erhielten Marion und Horry und Mayham und andere Parteigänger wöchentliche Nachrichten, über die Lage der Dinge in der Stadt. Lockwood, die Hauptperson dieser Züge und der kleine George, sein Untergebener, liefen bei diesen unschuldigen Ausflügen oft große Gefahr, aber wir dürfen uns davon nicht zu weitern Abschweifungen verleiten lassen.

„Lassen Sie uns machen, daß wir fortkommen, Lockwood," sagte der alte Tom Singleton, „wir werden nur wenig Zeit haben, die Fluth kommt gegen Tagesanbruch, und Georg muß ein wenig schlafen, ehe er aufbricht.

„Er bedarf es und verdient es," sagte die Wirthin, mit einem gütigen Blick auf den Knaben; „hast Du Dich aber auch satt gegessen, mein Sohn?"

Der Knabe blickte auf den Teller, der noch auf dem Seitentische stand, und nur wenige Speisereste zeigte, die aber wohl zu einer genügenden Beantwortung der Frage hinreichend waren.

„Ja, Madam, ich danke, ja," antwortete er, „und überdies habe ich dies," fügte er hinzu, indem er auf ein mächtiges, dreieckiges Stück Kuchen zeigte, das er in seinen Korb gelegt hatte. Die Gesellschaft lachte.

„George führt ein so angenehmes Leben, daß er selten hungert," sagte Lockwood.

Digitized by Google

„Und er hat sich eine von den besten Lehren angeeignet," sagte Singleton, „die, für das Morgen Vorkehrungen zu treffen — die Hauptugend, welche den weisen Mann von dem Thoren unterscheidet. Wir wollen selbst nach dieser Lehre ein wenig handeln. Es ist also ausgemacht, daß wir Nichts mehr haben, was wir unsern Freunden mittheilen könnten? Sie sprachen so eben, Doktor!"

Singleton hielt inne, und sein Blick wendete sich auf einen von den Herren des Kreises, welcher bisher stumm geblieben war. Aller Augen richteten sich mit einem Ausdruck der Ehrerbietung und Achtung auf diesen Mann. Es war der berühmte David Ramsay, einer von den ersten Historikern des Landes und ein Arzt von hohem Ruf. Er stand damals im blühendsten Mannesalter, und war im vollen Besitz seiner Geisteskräfte. Er mochte etwa fünf Fuß zehn Zoll lang sein, und war gesund und ziemlich athletisch, aber nicht untersetzt. Sein Gesicht war ein keineswegs hübsches, dagegen aber auch kein unangenehmes. Ein von den Pocken herrührender Fehler in einem seiner Augen, gab seinem Blicke eine etwas schielende Richtung, aber der ganze Charakter des Gesichts, war Eindruck erregend und einnehmend. Ein ernstes Denken und ein kaltblütiges, unerschrockenes Urtheil zeigten sich deutlich in dem sprechenden Gesicht, und dem eifrigen, beinahe heftigen Wesen. Seine Redeweise war schnell und leidenschaftlich, aber stets deutlich und

Digitized by Google

verständlich. Als ihn Singleton jetzt anredete, antwortete er sofort.

„Wir sprachen von Williamson. Was Sie gehört haben, ist ohne Zweifel wahr; seine Lage ist genau die beschriebene, und sicherlich hat er nie die Absicht gehabt, an seinem Vaterlande oder an sich zum Verräther zu werden. Er war nur zu schwach, um in einem Augenblicke großen äußeren Druckes ehrlich zu sein. Er besitzt Klugheit genug, um zu sehen, daß seine künftige Lage keine Aussichten gewährt, und Fernblick genug, um zu entdecken, daß Großbritannien seine Hilfsquellen erschöpft hat, und sich jetzt auf uns verlassen muß, wenn es den Krieg fortsetzen will. Aber der Parteigängerkrieg hat dieser Hoffnung, bei allen Personen von Scharfblick, ein Ende gemacht; die Parteigänger müssen mit jedem Tage an Zahl zunehmen, und ihre häufigen, kleinen Erfolge werden hinreichend sein, um den Muth des Volkes, gegen die zeitweiligen großen Siege der britischen regulären Truppen aufrecht zu erhalten. Nun nehme ich es, nach Allem, was ich von dem Manne weiß, für bestimmt an, daß diese Aussicht seinem Auge vollkommen klar geworden ist. Sie wird mit jedem Tage deutlicher und deutlicher; aber ist dies ein Grund, um ihn in unsere Geheimnisse einzuweihen, besonders da er sich uns noch nicht so weit bloß gestellt hat, daß wir an ihm einen gehörigen Halt besäßen? Ich vermuthe, daß Oberst Singleton eine gewisse Quantität von Bewei-

Digitized by Google

sen besitzt — daß Williamson wirklich Pfänder einer erneuten Treue gegeben hat, — aber von diesen Beweisen und Pfändern wissen wir nichts; sie können von der Art sein, daß sie ein kluger Mann leicht hinweg zu erklären vermöchte. Ich bin der Meinung, daß wir gegenwärtig von dieser Nachricht keinen Gebrauch machen sollen. Wir müssen ihn beobachten, und wenn er uns in irgend einer wichtigen Sache wirklich dienen kann, so wird es Zeit genug sein, um ihm zu verstehen zu geben, daß wir mit ihm auf dem gleichen Schiffe sind; aber vorher mit meiner Einwilligung keine Sylbe."

„Sie haben Recht, Doctor; ein Mal Verräther, immer Verräther. Er mag nützlich sein, würde nützlich sein, wenn er treu sein könnte; wenn er aber verrätherisch wäre, so könnte er unser Schiff in dem Augenblicke zum Sinken bringen, wo der Wind uns am Günstigsten wäre, und wir es am Reichsten befrachtet hätten. Robert Singleton mag die Sache allein mit ihm ausmachen. Er hat Kaltblütigkeit und Klugheit genug für jeden Zweck, und es scheint kein Grund vorhanden zu sein, um uns in diese Sache zu mischen, auf alle Fälle nicht für jetzt. Ich gestehe, daß jede Zusammenkunft mit Williamson mich an die unglückliche Konferenz erinnert, — an die erste, welche aktenkundig erwiesen ist, — die unsere treffliche, aber nur zu zugängliche Eltermutter im Paradiese mit dem Urgroßvater aller Schlangen gehalten hat."

Ein Gelächter belohnte dieſe Rede, deren Sinn unter der Geſellſchaft allgemeinen Beifall fand. Die Rednerin war eine ſchöne, feurige Frau, die ſchönſte von den Rebellinnen von Karolina, die witzige, reiche und elegante Wittwe Miles Brewton's. Der Vater dieſer Dame, Edward Weyman, war einer von den erſten der Patrioten von Karolina geweſen, die im Jahre 1766 unter dem Freiheitsbaume ihre Geſinnungen erklärt hatten. Sie hatte ſeinen Patriotismus geerbt, und Mary Weyman war durch Geburt und Erziehung vollkommen geeignet, die Gattin Brewton's zu werden, welcher die revolutionären Anſichten eben ſo eifrig unterſtützte, wie es ſein Schwiegervater nur je gethan hatte. Durch ihre Heirath mit dieſem Manne wurde ſie in ihrer Anhänglichkeit für die Sache beſtärkt; ihre Verhältniſſe machten dieſelbe zu dem vorherrſchenden Gefühle des Hauſes. Ihr Gatte war der Bruder der berühmten Rebecca Motte, und der Oheim Mr. Thomas Pinckneys, und die entſchiedenen Anſichten derſelben, zu Gunſten der Bewegungspartei in Amerika, würden ſelbſt, wenn ihre eigene „paſſiv geweſen wäre", hingereicht haben, um ſie zu beſtimmen. Aber es bedurfte keines Mehrern, um dieſe Reſultate herbeizuführen; ſie war nicht nur eine warme Patriotin, ſondern auch eine denkende und witzige. Während ſie die äußerſte Grazie und Delikateſſe in ihrem Benehmen in Geſellſchaft von Engländern und Loyaliſten beobachtete, und ſich nicht vor

Digitized by Google

ihnen zurückzog, sondern, höflich und selbst gesellig, mit Jedem umging, war sie doch im Stande, die spitzigsten und beißendsten Sarkasmen, mit der glücklichsten Geschicklichkeit, auszusprechen. Ihr Geist war frisch, strahlend und originell, ihr Benehmen eben so graziös, wie munter, und sie brachte zu dem Geschäfte der Verschwörung eine Klugheit und eine Tiefe des Denkens mit, welche, ihrem angenehmen Witze und ihrer Alles überstrahlenden Schönheit gegenüber, etwas anomal — wenn auch nie ungeziemend oder am unrechten Orte — erschien.

„Ei, Brewton," sagte der alte Tom Singleton scherzhaft, „Sie sprechen mit merkwürdigem Gefühl von der Gesellschaft Ihrer ehrwürdigen Eltermutter, als ob Sie wirklich eine persönliche Ursache zu Klagen hätten."

„Und habe ich die nicht? Ist es nicht ein hinlänglicher Grund zu klagen, daß ihre Schwäche uns auf ewig zu Gegenständen der Sarkasmen jenes pestilenzialischen Geschlechts gemacht hat, welches stets die Schlange spielt, und sich dabei über seine Fähigkeit, die Frauen zu übervortheilen, in's Fäustchen lacht?"

„Nun, der schlimmste Grund zu Ihrer Unzufriedenheit ist noch unausgesprochen," sagte Jener.

„Ei, welcher wäre das?"

„Der, daß Ihre Klagen Ihnen eben so wenig

nützen, wie Ihre Vorsätze, da Sie nur gegen eine Schicksalsfügung murren."

„Was bedeutet, daß wir bei der Verbindung mit Ihrem Geschlechte nie davor sicher sind, daß die Schlange ihren Weg in unsern Garten findet. Ich glaube, daß dies unser Schicksal ist; aber jedenfalls ist kein Grund vorhanden, um ihr nicht den Kopf mit der Hacke zu zerschlagen, sobald wir sie entdecken. Im vorliegenden Falle sind wir, da wir das Thier kennen, darüber einig, daß wir uns ihm fern halten sollten. Es wird keine schlechte Politik sein, wenn wir zuerst vorsichtig nachsehen, ob ihm die Zähne ausgebrochen werden können."

„Ich fürchte," sagte Singleton, „daß Sie es, wenn Sie das thun, aller Fähigkeit, sich nützlich zu machen, berauben. Wir brauchen jedoch nicht weiter über die Sache zu sprechen. Es wird Zeit genug sein, dies zu thun, wenn wir uns vollkommen überzeugt haben, daß die Schlange ihre Haut abgeworfen hat. Unterdessen wird einstimmig beschlossen, sie in den Händen Bob Singletons zu lassen."

„Ja, ja," sagte die schöne Wittwe, „das können wir sicher thun. Er besitzt genug von der Familienkunst, eine Menagerie zu halten, und doch nie die Zähne oder Klauen seiner Bestien zu fürchten."

Die Anspielung bezog sich auf eine Privatsammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln und Schlangen, welche der alte Tom Singleton zu seiner Unterhaltung zusammengebracht hatte.

„Ah," sagte der Letztere, welcher etwas Angenehmes in der Anspielung fand, „ah, Brewton, apropos, Sie haben noch nicht die Bekanntschaft meiner jüngsten Erwerbungen gemacht. Ich habe meine

Sammlung verstärkt; ich besitze einen Rawdon, und einen Balfour; einen jungen Bruin von Buncombe, eine von den mürrischsten Staatspersonen, die man sehen kann, und einen erstaunlich geschickten Affen aus Yucatan, der ein wahres Musterbild von einem Sequestrator ist. In acht Tagen werde ich sie beide im vollen Costüm haben, und dann müssen Sie kommen und ihre Bekanntschaft machen."

„Stellen Sie mich wenigstens Seiner Herrlichkeit vor. Der Bär ist jedenfalls dem Affen vorzuziehen."

„Schauen Sie, Singleton," sagte Lockwood derb, „Sie werden noch Ihren Hals durch Ihre Zunge in Gefahr setzen. Ich bitte Sie, Mrs. Brewton, kein Wort weiter zu sagen, wenn Sie nicht Singleton die ganze Nacht hier festhalten wollen. Wir haben vor Mitternacht noch viel zu thun, und der alte Tom gehört zu der Klasse von Advokaten, die lieber einen Prozeß, als einen Witz verlieren wollen. Er ist in so fern Ihrem Geschlechte ähnlich, daß ein letztes Wort beim Abschiede zu seiner Ruhe für die Nacht nothwendig ist."

„Gut, sehr gut," erwiederte Singleton, „wir können jetzt darauf Anspruch machen, eine Kraft, wie die Falstaff's, zu besitzen, und nicht nur selbst witzig zu sein, sondern auch die Ursache von Witz bei andern Personen abzugeben. Josh, machen Sie Ihr Compliment gegen die Brewton; sie ist für Sie das gewesen, was der Engel für das wackere Thier war, welches Bileam besser zu schlagen, als zu reiten verstand."

„Fort mit Euch," rief die Wittwe, „Ihr seid eben so hartnäckig, wie ein Fieber, und verursacht Seitenstechen, wohin Ihr auch kommt; fort ihr Plagen!

begebt Euch von dannen, ehe wir einen neuen Anfall bekommen!"

Die Gesellschaft schickte sich zum Aufbruche an, wenigstens der alte Singleton mit Lockwood und George Spidell, der jetzt begonnen hatte, die Ecken seines Kuchens abzuknabbern; aber in diesem Moment hörte man auf der Straße herantrabende Pferde.

„Horcht, sie kommen," sagte Mrs. Singleton.

Der Schall hörte am Eingange des Hauses auf, und die Gesellschaft erhob sich, einigermaßen besorgt, um sich auf den Besuch vorzubereiten. Häufige Erfahrungen hatten Allen eine instinktmäßige Kenntniß der Gefahr eingeflößt.

„Sie können jetzt nicht fortgehen," sagte Mrs. Singleton; „Sie müssen sich in Ihre Verstecke begeben. Wir erhalten Besuch. Sie, Vetter Tom, und Mr. Lockwood, werden am besten thun, durch die Hinterthür in den Garten zu gehen, während Sie, Doctor, mit Mr. George, sich in das obere Stockwerk begeben. Nimm den Korb mit, George."

Es klopfte stark an die Hausthür, und die so angeredeten Personen eilten, den ihnen ertheilten Weisungen gemäß, hinweg. Im nächsten Augenblicke wurde die Thür geöffnet, und man meldete die britischen Obersten Balfour und Cruden.

Ende des zweiten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von Oswald Mutzmann in Rochlitz.